



BACHELORARBEIT

Frau
Vicky Endesfelder

**Fremdsprachige Medien -
Vergleich einer deutschsprachigen Zeitung
für Russlanddeutsche in Russland
mit einer russischsprachigen Zeitung in
Deutschland –
eine Analyse**

2012

BACHELORARBEIT

**Fremdsprachige Medien -
Vergleich einer deutschsprachigen Zeitung
für Russlanddeutsche in Russland
mit einer russischsprachigen Zeitung in
Deutschland –
eine Analyse**

Autorin:
Frau Vicky Endesfelder

Studiengang:
Angewandte Medien

Seminargruppe:
AM09wT2-B

Erstprüfer:
Prof. Dr. phil. Otto Altendorfer

Zweitprüferin:
Prof. Dr. Angela Bittner

Einreichung:
Mittweida, 23.07.2012

Faculty of Media

BACHELOR THESIS

**Foreign-language media –
Comparison of a German-speaking newspaper
for Russian Germans in Russia with a Russian-
speaking newspaper in Germany –
an analysis**

author:

Ms. Vicky Endesfelder

course of studies:
Applied Media Sciences

seminar group:
AM09wT2-B

first examiner:
Prof. Dr. phil. Otto Altendorfer

second examiner:
Prof. Dr. Angela Bittner

submission:
Mittweida, 23.07.2012

Fremdsprachige Medien - Vergleich einer deutschsprachigen Zeitung für Russlanddeutsche in Russland mit einer russischsprachigen Zeitung in Deutschland - eine Analyse

Foreign-language media - Comparison of a German-speaking newspaper for Russian Germans in Russia with a Russian-speaking newspaper in Germany – an analysis

Bachelorarbeit zur Erlangung des Grades Bachelor of Arts

vorgelegt
der
Hochschule Mittweida
Fakultät Medien
Technikumplatz 17
09648 Mittweida

von
Endesfelder, Vicky
Springbornstr.126
12487 Berlin

Matrikelnummer: 28179

2012 - 79 Seiten

Mittweida, Hochschule Mittweida (FH), University of Applied Sciences,
Fakultät Medien, Bachelorarbeit, 2012

Vorwort

Die „Rundschau“ ist eine deutschsprachige Redaktion in Uljanowsk, Russland, welche 1989 zum Andenken an die Zentralzeitung der deutschen Wolga-Republik „Nachrichten“ gegründet wurde. Ihre Hauptmotivation besteht auch 20 Jahre danach hauptsächlich in der Wiederherstellung der Wolga-Republik, in der die Russlanddeutschen bis 1941 autonom lebten. Als Verfasserin dieser Arbeit absolvierte ich ein journalistisches Praktikum von August bis Oktober 2011 in dieser Redaktion. Während dieser Zeit lernte ich durch den 82-jährigen Chefredakteur Prof. Dr. Eugen N. Miller, welcher als 10-jähriger Junge mit seiner Familie nach Sibirien in ein Arbeitslager deportiert wurde und dort in einer Kolchose schuf, die Probleme und Herausforderungen des Zeitungsbetriebes einer Zeitung für Russlanddeutsche im Vielvölkerstaat Russland kennen. Die ungewisse Situation der Redaktion spiegelt sich oft in der Situation der russlanddeutschen Minderheit wider. Wie lange wird es sie noch geben? Werden sich aktive Verantwortliche zeigen, die sich nach der noch lebenden Generation, welche das Schicksal der Deportation miterleben musste, dem Bestehen des kulturellen Erbes dieser Mischkultur annehmen? Da seit der Wende viele Russlanddeutsche nach Deutschland übersiedelten, stellte sich mir die Frage, wie die hier ansässigen russlanddeutschen Zeitungen im Vergleich zur Rundschau arbeiten würden. Die wirtschaftliche Situation für einen russlanddeutschen Zeitungsbetrieb in Deutschland zeigte sich als weniger profitabel, weshalb zum Vergleich eine russischsprachige Zeitung in Deutschland gewählt werden musste („Европа-Экспресс“, *Ewropa Express*, *Europa-Express*). Diese Lösung stellte sich während der Analyse als dahingehend vorteilhaft heraus, als dass seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion viele Russen nach Deutschland kamen, die gleich den Russlanddeutschen in Russland eine Minderheit in Deutschland bilden, wenn auch eine zahlenmäßig größere, und ebenso Anspruch auf eine eigene Zeitung zur Erhaltung ihrer Kultur haben. Mit dieser Arbeit möchte ich auf die schwierige Situation der Russlanddeutschen aufmerksam machen, die sich trotz der anhaltenden Widersetzung der russischen Regierung und dem schwindendem Bemühungen Deutschlands ihren kulturellen Raum bewahren. Hierfür möchte ich Prof. Dr. Eugen N. Miller, Chefredakteur der „Rundschau“, Herrn Michael Goldberg, Chefredakteur des „Европа-Экспресс“ sowie Herrn Björn Akstinat, Leiter der „Arbeitsgemeinschaft internationaler und interkultureller Medien“ für ihre Unterstützung danken.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	VII
Abkürzungsverzeichnis.....	XI
Abbildungsverzeichnis.....	XII
1 Einleitung.....	1
1.1 Relevanz des Themas.....	1
1.2 Zielsetzung und Forschungsfragen.....	1
1.3 Aufbau der Arbeit.....	2
2 Einführung: Russlanddeutsche und Printwesen.....	5
2.1 Begriff „Russlanddeutsche“	5
2.2 Begriff „Zeitung“	6
2.3 Historischer Einordnung.....	7
2.3.1 Anfänge deutsch-russischer Beziehungen.....	7
2.3.2 Die Autonomie und ihre Auflösung.....	8
2.3.3 Stalinismus.....	11
2.3.4 Kalter Krieg und Auflösung der Sowjetunion.....	13
2.4 Wirtschaftliche und politische Situation.....	14
2.5 Nationalitätenpolitik.....	15
2.6 Sprache und Kultur.....	17
2.6.1 Sprachliche Entwicklung der Russlanddeutschen.....	19
2.6.2 Kulturelle Institutionen – Medien und Integration.....	20
2.6.2.1 Deutschland.....	20
2.6.1.2 Russland.....	21
3 „Rundschau“ – Herausgabe einer deutschsprachigen Zeitung in Russland.....	22
3.1 Hintergrund.....	22
3.2 Bedeutung und Motiv.....	22
3.3 Gründung.....	23
4 Mediensystem Russlands.....	24
4.1 Struktur.....	24
4.2 Die Entwicklung der Russischen Medien.....	26
4.3 Medienwirtschaft oder -politik?	27
4.3.1 Tendenz.....	29
4.4 Deutsche Medien und deutsche Zeitungen.....	29
5 Redaktionskonzept - Deutschsprachige Zeitung in Russland.....	33

5.1 Zur Analyse.....	33
5.2 Zielgruppe.....	33
5.3 Reichweite, Auflage, Druck.....	33
5.4 Themenstruktur.....	34
5.4.1 Mitarbeiter.....	35
5.4.2 Quellen.....	36
5.4.3 Arbeitsweise.....	36
5.4.4 Inhaltliche Qualität.....	37
5.4.5 Blattgestaltung.....	38
5.5 Pressevertrieb.....	39
5.6 Finanzierung.....	39
5.6.1 Voraussetzung.....	40
5.6.2 Neues Leben.....	40
5.7 Zukunft.....	42
6. Fremdsprachige Medien weltweit.....	43
6.1 Überblick.....	43
6.2 Motive und Motivation.....	45
6.3 Charakteristika.....	46
6.4 deutschsprachige Medien im Ausland.....	47
6.5 Fremdsprachige Medien in Deutschland.....	49
7 „Европа-Экспресс“ - Herausgabe Russischsprachiger Zeitung in Deutschland.....	50
7.1 Hintergrund.....	50
7.2 Bedeutung und Motiv.....	52
7.3 Gründung.....	53
8 Mediensystem Deutschland.....	54
8.1 Struktur.....	54
8.2 Printmedien.....	55
8.3 Russischsprachige Medien in Deutschland.....	55
9 Redaktionskonzept - Russischsprachige Zeitung in Deutschland.....	57
9.1 Zur Analyse.....	57
9.2 Zielgruppe.....	58
9.3 Reichweite, Auflage, Druck.....	59
9.4 Themenstruktur.....	59
9.4.1 Mitarbeiter.....	60
9.4.2 Quellen.....	61
9.4.3 Arbeitsweise.....	61

9.4.4 Inhaltliche Qualität.....	62
9.4.5 Blattgestaltung.....	62
9.5 Pressevertrieb.....	63
9.6 Finanzierung.....	64
9.7 Zukunft.....	65
10 Vergleich „Европа-Экспресс“ und „Rundschau“.....	66
11 Prognose.....	68
11.1 Gegenwärtige Herausforderungen.....	68
11.2 Herausforderungen der Digitalisierung.....	70
11.2.1 Online-Journalismus.....	71
11.2.2 Konkurrenz im Internet.....	72
11.2.3 Innovation durch Social Media.....	73
11.3 Restrukturierung.....	75
11.3.1 Redaktionskonzept.....	75
11.3.2 Pressevertrieb und Zielgruppe.....	76
11.4. Trend und Chance.....	77
12. Fazit.....	78
Literaturverzeichnis.....	LXXX
Schriftliche Literatur.....	LXXX
Internet.....	LXXXI
Schriftliche und mündliche Stellungnahmen im Besitz des Verfassers.....	LXXXV
Glossar.....	LXXXVII
Anlagenverzeichnis.....	LXXXIX
Anlage 1: Anfänge deutsch-russischer Beziehungen.....	XC
Anlage 2: Titelblatt der Rundschau Nr. 39 (955) vom 5.Oktober 2011.....	XCI
Anlage 3: Neues Leben, Nr. 3 August 2011.....	XCII
Anlage 4: Die überregionale Wochenzeitung „Европа-Экспресс“.....	XCIII
Anlage 5: Die Regionalausgabe „Берлинская Газета“.....	XCIII
Anlage 6: Text: Russlanddeutsche - Vorsichtige Fahndung in die Zukunft nach dem Ausweg (Prof. Eugen N. Miller, 16.09.11).....	XCIV
Anlage 7: Text: Unter Uns Gesagt... (Prof. Dr. E. N. Miller, 19.08.11).....	XCVII
Eigenständigkeitserklärung.....	XCIX

Abkürzungsverzeichnis

ASSRdWD	<i>Status der Autonomie der Sozialistischen Sowjetrepublik der Wolgadeutschen</i>
BMI	Bundesministerium des Innern
bzgl.	bezüglich
ca.	circa
Ew.	Einwohner
FSB	Föderaler Dienst für Sicherheit der Russischen Föderation
GIZ	Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit
GUS	Gemeinschaft Unabhängiger Staaten, ab 21.12.1991
ifa	Institut für Auslandsbeziehungen
IMH	Internationale Medienhilfe
insb.	insbesondere
Jh.	Jahrhundert
jr.	junior
Kap.	Kapitel
MDZ	"Moskauer Deutsche Zeitung"
Mio.	Million
RSFSR	Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik
RSFSR	Russische Sozialistische Föderative Sowjetrepublik
RSS-Feed	Really Simple Syndication-Feed
Russland	Teil der GUS, Rechtsnachfolger der SU bei UNO
SFSR	Sozialistische Föderative Sowjetrepublik
sog.	sogenannten
SU	Sowjetunion – loser Zusammenschluss ehem. Teilrepubliken der UdSSR (ohne Baltikum), bis 21.12.1991
u.U.	unter Umständen
UdSSR	Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken
v.a.	vor allem

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Reichweiten der Zeitungen 2012.....	6
Abbildung 2: „Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der Union der SSR vom 28. August 1941“.....	11
Abbildung 3: Karte des Autonomen Gebiets der Wolgadeutschen.....	16
Abbildung 4: Geografische Verteilung der Leser der „Rundschau“.....	34
Abbildung 5: Geschätzte Anzahl der deutschen Aussiedler in den jeweiligen Regionen.....	45
Abbildung 6: Russischsprachige in Deutschland.....	52
Abbildung 7: Werner Media Group über Referenzkunden des Anzeigengeschäfts.....	65
Abbildung 8: Unverzichtbarkeit welcher Informationsquellen im lokalen und regionalen Raum.....	75

1 Einleitung

1.1 Relevanz des Themas

Die zunehmende wirtschaftliche Globalisierung führt durch die soziale und unternehmerische Vernetzung auch bei Kultur und Sprache zum Wandel. Daraus entstehender, an neue Ansprüche gebundener Medienzugang und -gebrauch erfordert neue Innovationen in der Medienlandschaft.

Menschen, gleich welcher Ethnie, wollen in der heutigen Zeit jederzeit und an jedem Ort gleichermaßen über das Geschehen in ihrem Heimatland informiert sein. Damit einher geht die Information über Ereignisse in dem Land, in welchem sie sich gerade aufhalten.

Der Rezipient, der die Medien empfangen und konsumieren kann, möchte beispielsweise jederzeit mit den Nachrichten konfrontiert werden, die auch sein Landsmann auf der anderen Seite des Globus' rezipiert. Die Printmedien sind dafür das seit jeher primär verwendete Medium und dienen darüber hinaus als Mittel der Völkerverständigung.

Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, entstehen weltweit monatlich neue Radiostationen, neue TV-Sender, neue Verlage, neue Internetdomains, neue Printerzeugnisse. Außerhalb des deutschen Sprachraums existieren über 3.000 deutschsprachige Medien. Bundesweit gibt es 2500 fremdsprachige Medien. Besonders hoch ist der Anstieg bei türkisch-, chinesisch und russischsprachige Publikationen. Die Vermutung liegt nahe, dass es sich dabei um einen medial-sozialen Trend handelt, welcher aus den Zwängen der Globalisierung entstand.

1.2 Zielsetzung und Forschungsfragen

Zeitungen und Medien im Allgemeinen in den verschiedensten Sprachen bildeten sich nicht erst mit der Globalisierung heraus. Welche Gründe und Hürden für die Medien und die lokale Verteilung der Menschen entsprechend anderer Herkunft bestehen, soll durch die Betrachtung zweier Zeitungen dargelegt werden. Untersucht werden hierbei zwei Printexemplare im jeweils russischen und deutschen Mediensystem. Der Fokus soll dabei auf die deutschsprachige¹ Zeitung in Russland gesetzt werden. Aufgrund ihrer höheren geschichtlichen Bedeutung und der gegenwärtig prekären Existenzlage werden am Ende der Arbeit Vorschläge zur betrieblichen und inhaltlichen Zukunft abgewogen. Hierbei wird

¹ Der Begriff „deutschsprachig“ bezieht sich auf den deutschsprachigen Raum, also die Länder Deutschland, Österreich und die Schweiz, in denen Deutsch als Amtssprache gesprochen wird.

der Versuch unternommen, möglichst auf die Praxis anwendbare Methoden zur inner- und außerbetrieblichen, sowie der thematischen Verbesserung anzugeben. Aufgrund besserer finanzieller Bedingungen und eines höheren Absatzes ist im Vorfeld der Vergleichsanalyse anzunehmen, dass die Zeitung in Deutschland bessere Ergebnisse in Bezug auf Absatz, Kapital und Markt- und Zukunftsstrategie liefert.

1.3 Aufbau der Arbeit

In dieser Arbeit soll neben der Vergleichsanalyse der deutschen und russischen Zeitung auch auf die kulturell-historische Situation der Deutschen im Russland als auch auf die Deutschen außerhalb Deutschlands lebend, eingegangen werden, um dem Gegenstand der Arbeit mehr Hintergrundinformationen u.a. für die inhaltliche Analyse zu liefern. In der Tat ist wenig Wissen über die Deutschen oder Deutschstämmigen, die außerhalb Deutschlands, Österreichs und der Schweiz leben, bekannt. Rund „20 Millionen Deutsche wurden nach dem Zweiten Weltkrieg aus den Ostgebieten vertrieben“², siedelten sich in Polen, Slowenien oder Russland an. In den asiatischen Teil des großen Landes wurden ca. zwei Mio. Russlanddeutsche zwangsumgesiedelt. Das Leben musste neu organisiert werden, die deutsche Sprache und Kultur aber lebten weiter. In den Adern ihrer Nachfahren fließt auch heute noch vielerorts deutsches Blut und so wurden und werden deutsche Interessen in deutschen Vereinen, Sprachzentren und Verlagen gebündelt. Dies alles mit dem Ziel, das kulturelle Erbe nicht schwinden zu lassen.

In ihrem eigenen heimatländischen Raum pflegen sie ihre Sprache und Kultur weiter, Medien werden rezipiert bzw. publiziert. In Südamerika haben die Deutschen beispielsweise Zugang zu aktuellen Nachrichten über das „Argentinische Blatt“, in Ungarn über die „Neue Zeitung“.³ Von den Medien, die die Deutschen oder Deutschstämmigen nutzen, fehlt uns jedoch ein klares Bild. Will man mehr über diese Thematik erfahren, wirft dies zunächst eventuelle Fragen auf -

- über die kulturelle Herkunft der deutschen Medien im Ausland;
- worin sich die Ansichten und Lebensweisen der Menschen unterscheiden;
- ob sie auswanderten und wenn ja, warum wanderten sie aus?

Für den Verlauf der vorliegenden Analyse sind vor allem aber jene Fragen relevant:

- Ob sie sich als Deutsche bezeichnen wollen oder nicht;
- Wie sehr sind und waren sie an der deutschsprachigen Medienlandschaft interessiert?

² Zit.n. Hartwig, 2001, S.4.

³ Vgl. ebd.

Weiterer Gegenstand der Arbeit soll die kaum diskutierte mediale Vielfalt deutscher Medien im Ausland als auch die der fremdsprachigen Medien in der Bundesrepublik sein. Denn es wird auch unter immigrierten Ausländern in Deutschland nach anderen Informationsquellen als der ARD, der BILD oder Radio 1LIVE verlangt. Die in Deutschland lebenden Ausländer wollen in ihrer Muttersprache über Welt-, Regional- und Heimatnachrichten informiert werden. Genau wie die deutschsprachige Bevölkerung im Ausland.

Fremdsprachige Medien in Deutschland bildeten sich zunehmend nach der Wende heraus, aufgrund der immer kleiner werdenden Welt und oft einer sich verschlechternden wirtschaftlichen Lage im Heimatland. Es existieren mehrere große russische Verlage. Einer der zwei großen, die *WernerMedia Group*, vertreibt u.a. die Zeitung „Европа-Экспресс“ (*Ewropa Ekspress*, *Europa-Ekspress*). Dieses Blatt erscheint in russischer Sprache und informiert wöchentlich über aktuelle Themen. Es will den Russischstämmigen das Leben in Deutschland als eine Art Ratgeber erleichtern.

Am Beispiel der Redaktion „Rundschau“, der deutschsprachigen Zeitung im russischen Wolbagebiet, soll die Bedeutung deutschsprachiger Medien in Russland analysiert werden. Neben der wichtigen Gründungsgeschichte wird in dieser Arbeit auf ihre Bedeutung als kultureller sowie politischer Mittler eingegangen. Im Zuge dieser Bestandsaufnahme wird zu Anfang die Situation der Russlanddeutschen seit der großen Zwangsumsiedlung Katharina der Großen herangezogen, um somit auf die Notwendigkeit einer deutschsprachigen Zeitung in Russland einzugehen. Als Resultat bildet die Analyse fremdsprachiger Medien am Beispiel der „Rundschau“ für Russland und dem „Европа-Экспресс“ für Deutschland den Kern dieser Arbeit. Um einen nachvollziehbaren Vergleich vorzunehmen, dienen als Anhaltspunkte die Begebenheit der jeweiligen Medienkultur im konträren Land und die Beweggründe und Voraussetzungen für die Herausgabe jener Zeitungen. Rückschlüsse auf diese Fragen liegen hier in ihren individuellen Redaktionskonzepten. Im Zuge erschwerter Recherchebedingungen werden hier eventuell Lücken entstehen, die den verlässlichen Bezug auf diese Analyse einschränken könnten. Diese fehlenden Informationen können als die ihren jedoch gleichermaßen in den Vergleich einfließen, ohne der Analyse ihren Wert an wissenschaftlicher Bedeutung zu nehmen. Mit der Interpretation der vorliegenden Fakten über Zielgruppe, Mitarbeiter, Reichweite, Themenstruktur etc. sollen Potenzial und Einschränkungen des Betriebs einer kleinen Zeitung im Gefüge der Massenmedien des „Gastlandes“ erörtert werden.

Im Vorfeld der Analyse ist bereits anzunehmen, dass die Themen in Bezug auf den Inhalt der Zeitungen unterschiedliche Ziele verfolgen (Wiederherstellung der deutschen Wolgarepublik/Ratgeberfunktion für Migranten) als auch Gemeinsamkeiten aufweisen (Ziel der Pflege und Anwendung der jeweiligen Sprache und Kultur. Dennoch werden sich die Arbeitsweisen und Befugnisse beider Zeitungen sehr unterscheiden. Die Bedeutung

der kulturellen Motivation und der Vertriebsstrategie sollen hierbei im Fokus stehen. Welche Auswirkungen all die herangezogenen Aspekte und Einflussfaktoren auf die Zukunft der „Rundschau“ haben kann, wird im Anschluss erläutert.

Um zwischen den einzelnen Punkten, die zur Ist-Analyse der beiden Zeitungen skizziert werden, nicht zu *springen*, wird zu aller erst der Zeitungsmarkt in Russland im Kontext des russischen Mediensystems und der deutschen Kultur am Beispiel der „Rundschau“ charakterisiert, um dann mit einem kurzen Exkurs zu fremdsprachigen Medien im Allgemeinen überzugehen zum deutschen Mediensystem mit seinen russischsprachigen Zeitungen am Beispiel der Zeitung „Европа-Экспресс“. Um diesem ausgearbeiteten Vergleich eine breitere Basis zu geben und mehr Verständnis beizumessen, wird der Gegenstand dieser Arbeit zudem in Zusammenhang mit der historischen Grundlage der Russlanddeutschen, der russischen Nationalitätenpolitik als auch dem gegenwärtigen Trends im Online-Journalismus gebracht.

Nach einem zusammenfassenden Vergleich der zwei untersuchten Medienwelten und Zeitungen wird übergegangen zu einer Soll-Analyse. Um eine möglichst anwendbare Empfehlungsstrategie zu benennen, werden hierbei angewandte Erfolgsbeispiele ähnlicher Zeitungen herangezogen und auf die Perspektiven der „Rundschau“ adaptiert. Dabei wird auf Alternativen wie dem Internet aufmerksam gemacht. Basierend auf diesen Erkenntnissen werden abschließend die empfohlenen Maßnahmen in Zusammenhang mit dem Ist-Zustand der Redaktion „Rundschau“ gesetzt, die letztendlich markieren sollen, wie die deutschsprachige Zeitung Rundschau auch in Zukunft lesbar und erlebbar bleiben kann, um ihre Existenz zu sichern.

2 Einführung: Russlanddeutsche und Printwesen

2.1 Begriff „Russlanddeutsche“

Als Russlanddeutsche werden allgemein die deutschstämmigen Einwohner der ehemaligen Sowjetrepubliken bezeichnet. Bis zum Ende der UdSSR waren zeitweilig die Bezeichnungen Sowjetdeutsche und Sowjetunion-Deutsche gebräuchlich. Häufig fallen individualisierende Bezeichnungen wie Kasachstantdeutsche, Krimdeutsche, Schwarzmeerdeutsche oder Deutschrussen. Letzteres meint aber wiederum ethnische Russen⁴, welche in Deutschland leben.⁵ Für eine klare Gedankenfolge der Analyse russischer Medien ist die heutige Unterscheidung nach den drei großen Gruppen Russischsprachiger ein wesentliches Attribut: ethnische Russen, Russlanddeutsche und Juden aus der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS). Danach unterscheiden sich auch ihre ansässige Kultur und ihre Handhabung der journalistischen Arbeit, demnach auch ihre Zeitungen und Zeitschriften, die sie publizieren. Die Unterschiede in Aufmachung und Inhalt ihrer Zeitungen fallen bereits bei einem kurzen Blick auf das fremdsprachige Zeitungsregal auf. Der Großteil der Deutschen, der früher in der RSFSR und den Anhängerepubliken die deutsche Minderheit bildete, lebt heute weniger in den Republiken der ehemaligen Sowjetunion als vielmehr in Deutschland mit dem Status des Spätaussiedlers.⁶ Die russlanddeutsche Minderheit selbst wird nochmals nach Konfessionen, Regionen und dem Zeitabschnitte der Deportation unterschieden. Die Gründe erklären sich mit der russlanddeutschen Geschichte. Sie ist geprägt von Übersiedlung, Assimilation, Aussiedlung, Emigration, Rückwanderung, Ausgrenzung und Russifizierung⁷. Diese historischen Umstände spiegeln sich selbst in der kulturellen Entwicklung sowie den persönlichen Auffassungen dieser heterogenen Gruppe wieder. Nähere Erläuterungen finden sich in den folgenden Kapiteln.

4 Da sich die Frage der Herkunft der Familie durch die gesamte Analyse zieht, will zu Beginn der Begriff „ethnisch“ kurz erklärt werden: Ethnische Unterschiede äußern sich in Kultur, Tradition, Mentalität, Verhalten und den Werten einer Nation oder Minderheitengruppe, wobei es nicht mit der rechtlichen Zugehörigkeit (Staatsbürgerschaft) gleichzusetzen ist. Ethnische Russen erkennt man an ihrer oft intoleranten, kollektiven und rauen Lebensart, zudem ist russisch ihre Muttersprache und sie fühlen sich ihrer Familie und der orthodoxen Kirche eng verbunden. Ethnische Deutsche in Russland hingegen haben Deutsch zur Muttersprache. Sie sind an ihrem Hang zu Fleiß, Disziplin, Strebsamkeit, Sparsamkeit zu erkennen. Ihre kulturelle Identität hat sich inzwischen stark an die russische angepasst, vgl. bpp, 2012, Analyse: Die Ethnisierung der Migrationsprozesse in Russland.

5 Prof. Dr. Miller, Eugen: Chefredakteur der „Rundschau“, mdl. Mitteilung vom Sep. 2011.

6 Heute wie früher leben sie nicht nur in Russland, in den Republiken der ehemaligen Sowjetunion (v.a. in Kasachstan und der Ukraine) und Deutschland, sondern auch in Nord- und Südamerika. In Deutschland erhalten sie automatisch die deutsche Staatsbürgerschaft bzw. tragen eine Doppelstaatsbürgerschaft, vgl. Krieger, 2006, Deutsche aus Russland gestern und heute, S.22.

7 Russifizierung meint die Kontrolle des Staates über heterogene Bevölkerungsgruppen mit dem Ziel der kulturellen Assimilation (Verbreitung der russischen Kultur und Sprache), vgl. Weeks, 2010, Russifizierung/ Sowjetisierung.

2.2 Begriff „Zeitung“

Die Zeitung hat eine lange Tradition. Noch bevor Fernseher in Haushalten zum Alltag gehörten, waren Tageszeitungen und Zeitschriften die einzige, aktuelle Informations- und Recherchequelle der Menschen. Zeitungen informierten meist über lokale Ereignisse, vermittelten dem Leser jedoch darüber hinaus zusätzlich einen Eindruck über das weltweite Geschehen der unterschiedlichen Themengebiete. In Zeiten der Digitalisierung und erhöhtem Umweltbewusstsein geht der früher unantastbare Status der Tageszeitung jedoch immer mehr verloren. Dennoch, wer gleich morgens, ob beim Frühstück oder in der Bahn, über das aktuelle Weltgeschehen und Lokalereignisse vom Vorabend informiert sein will, wirft einen Blick in die Zeitung und bestimmt selbst die Reihenfolge, in der die Informationen aufgenommen werden. 2012 lag der Gesamtverkauf der Wochenzeitungen in Deutschland bei 1,77 Mio. Exemplare (1/2011: 1,84 Mio.).⁸ Die Media-Analyse 2012 ergab einen anhaltenden hohen Wert für die Reichweite der Zeitungen. Dieser liegt bei 72,8% gesamt und 5,9% für überregionale Abonnementzeitungen. Dabei entspricht die Leserstruktur weitestgehend der deutschen Bevölkerungsstruktur. Diese Zahlen belegen, dass die Zeitungslektüre für die meisten Menschen immer noch unverzichtbar ist und das gleichermaßen über alle gesellschaftlichen Gruppen verteilt.⁹



Abb.1: Reichweiten der Zeitungen 2012 (Q: Media-Analyse 2012 Pressemedien I; Angaben in Prozent, Leser pro Ausgabe).

Oft ist in der Tageszeitung mehr und aktuellerer Inhalt zum lokalen Jobmarkt, zu Such- und Kaufangeboten zu finden als im Internet. Die Zeitung ist ein Reliquie der Menschenrechte, die sich ab der Erklärung 1789 von der Zensur lossagen konnte und somit in den

⁸ Wie die IVW beschreibt, ist dieser Rückgang auf das Ausscheiden der „Европа-Экспресс“ vom IVW-Kontrollverfahren zurückzuführen. Dieser lag im 1. Quartal 2011 bei rund 0,07 Mio. Exemplaren, vgl. Gosdzick, Gerhard, 2011, Entwicklung Zeitungen/Zeitschriften 2001-2011.

⁹ Vgl. Media-Analyse 2012, Pressemedien I., Reichweiten der Zeitungen 2012. In: Die Zeitungen, 10 Argumente für die Zeitungen.

meisten Staaten heute die Pressefreiheit gilt. Dabei unterscheidet sich jedes Printmedium in Sprache und Inhalt, politischer Linie und redaktioneller Unabhängigkeit. Um die unterschiedlichen Erwartungen der Leser zu treffen, unterscheidet man zwischen den Zeitungstypen Allgemeine Tages-, Wochen- und Monatspresse, Fachpresse (Hobby, Partei, Institution), Zielgruppenorientierte Presse (z.B. Sport, Kultur, Unterhaltung, Frauen/Männer, Jugend). Die klassischen Medien wie Print, Rundfunk, Film und Fernsehen bestehen zwar weiter, aber durch den Fortschritt der Technik, insbesondere dem Einzug des Computers und dem Internet, in veränderter Form. Daran müssen sich die klassischen Medienhäuser anpassen, um zu überleben.

2.3 Historischer Einordnung

2.3.1 Anfänge deutsch-russischer Beziehungen

Die russlanddeutsche Kulturgeschichte reicht über 350 Jahre zurück. Die mündliche Form der deutschen Sprache bildete sich bereits 961 mit der Kiewer und Moskauer Rus', als eine „repräsentative Delegation der Deutschen unter Leitung des Geistlichen Albert“¹⁰ südlich von Petersburg einen Hansekontor und deutsche Kirchen errichten. In Uljanowsk, dem Sitz der Redaktion „Rundschau“, befindet sich seit 1847 eine Lutherische Kirche.

Die Vergangenheit der Russlanddeutschen ist sowohl Teil der russischen als auch der deutschen Historie. Heutzutage leben noch rund 800.000¹¹ Menschen in Russland, welche sich zu den Russlanddeutschen zählen und somit eine einzigartige Mischkultur aufrechterhalten. Die deutsch-russischen Beziehungen religiöser Art festigten sich bereits im 16. und 17. Jahrhundert (Jh.), als deutsche Soldaten an der Eroberung der tatarischen- und Wolgagebiete beteiligt waren.¹² Mit dem *Erlass zur Aussiedlung aller Westeuropäer hinter die Stadtgrenzen Moskaus* erlebten sie die erste Demütigung ihres Volkes.¹³ Eine Hofzählung von 1665 belegt, dass der Anteil der Ausländer bereits 2% der Bevölkerung Moskaus ausmachen, in Städten wie Nishnij Nowgorod und Archangelsk findet man ähnlich viele europäische Kaufleute.¹⁴ Moskau bildete Ende des 19. Jh. für die Deutschen das zweitgrößte Zentrum im Russischen Reich. 1912 waren rund 30.000 Einwohner der insgesamt 1,5 Millionen (Mio.) Moskauer deutscher Abstammung. Mit Saratow/Wolga und

10 Zit.n. Miller, 2011, Vorsichtige Fahndung in die Zukunft nach dem Ausweg.

11 Vgl. Russland-Aktuell, 2012, Der grösste Reichtum Russlands sind seine Menschen. Multinational.

12 Mit dem Sieg unter Iwan IV. (1547-1587) erhielt Russland erstmals den Zugang nach Sibirien.

13 Zar Alexej Michajlowitsch (1645-1676) veranlasste am 4. Oktober 1652 den ersten Erlass zur Umsiedlung (Erlass zur Aussiedlung aller Westeuropäer hinter die Stadtgrenzen Moskaus). Die vormalige Ausländerstadt bekam jetzt den Namen *немецкая слобода* (nemezkaja sloboda, Deutsche Vorstadt). Dabei bezieht sich der Begriff *немцы* nicht der heutigen Übersetzung nach nur auf die Deutschen, gemeint waren alle des Russischen nicht stämmigen, alle „Stummen“, vgl. Schippan, 1992, Wolgadeutsche, S.10.

14 Deutsche Gasthöfe (Гостиный двор) bilden den Knotenpunkt der Handelsbeziehungen zwischen dem europäischen Ausland und russischem Inland, vgl. ebd.

Odessa/Schwarzes Meer, deren deutsche Einwohnerzahl rund 1/5 der Gesamtbevölkerung zählte, gab es 50 weitere Städte mit deutschem Leben (s. Anlage 1).¹⁵

Mit dem Bau der Stadt Petersburg 1703 als neue Hauptstadt wollte sich Peter I. (1689-1725) dem westeuropäischen Vorbild nähern. Mit dem *Manifest zur Berufung von Ausländern* (1702) trieb er die Modernisierung des Reiches durch ausländische Fachleute. Hohe Positionen in Wirtschaft und Militär und somit großen Einfluss nahmen die Deutschbalten¹⁶ ein.

2.3.2 Die Autonomie und ihre Auflösung

Unter der Peuplierungspolitik¹⁷, angetrieben durch die aus deutschem Hause stammende Katharina II. (1762-1796), folgte eine Welle der Einwanderung. Angeworben¹⁸ und überzeugt von Katharinas politischem Ziel, nach dem Vorbild des aufgeklärten Absolutismus, wie er auch in Preußen angewandt wurde, das Bevölkerungswachstum durch eine Kolonisation der kaum bewohnten, russischen Gebiete zu erhöhen, folgten 1764-1767 insgesamt 8000 Familien¹⁹ dem Einladungsmanifest vom 22. Juli 1763.²⁰ Die gebotenen Erleichterungen in Form von Religionsfreiheit, Selbstverwaltung²¹, Steuer- und Militärfreiheit hielten die zehntausenden Deutschen, vorwiegend Landleute, nicht unmittelbar an den viel schlechteren Lebensbedingungen nach dem Siebenjährigen Krieg und den Kriegen Frankreichs in Deutschland fest. Deutsche aus Hessen, der Pfalz, dem Rheingebiet siedelten sich bis ca. 1768 in 104 deutschen Kolonien um Petersburg und Saratow an. 20 Jahre später siedelten sie sich weiter östlich, im Schwarzmeergebiet und in der Kaukasusregion an.

Das ist also das Paradies, das uns die russischen Werber in Lübeck verhießen, sagte einer [...] mit trauriger Miene!

(zit.n. Stricker, Gerd, 1997, Deutsche Geschichte im Osten Europas – Russland. Siedler Verlag. Berlin).

15 Zu den Hauptsiedlungsstätten der Deutschstämmigen in Russland zählen die Gebiete an der Wolga, in Wolhynien, auf der Krim, am Schwarzen Meer und in Kaukasien. Auf der Karte (s. Anlage 1) erkennt man eine Tendenz zur regional doch sehr großflächigen Verteilung.

16 Das Volk der Deutschbalten gehörte im 13. Jh. dem Hansebund an, ab dem 18. Jh. stand es fortan unter russischer Herrschaft.

17 Die Peuplierungspolitik des preußischen Königs Friedrich Wilhelm I. zielte auf den Machtausbau des Staates durch gefördertes Bevölkerungswachstum, hier durch die Aufnahme von Ausländern, ab, vgl. Geschichte der Russlanddeutschen: Peuplierungspolitik, 2012.

18 Katharina entsandte Anwerber in deutsche Gebiete, welche die Nachricht in Zeitungen und Kirchen publizierten, vgl. Museum für Russlanddeutsche, 2012, 4. Die Kolonisten oder das bäuerliche Teil der Deutschen in Russland.

19 Es betraf 27.000 Deutsche, außerdem Franzosen, Niederländer und Schweden, vgl. JSDR Landesverband Berlin, 2012, Siedlungsgebiete in Russland.

20 Gemäß dem Manifest konnten sich die Aussiedler an einem beliebigen Ort niederlassen, Religions-, Militär- und Abgabefreiheit wurden garantiert. Das Manifest wurde auf Anordnung in allen ausländischen Zeitungen abgedruckt, vgl. Schippa, 1992, S.20 ff.

21 Jede Kolonie besaß Gemeindeämter und wählte einen Schulzen, der an die Fürsorgekontor in den größeren Orten berichten musste, diese wiederum an die 1763 eingerichtete Vormundschaftskanzlei für alle Asuländer, vgl. Museum für Russlanddeutsche, 2012, 4. Die Kolonisten oder das bäuerliche Teil der Deutschen in Russland.

Da sich jene deutschen Kolonisten unter Katharina II. in ihrem neugefundenen Sozialprestige, ihrer Beschäftigung und dem Zeitpunkt ihrer Ansiedlung im Vergleich zu den städtischen Deutschen (im 12. Jh.) und den Deutschen, die zum erweiterten Westen Russlands gehören (ab dem 18.Jh.), abgrenzen, unterscheidet man historisch nach diesen drei Gruppen. Anders als die erste Gruppe deutscher Siedler konnten sie sich nicht mit ihrem erlernten Beruf frei an einem bestimmten Ort niederlassen. Zu ihrer Enttäuschung wurden ihnen nur landwirtschaftliche Tätigkeiten zugeteilt.²² Hungersnöte, Existenzgefahr und Überfälle durch z.B. die Kirgisen ließen die Zahl um 1/5 (7000) sinken. Man wollte sie gezielt nutzen zur Kolonialisierung und Kultivierung der Gebietserwerbungen im Osten und Süden des Reiches. Die neue Agrarverfassung und die wachsende Bevölkerungszahl lassen die wirtschaftlichen Probleme schnell ansteigen.²³ Die Schwarzmeerdeutschen waren wirtschaftlich aufstrebender. Wegen der kettenähnlichen Anordnung der deutschen Kolonien (Wolhynien bis zum Kaukasus) verfügten die Siedler über mehr Land und zudem über Alternativen zur Landwirtschaft, da hier auch andere Gewerke wie das Fischen nachgefragt waren. Ab 1787 mischten sich erste Siedler aus Preußen mit denen aus westlichen Gebieten. Mennoniten, welche die eingeführte deutsche Wehrpflicht nicht mit ihrem Glauben vereinen konnten, galten bald als Triebfeder in der Landwirtschaft mit eigenem Vieh, Gerät und Innovationsgeschick. Ab 1804 wurde die Einwanderungspolitik fortgesetzt und von Alexander I. (1777-1825) beschränkte die Auswahl auf qualifizierte und wohlhabende Ausländer. Es kam zu einer wirtschaftlichen Expansion der Deutschen. Die Bauern erlebten eine wirtschaftliche Blüte, Deutsche galten als einflussreiche Gruppe mit Verantwortlichkeiten im Finanz-, Militär- und Industriewesen. Im Wolgagebiet wuchs die Einwohnerzahl von 60.000 (1815) auf 165.000 (1850) aufgrund des aufkommenden, minimalen Reichtums durch verbesserte Arbeits- und Lebensbedingungen (s. Tab.1).²⁴ Die Reform der Verwaltung (1871)²⁵ brachte mit einem Angleichungsgesetz (Aufhebung der Selbstverwaltung) die Unterstellung der deutschen Bauern unter russische Administration. Nun herrschte der Panslawismus vor. Russisch wurde Amts- und Schulsprache, der Militärdienst zur Pflicht. Einer „freien“ Isolation und möglichen Integration standen fortan Russifizierung und die antideutsche Stimmung der Russen bis zum Beginn des 20. Jhs. gegenüber. 300.000 Russlanddeutsche (v.a. Mennoniten) wanderten nach Amerika aus. 1914 lebten noch 2,4 Mio. Russlanddeutsche in Russland. Die entstandenen Tochterkolonien in Sibirien und Kasachstan und ihr Wohlstand wurden zunehmend mit Neid als Germanisierung bewertet: 1917 finden Kongresse der Russlanddeutschen in Moskau, Sa-

22 Jeder Familie wurden 30 Hektar Land und 200 Rubel zugesprochen, vgl. Krieger, 2006, S.5.

23 Das Land wird fortan von den Gemeinden gleichmäßig auf alle Landwirte aufgeteilt. Aufgrund der wachsenden Bevölkerungszahl hat der Einzelne nun immer weniger Land zu bestellen. Die intensivere Nutzung verursacht Missernten und Hunger, vgl.ebd.

24 Nach der Volkszählung 1897 lebten ca. 1,8 Mio. Deutsche in Russland, davon 50.780 in St.Petersburg und 17.717 in Moskau. 400.000 lebten im Gebiet Samara und Saratow, ferner gab es 600.000 Wolga- und 530.000 Schwarzmeerdeutsche, vgl. Krieger, 2006, Deutsche aus Russland gestern und heute, S. 9/ Miller, 2011, Vorsichtige Fahndung.

25 Unter Alexander II. (1818-1881).

ratow, Odessa, Slawgorod und Warenburg statt. 1924 wird die *Autonomie der Sozialistischen Sowjetrepublik der Wolgadeutschen* (ASSRdWD)²⁶ ausgerufen, in der u.a. Deutsch neben Russisch und Ukrainisch als Amts- und Unterrichtssprache erlaubt ist.²⁷ Dennoch gingen die Folgen des Ersten Weltkrieges nicht spurlos an den Menschen vorbei. Die immerhin 300.000 deutschen Soldaten auf russischer Seite wurden in den eigenen Reihen als innerer Feind und Verräter bekämpft. Bis zur Februarrevolution 1917 wäre ihre Situation mit den Rassefeinden im Deutschen Reich vergleichbar: 1914 verbot Zar Nikolaus II. (1894-1917) die deutsche Sprache, 1915 folgte ein Pogrom - deutsche Geschäfte in Moskau werden geplündert, deutsche Zeitungen und Bücher verboten. Die Deutschen mussten sich Gesetzen widergeben, die für sie Enteignung und Vertreibung bedeuteten. Das Schicksal der Enteignung und Vertreibung in Folge des Liquidationsgesetzes²⁸ wurde durch das Deportationsgesetz²⁹ verschärft. Bis 1917 sind bereits 200.000 Russlanddeutsche nach Sibirien deportiert worden. Mit der Februarrevolution und der späteren Neuen Ökonomischen Politik (NÖP) unter Lenin³⁰ folgte auf den Diktatfrieden mit Deutschland drei Jahre der Bürgerkrieg.³¹ Das Gesetz über die Gleichheit der Nationen und Konfessionen und der Frieden von Brest-Litowsk „mit gegenseitiger Repatriierungsklausel für russischstämmige Bürger in Deutschland bzw. deutschstämmige Bürger in Russland“³² durch den Rat der Volkskommissare legten den Grundstein für die Errichtung der Arbeitskommune der Wolgadeutschen.³³ Auf anderer Seite zwang der währende Kriegskommunismus Bauern in der Ukraine, Weißrussland und Kasachstan, welche nun als drei Gliedstaaten zur SU zählten, zu Zwangsabgaben und/oder - als *кулак*, *Faust* verleumdet - zu Enteignung. Die Russlanddeutschen suchten Schutz bei Angehörigen in anderen Gebiete, Deutschland und Amerika. Mit Stalins terroristischer Zwangskollektivierung der Landwirtschaft wurde auch die sowjetische Gesellschaft zum *Aufbau des Sozialismus in einem Land* schlagartig umstrukturiert, was die endgültige Liquidierung bestimmter Volksschichten ankündigte.³⁴ Es traf deutsche Intellektuelle, Unternehmer und wohlhabende Bauern. Die Operationen des Großen Terrors bedeuteten für die Russlanddeutschen Verfolgung, Verurteilung, Ausbeutung und Verbannung.

26 Auch „Republik der Wolgadeutschen“ genannt, Hauptstadt Engels, vgl. Museum für Russlanddeutsche, 2012, 5. Unter Sowjetmacht.

27 Die Zulassung von Deutsch als Amtssprache ist der Versuch der Sowjetmacht, ideologischen Einfluss v.a. bei der Jugend zu erringen, vgl. Krieger, 2006, Deutsche aus Russland gestern und heute, S.12.

28 Dem Liquidationsgesetz von 1915 nach mussten die Russlanddeutschen aus dem westlichen Grenzgebiet sich 100 km entfernt neuansiedeln, vgl. Schneider/bpb, 2005, Die Geschichte der Russlanddeutschen.

29 Dem Deportationsgesetz nach mussten die Russlanddeutsche ganz aus den europäischen gebieten Russlands verschwinden, vgl. ebd.

30 Mit der Oktoberrevolution 1917 stürzt die Bolschewiki unter Führung Lenins die Übergangsregierung von Kerenskij und ergreift die Macht. Folge waren Bürgerkrieg und Kriegskommunismus. Die Zeit des Zarenreiches ist beendet, die der Sowjetunion wird eingeleitet, vgl. Wunderlich, 2006, Oktoberrevolution.

31 1918 – 1921, vgl. Schippan, 1992, S.149 ff.

32 Vgl. Krieger, 2006, S.22.

33 Die Arbeitskommune der Wolgadeutschen bildet ein autonomes Gebiet bei Saratow, das ab 1924 zur ASSR der Wolgadeutschen zählte und von der Sowjetregierung als eine der besten autonomen Republiken in Wirtschaft und Bildung ernannt wird. Bis zur großen Deportation 1941 erlebt die Republik ihre Hochzeit, vgl. Miller, 2011, Vorsichtige Fahndung.

34 Laut einer Volkszählung lebten 1926 noch 1.238.549 Deutsche in der Sowjetunion, davon 393.924 in der Ukraine, in der ASSRdWD 379.630, auf der Krim 43.631, vgl. Museum für Russlanddeutsche, 2012, 2. Die städtische[n] Deutschen.

Die Folgen der Übersiedlung waren für die Wolga-Deutschen solch ein schwerer Schlag, dass es sogar auch nach 70 Jahren immer noch Kummer und Sorgen bei den Russlanddeutschen hervorruft.

(zit.n. Miller, 2011, Russlanddeutsche - Vorsichtige Fahndung in die Zukunft nach dem Ausweg).

2.3.3 Stalinismus

Bis zum Hitler-Stalin-Pakt 1939 wurden als „Spione“ und „Sowjetfeinde“ 18.005 Menschen zum Tode/ 21.229 zu Haftstrafen verurteilt, oft wegen kleinster Vergehen oder willkürlicher Verdächtigungen.³⁵ Über 10.000 stellten einen Antrag zur Emigration, weniger als die Hälfte wurde genehmigt. Mit dem Einmarsch der Deutschen 1941 stand 1/5 der Deutschstämmigen plötzlich unter NS-Herrschaft und wurden vom eigenen Volk bedroht. Manche wechselten zur SS (und wurden als Instrumente des Rassenwahns benutzt), die restlichen 100.000 Russlanddeutschen kämpften an roter Front (und wurden mittels Säuberungen deportiert). Der Terror gegen die nationale Minderheit fand seinen Höhepunkt in dem Erlass des Obersten Sowjets vom 28. August 1941, mit welchem Stalin die Deportation aller Deutschstämmigen nach Sibirien, Kasachstan und in das Uralgebiet unter dem Verdacht auf Kollaboration mit Deutschland rechtfertigte.³⁶



[...] Entsprechend glaubwürdigen Nachrichten, die die Militärbehörden erhalten haben, befinden sich unter der in den Wolgarayons lebenden deutschen Bevölkerung Tausende und Zehntausende von Diversanten und Spionen, die nach einem aus Deutschland gegebenen Signal in den von den Wolgadeutschen besiedelten Rayons Sprenganschläge verüben sollen. [...]

(Q: „Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der Union der SSR vom 28. August 1941. Über die Umsiedlung der Deutschen, die in den Wolga-Rayons wohnen“).

Abb.2.: „Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der Union der SSR vom 28. August 1941“ (Q: Migrationsroute NRW, 2012, Deportationserlass des Präsidiums des Obersten Sowjets vom 28. August 1941).

Schätzungsweise wurden mit dem Dekret rund 900.000 Wolgadeutsche zwangsumgesiedelt.³⁷ Die Existenz der formal anerkannten Minderheit an der Wolga mit Autonomierech-

35 Die Zahlen variieren: s. Wikipedia: zum Tode wurden 122.237, zu Haftstrafen (10-25 Jahre) 72.783 verurteilt, Zahlen im Text, vgl. Krieger, 2006, S.16 (beide Angaben beziehen sich auf die Ukraine).

36 Vgl. Schippan, 1992, S.186 ff.

37 Die Umsiedlung erfolgte in die Gebiete Altaj, Omsk, Kasachstan, Nowosibirsk, Krasnojarsk, vgl. Museum für Russlanddeutsche. 2. Die städtische[n] Deutschen.

ten stellte zwar ein Hindernis dar, aber keines, was nicht der hetzerische Propagandakrieg zur Auflösung bringen konnte. So wurden sie, als „Menschenfresser“ oder „zweibeinige Tiere“ beschimpft, in den Medien mit den Nationalsozialisten gleichgestellt.³⁸ Ihre Familien wurden getrennt, das Eigentum auf ein Handgepäck dezimiert. Spätestens in den Arbeitslagern wussten sie, was es bedeutet, der staatsbürgerlichen Rechte unter dem stalinistischen Unterdrückungssystem enteignet zu sein (Prinzip „Fleischwolf“³⁹). In Sibirien mussten „die Männer und Frauen im Gulag⁴⁰, die erwachsenen Kinder in den Kolchosen“⁴¹ arbeiten. Ab 1941 der Sonderkommandantur⁴² unterstellt, wurden sie mit deutschen Kriegsgefangenen in die Trudarmee⁴³ interniert. In den Bergwerken des Urals, in den Kohlegruben am Polarkreis oder in Kolchosen in Sibirien mussten die Trudarmisten unter unmenschlichen Bedingungen arbeiten, als rechtlose Arbeitssklaven schuften, mehr als 300.000 starben bei der Arbeit. Wie aus einem Gespräch mit dem Chefredakteur der „Rundschau“ hervorgeht, war er als Zehnjähriger der Kolchose ausgesetzt. Seine Mutter verstarb kurz nach der Deportation, sein Vater und Bruder trugen physische Schäden davon, man schuftete krank und im halb verhungerten Zustand.⁴⁴ Noch nach Kriegsende lebten in den Sondersiedlungen ca. 1 Mio. Russlanddeutsche. 1948 verkündete der Oberste Sowjet, die Verbannung gelte „auf ewig“⁴⁵. Der Stalinismus hatte nicht nur Dorf- und Menschenleben zerstört, sondern auch die eigenständige deutsche Kultur. Bis 1956, noch vor dem Befreiungsbesuch Konrad Adenauers, der die Aufhebung der Beschränkungen in den Sondersiedlungen veranlasste, unterstanden die Deutschen regelmäßig der Kommandantur: Ausgangsbeschränkung, Meldepflicht, Zwangsarbeit und Diskriminierung waren an der Tagesordnung. Nach Aufnahme der diplomatischen Beziehungen war der Wohnort mit Ausnahme der früheren Siedlungsgebiete wieder frei wählbar. Viele blieben in den ehemaligen Sondersiedlungen in Sibirien und Kasachstan oder kehrten an die Wolga zurück.⁴⁶

38 Miller, mdl. Mitteilung vom Okt. 2011.

39 Der ehemalige Häftling und Nobelpreisträger Alexander Solschenizyn beschrieb in seinem Werk „Archipel Gulag“ das Lagerleben und die Zwangsarbeit, welches als Prinzip „Fleischwolf“ bekannt ist.

40 Der Gulag umfasste die 476 sowjetischen Zwangsarbeitslager, in denen in tausenden Einzellagern die insgesamt 18 Mio. Häftlinge lebten. Bis 1941 starben mehr als 700.000 bei der Arbeit, vgl. Delvaux de Fenffe, 2009, Planet Wissen.

41 Zit. nach Miller, 2011, Vorsichtige Fahndung.

42 Die Sonderkommandantur diente zur besseren Erfassung und Kontrolle der Deportierten und entspricht u.a. der Registrierung und dem Verbot, sich über ein bestimmtes Gebiet (z.B. der Kolchose) nicht hinausbewegen zu dürfen, vgl. Friedlandhilfe, 2012, Zur Geschichte der Deutschen in Rußland.

43 Trudarmee (dt. Arbeitsarmee) war eine militarisierte Form, in die die Wolgadeutschen zwangsrekrutiert wurden, vgl. ebd.

44 Er selbst ernährte sich von Getreideabfällen, eine Lebensmittelzuteilung (300 gr Brot) erfolgte nicht täglich. Angesichts der prekären medizinischen Versorgung und der Tatsache, dass besonders Kinder an Krankheiten starben, hatte er als Junge unaussprechliches Glück, dass er unter diesen Umständen eine schlimme Kinderkrankheit, die Masern, überlebte. Miller, mdl. Mitteilung vom Aug. 2011.

45 Durch ein Dekret des Obersten Sowjets vom 26. 11. 1948 wird die Verbannung in die Sondersiedlungen nach Kriegsende verlängert, vgl. Migrationsroute NRW, 2012, Von der Zarin gerufen, von Stalin verschleppt.

46 Die Gebiete an der Wolga waren auf wenige östlich des Ural beschränkt. Ab 1972 war das ehemals deutsche Land an der Wolga erstmals für Deutsche wieder frei zugänglich.

2.3.4 Kalter Krieg und Auflösung der Sowjetunion

Nach Stalins Tod setzte die „Rehabilitierung von Opfern der Politischen Strafjustiz“ unter Chruschtschow ein. Der Erlass über die Verbannung auf *ewig* sowie der Status des *Sondersiedlers* wurden aufgehoben, die Rechte wurden aber nie vollständig wiederhergestellt. Auch wenn die Deutschen in Russland durch Eingliederungsschritte (Zugang zu Studium/Partei, freie Orts- und Berufswahl) kontrolliert den Weg zurück in die Gesellschaft fanden, äußerte sich in einer Art Protestbewegung die Forderung nach der Wiederherstellung der autonomen Republik. Miller und andere russlanddeutsche Opfer des Stalinismus gründeten im März 1989 die Gesellschaft „Wiedergeburt“⁴⁷, um gezielt politisch aktiv zu werden. Bis heute wurde dieses Ziel nicht erreicht.⁴⁸ Mit dem Dekret des Obersten Sowjets zur Rehabilitation vom 29. August 1964 nahm die seit 1950 begonnene Ausreise in die BRD zu.⁴⁹ Seit 1950 wagten 2,3 Mio. Deutschstämmige den Weg in die BRD, verstärkt durch die bundesdeutschen Bemühungen zur Integration und Völkerverständigung⁵⁰. Doch auch in Russland scheint sich die Lage durch staatliche Unterstützung zu stabilisieren. Trotz allem waren jene, die sich zu ihrem Schicksal bekannten, die aktiv in der Frage der Wolgarepublik kämpften, die ausreisen wollten, dem moralischen Druck der Kollegen, Freunde, der Partei und Gewerkschaft ausgesetzt. Sie halten an ihrer Einstellung, dass die deutsche Wolgarepublik rechtswidrig abgeschafft wurde, aber bis heute fest.⁵¹ Unter Gorbatschow trat die nationale Frage der deutschen Minderheit wieder ans politische Tageslicht. Deutsche Delegationen sprachen in Moskau vor, die Diskussionen wurden offener. Intellektuelle Vertreter wie Miller, Krieger und Baumgärtner äußerten in einer Moskauer Versammlung Fragen zur Zukunft der Wolgarepublik an Bundeskanzler Kohl und Jelzin. Die Gesellschaft „Wiedergeburt“ organisierte 1989 eine wissenschaftliche Konferenz über die Geschichte und Kultur der deutschen Minderheit in Alma-Ata. Es folgten deutsche Festivals wissenschaftliche Beiträge, welche in Radio, Fernsehen und Zeitungen dokumentiert wurden. Mit unsagbarer Hoffnung beflogt prallten die Aktivisten jedoch auf antideutsche Vorurteile und Proteste, die sich aus den Kriegserinnerungen und der stalinistischen Propaganda in der russischen Bevölkerung formten. Die Perestrojkabewegung war der dem deutschen Problem noch nicht gewachsen.

47 Die Moskauer Gesellschaft „Wiedergeburt“ hat das primäre Ziel der Wiederherstellung der deutschen Autonomie. Damalige Mitglieder, mit denen Miller heute noch in Kontakt steht, sind Prof. Dr. Baumgärtner, Präsident „Internationaler Verband der deutschen gesellschaftlichen Vereinigungen“, und Keller, Vorsitzender des Vorstands der All-Russischen Assoziation der gesellschaftlichen Vereinigungen der Russlanddeutschen „Gemeinde“.

48 Ebenfalls gesetzeswidrig aufgelöste Republiken der Tschetschenen, Balkaren und Kalmücken wurden wiederhergestellt.

49 Von den damals 70.000 Spätaussiedlern in die BRD und 5000 in die DDR haben die meisten noch heute mit den Folgen der Repressalien beider Weltkriege und der sich anschließenden Emigration zu kämpfen, führten Familientrennung wiederum zu zusätzlicher Abwanderung aus Russland, vgl. Krieger, 2006, S.22.

50 Laut dem „Kriegsfolgenbereinigungsgesetz“ und dem „Bundesvertriebenengesetz“ ist die BRD zur politischen Fürsorge der Russlanddeutschen verpflichtet.

51 Beispielhaft geht dies aus der Broschüre der Landsmannschaft der Russlanddeutschen hervor: „Mit dem beharrlichen Einfordern ihrer religiösen, bürgerlichen und nationalen Rechte leisteten die Russlanddeutschen ihren Beitrag zum Zusammenbruch des sowjetischen Unrechtsstaates.“, zit.n. Krieger, 2006, S.26.

Der Frust entlud sich in einer weiteren Auswanderungswelle. Durch das Bundesvertriebengesetz (es löste das Kriegsfolgenbereinigungsgesetz von 1953 ab) sind die Bedingungen für die Aufnahme in die BRD „als Deutsche im Sinne des Grundgesetzes“⁵² geregelt, indem die Russlanddeutschen z.B. ihr Verfolgungsschicksal individuell nachweisen müssen. In den GUS-Staaten werden sie durch gezielte Bleibehilfen seitens der Bundesregierung motiviert, sich Perspektiven mit Hilfe von Jugendarbeit, Sprachkursen oder eigenverantwortlicher Breitenarbeit aufzubauen. Die politische Lage hat sich durch bilaterale Verträge, auch in Zusammenarbeit mit dem Europarat, und einer neuen Minderheitenpolitik in den Teilstaaten entspannt. Während in Russland inzwischen die 9. Version des Gesetzes zur Rehabilitierung vorliegt und nicht verabschiedet wird, scheint sich der deutsche Staat ebenfalls immer mehr der Verantwortung zu entziehen, durch adäquate Auflagen den Deutschen eine Zukunft in den Nachfolgestaaten der UdSSR zu sichern. Nach Deutschland sind bis zur ersten Dekade, 21. Jh., insgesamt 2.340.317 Russlanddeutsche immigriert.⁵³ Die Zahl ist von jährlich 400.000 Anfang der 1990er Jahre auf rund 10.000 im Jahr 2006 gesunken. Die Integrationsbeauftragte spricht von inzwischen 4,5 Mio. immigrierten Russlandsprachigen, welche sich unter den 15 Mio. Migranten befinden und einen Anteil von 20% in der deutschen Bevölkerung ausmachen.⁵⁴

In Deutschland als Ausländer bezeichnet, in Russland mit Vorurteilen zur Deutschstämigkeit befleckt – dennoch ist zu sagen, dass die Russlanddeutschen im Vergleich zu anderen Migrationsgruppen in Deutschland als gut integriert gelten.⁵⁵

2.4 Wirtschaftliche und politische Situation

Mit den Attributen Fleiß, Sparsamkeit, Gewissenhaftigkeit und der Fähigkeit, sich neue Berufe anzueignen, wurde damals von Heimkehrern über die deutschen Ausländer berichtet, was auch spätere Texte in großen Zeitungen wie der Moskauer Zeitung „Neues Leben“ bezeugen. Als fleißige und zuverlässige Mitarbeiter waren sie geschätzt und erlangten Ansehen mit Viehzucht, der Getreideverarbeitung sowie der Produktion von Landmaschinen über die ersten Jahrhunderte ihrer Ansiedlung.

Ihre Wohnungen, die Siedlungen [...] und überhaupt ihr Kulturniveau ist das Ideal für die Bauernwirtschaft des Wolgagebietes. [...]

Sie haben die ihnen gestellte Aufgabe, dem Bauernstand als Muster zu dienen, erfüllt.

(zit.n. Sjurjukin, W., 1924, Die Heimindustrie in den Wolgakolonien. In: "Unsere Wirtschaft" NN 14-15).

52 Vgl. Art. 116 Abs. 1 GG.

53 Vgl. Krieger, 2006, S.32

54 Vgl. Heimatforum, 2007, Der deutsche Bevölkerungsaustausch.

55 Vgl. Museum für Russlanddeutsche, 2012, Russlanddeutsches Leben.

In Petersburg waren um 1880 37% der Deutschen im Handwerk tätig, 13% der Kaufleute waren deutsch, 15% gehörten dem Adel an. In Städten wie Odessa gab es deutsche Krankenhäuser und deutsche Geschäfte.

Zu Beginn des 20. Jhs. lässt sich sagen, dass die Deutschen in allen Ständen und Berufsgruppen gleichermaßen auftraten: im Adel, im Bürgertum, als Kaufleute, Ärzte, Wissenschaftler sowie in wichtigen Ämtern der Verwaltung, Kultur und Politik. Vor allem im diplomatischen auswärtigen Dienst nahmen die Deutschen leitende Positionen ein. Somit hatten sie hohen Einfluss auf die gesamte Politik des Landes. Deutsche Unternehmen wie Siemens oder San-Galli waren nicht unbekannt. Ab den 1960er Jahren nahmen die Deutschen v.a. Berufe in der Technik, Landwirtschaft und Pädagogik ein. Wer gebildet war und gesellschaftliches Ansehen genoss, konnte u.U. beruflich aufsteigen. Der Fall des Prof. Dr. Miller, nach Fernstudium und Lehrtätigkeit an einer deutschen Schule später als Hochschulprofessor der Deutschen Sprache Leiter der Fakultät zu sein, ist ein seltener Beleg dessen. Die meisten finden sich in mittelständischen Berufszweigen wieder. In Deutschland weisen die Spätaussiedler aufgrund der bis 2004 erteilten Eingliederungshilfe, jetzt in Form von Fördermaßnahmen zur berufsspezifischen Anpassung und studienvorbereitenden Sprachkursen, eine geringe Arbeitslosigkeit auf, da sie ferner Arbeitsstellen annehmen, die unter ihrer eigentlichen Qualifikation liegen.

2.5 Nationalitätenpolitik

Aufgrund der territorialen Ausdehnung beherbergt die Russländische Föderation eine große kulturelle, ethnische, konfessionelle und soziale Vielfalt. Heute leben rund 100 verschiedene Völker im Vielvölkerreich, von denen viele über sogenannte „Autonome Verwaltungsgebiete“ oder ähnliche autonome Teilrepubliken verfügen. Mit den verschiedensten politischen Mitteln versuchten die jeweiligen Machthaber des Reiches die Völker zu bündeln. Unter Stalin wurde ab den 1930er Jahren eine staatslenkende Innenpolitik betrieben, welche alle Bereiche sowjetisieren und das Land dadurch vom Ausland mit seinen „feindlichen Nationalitäten“ abkapseln sollte. Die als konterrevolutionär bezeichneten nationalen Minderheiten (neben Deutschen auch Polen und Finnen) sollten fernab der sowjetischen Gesellschaft angesiedelt werden. Mit dem Erlass vom 18. August 1941 wurde die Auflösung der bis dato in der sowjetischen Verfassung gesicherten nationalen Republik der Wolgadeutschen rechtswirksam. Diskriminierende Regelungen ethnischer Minderheiten waren gesetzlich nicht verankert, die Unterdrückungen traten zu spät an die Öffentlichkeit und an das Volk. Nach Stalins Tod kann man nur von einer teilweisen Rehabi-

litierung sprechen, betrachtet man die Hilfen für die anderen deportierten Völker.⁵⁶ Die Wolgadeutschen kannten keine Gleichstellung im Vielvölkerstaat.

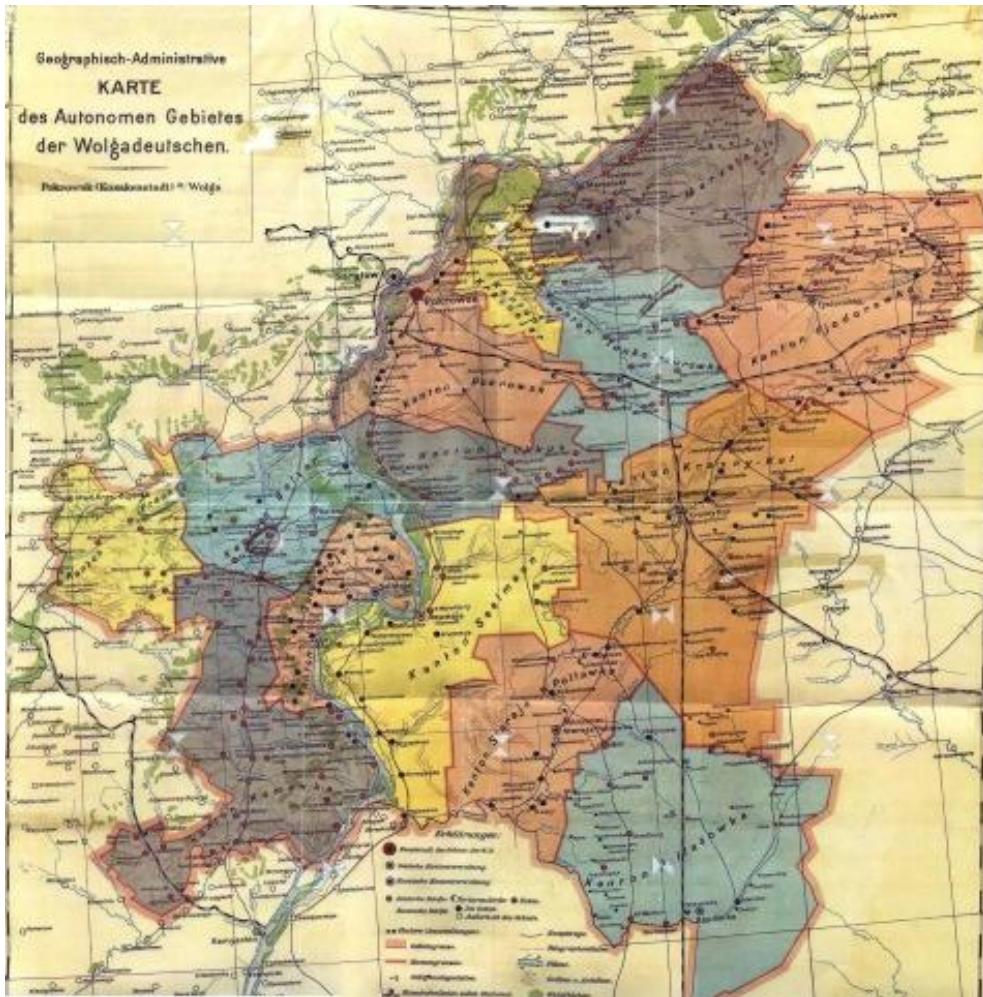


Abb.3: Karte des Autonomen Gebiets der Wolgadeutschen (Q: Arwelo, 2009, Die Russlanddeutschen. Aus der Geschichte der deutschen Übersiedler).

Mit einer Zuerkennung der Gebietsautonomie hätten sie automatisch Anspruch auf bestimmte politische und kulturelle Rechte gehabt, die somit ausblieben: ungehinderte Chancen in Studium und Beruf, eine politische Vertretung, die Einrichtung nationaler Institute, Museen, Verlage und des Zeitschriftenwesens. Im Zuge der Erklärungen und Gesetze, die sich gegen die Repressionsakte der Vergangenheit und für die Rehabilitierung der represierten Völker aussprach⁵⁷, wurden die von Stalin aufgelösten Nationalkreise wiederhergestellt.⁵⁸ Kurz zuvor lässt Präsident Jelzin in einer Rede in Saratow die Absage zu Autonomieplänen verlauten. In der Nähe von Uljanowsk wurde zugleich die Dorfgemeinschaft Bogdaschkino gegründet, wozu Prof. Dr. Miller im Namen der Gesellschaft „Wie-

56 Dazu zählen u.a. Balkaren, Inguschen, Tschetschenen, Kasachen, Rumänen, Tataren, deren ebenfalls illegitim aufgelöste Autonome Republiken größtenteils wiederhergestellt wurden.

57 I.e.S. die Erklärung „Über die Bewertung der Repressionsakte gegen Völker, die gewaltsam umgesiedelt wurden, als ungesetzlich und verbrecherisch und über die Gewähr der Rechte dieser Völker“ vom 14.11.1989 vom Obersten Sowjet sowie das Gesetz „über die Rehabilitierung der represierten Völker“ vom 26.4.1991, vgl. Krieger, 2006, S.30.

58 In der Altairegion wird der deutsche Nationalkreis Nekrassowo (Halbstadt) 1991 wiederhergestellt, bei Omsk jener namens Azowo (1992).

dergeburt“ beigetragen hat. Seitdem zogen Familien dorthin, die sich mit der deutschen Kultur verbunden fühlen, aber nicht vollends in die BRD ausreisen möchten. Der Bau der Wohnhäuser und der Schule wird von deutscher Seite finanziert. Die Zukunft dieser autonomen Institutionen ist fraglich, denn die Jüngeren wandern weiterhin aus und die Zahl der Älteren minimiert sich. Neben den bereits erwähnten Gebieten finden sich heute noch Russlanddeutsche in den Oblasten⁵⁹ Kaliningrad, Nowosibirsk, Tomsk, Orenburg und Wolgograd und machen einen Anteil von 0,8% an der Gesamtbevölkerung Russlands aus.⁶⁰ Teilweise werden Partnerschaften zwischen den Städten und Gemeinden zur gegenseitigen Aufarbeitung der Geschichte und zum Erhalt der Kultur gepflegt. Welchen unvorstellbaren Machtseinfluss der Kreml mit seiner Politik der schnell beschlossenen Gesetze auf unpässliche Minderheiten, ob nationaler, organisatorischer (NGOs) oder medialer „Новая Газета“ (*Nowaja Gazeta, Neue Zeitung*) Natur, ausüben kann, zeigt sich aktuell an den rechtlichen Beschlüssen gegen oppositionelle Kräfte (Verbot des Demonstrationsrechts für diese). Jüngstes Beispiel: Menschenrechtsorganisationen, die finanziell durch das Ausland getragen werden, gelten als Spione und dürfen daher in bestraft und verboten werden.

2.6 Sprache und Kultur

Die kulturelle Gemeinschaft der Russlanddeutschen erlebte zur Zeit des Großen Terrors die größten Einschnitte. Während der Weltkriege und unter der Sonderkommandantur musste man seine Herkunft verschweigen und sprach seine Muttersprache nicht. Wie aus dem persönlichen Schicksal des Chefredakteurs Miller hervorgeht, war dies nicht zwingend der Fall. Man fand Wege, seine Herkunft nicht gänzlich zu untergraben. In der Kolchose hatte er den ersten Kontakt zu Deutschen.⁶¹ Im Verlauf der Ansiedlung deutscher Arbeiter ist mit der Anwerbung ausländischer Siedler (Alexander I.) ein hoher populistischer und kultureller Einfluss der Deutschen zu erkennen. Die Deutschen zählten Ende des 19.Jhs. zur privilegierten Mittel- und Oberschicht. In den damals 50 bedeutendsten Städten hatten die Deutschen ihre eigenen Kirchen⁶², Schulen, Theater, Verbände, Geschäfte. In Odessa galt ein deutscher Stadtteil („Lutherischer Hof“) als geistiger Mittelpunkt. Publikationen unter dem Titel „Odessaer Zeitung“ oder „Odessaer Kalender“⁶³ informierten die deutsche Bevölkerung im gesamten Schwarzmeerraum. Unter den anfangs

59 Der Oblast ist eine Verwaltungseinheit, wie sie auch in Bulgarien, Kasachstan, Kirgisien, Tadschikistan, Usbekistan und der Ukraine zu finden ist.

60 Entscheidend ist dabei der Nationalitäteneintrag im russischen Pass, die familiäre Verbundenheit oder der Zugang zur deutschen Kultur/Beherrschung der Sprache sind hier unbedeutend.

61 Hier lernte er die eher rauhe Umgangssprache kennen. Dies war später Anlass genug für ihn, die deutsche Sprache zu studieren, vgl. Miller, mdl. Mitteilung vom Aug. 2011.

62 Die Ausübung ihrer Religionen war streng getrennt nach folgenden Konfessionen: evangelisch - 65%, Katholisch 24%, mennonitisch - 8%, baptistisch – 2%, vgl. Museum für Russlanddeutsche, 2012, 2. Die städtischen Deutschen.

63 1863-1914, vgl. Krieger, 2006, S.21.

22 deutschsprachigen Druckwerken (1. Hälfte des 19. Jh.) zählte die ab 1727 erschienene „St. Petersburger Zeitung“ zu den ältesten Zeitungen Russlands.⁶⁴ War die Situation wirtschaftlich zu meistern, so war es im Kulturellen umso problematischer. Bis zu dem allgemeinen Verbot 1916 wurden noch 52 weitere Zeitungen herausgegeben (z.B. „Saratower Deutsche Zeitung“, 1906). Da Volkstum, Bildung und Kirche eng miteinander verbunden waren und das Schulwesen stark konfessionell geprägt, waren anfangs die Pfarrer in ihrer Funktion als Kommunionslehrer dafür verantwortlich, das deutsche Leben mit seiner Kultur und Sprache an die Kinder heranzutragen.

Die Menschen schlossen sich in deutschen Verbänden zusammen, um die Kultur zu leben und als politische Akteure anerkannt zu sein, ging es doch vielen um eine autonome Republik, in der sie unabhängig von den Gefügen der Russischen Macht ihren nationalem Interesse nachgehen konnten. Bis zur Aufhebung des Sonderstatus‘ wurden Schulunterricht⁶⁵, Gottesdienste und Versammlungen auf Deutsch abgehalten, es gab deutsche Fernsehsendungen⁶⁶, es gründeten sich deutsche Zeitungen: Von 1926 bis 1939 erscheint in Moskau die „Deutsche Zentralzeitung“ (DZZ)⁶⁷, ab 1957 die überregionale Zeitung „Neues Leben“, die „Rote Fahne“ im Altai wurde 1939 verboten, 1960 gründete sich hier die „Zeitung für Dich“, welche bis 2005 erschien.

Mit der Aufhebung der Sonderkommandantur 1955 wurden im Rahmen der *Geringfügigen Berücksichtigung nationaler Bedürfnisse* das Schulfach „Deutsch als Muttersprache“ sowie eine nationale und zwei regionale Zeitungen eingeführt, deutsche Radiosendungen und ein paar Gesangs- und Tanzvereine wurden gestattet. Im August 1957 wurden mit dem Dekret *Über die Einführung des Unterrichts in der Muttersprache oder des Deutschunterrichts nach erweitertem Programm für sowjetdeutsche Kinder* durch das Ministerium für Volksbildung der RSFSR⁶⁸ die gesellschaftlichen Einschränkungen, welche sich mit den Kriegen ergaben, formal aufgehoben. In reinen deutschen Schulen konnte auf Wunsch der Eltern Unterricht in der Muttersprache erteilt werden. In gemischten Schulen war Deutsch verboten, wurde aber ab der zweiten Klasse mit nur zwei Wochenstunden angeboten. Die Schüler verlernten damit zusehends ihre Muttersprache, es herrschte ein Mangel an Lehrkräften und -büchern. Die Klagen im „Neuen Leben“ über diese Unzulänglichkeiten nahmen zu dieser Zeit kein Ende. Die Eltern waren zudem eingeschüchtert und misstrauisch, als dass sich einige gleichgültig zeigten, welche Sprache in der Schule gelehrt würde. Sie nutzten ihre Sprachrohre und Publikationen, um ihrem Unmut Platz zu

64 Die Petersburger Akademie, die die „St. Petersburger Zeitung“ verantwortete, bestand mit 67 von insgesamt 111 Wissenschaftlern vorwiegend aus deutschen Gelehrten. Die Zeitung vertreibt heute zusätzlich das deutschsprachige Portal „Russland Aktuell“, vgl. Museum für Russlanddeutsche, 2012, 2. Die städtischen Deutschen.

65 Nach der Revolution von 1905 war es wieder zulässig, in der deutschen Sprache zu unterrichten, vgl. Krieger, 2006, S.7.

66 Drei Mal pro Woche liefen im Fernsehen der Stadt Alma-Ata, der Filmstadt des II. Weltkriegs, gegen 20 Uhr Inhalte auf Deutsch in der Sendung „Guten Abend!“, vgl. Stumpp, 1965, Die Russlanddeutschen, S.215.

67 Vgl. Krieger, 2006, S.22.

68 Die Russische Sozialistische Föderative Sowjetrepublik wurde nach der Oktoberrevolution 1917 gegründet, 1991 wurde sie als Russische Föderation mit allen Rechten und Pflichten als ehemaliger UdSSR-Mitgliedsstaat unabhängig.

geben und wussten, an wen sie sich unter diesen Umständen mit der Hoffnung auf Unterstützung zu richten hatten: wenn nicht an politische Vertreter, so an die deutschsprachigen Medien. Dennoch wurde unter der stalinistischen Staatsführung die deutsche Kultur nahezu mutwillig zerstört: kulturelle Institutionen wie das Theater in Engels, deutsche Staatshochschulen und -bibliotheken, der Deutsche Staatsverlag wurden aufgelöst. Deutsch war als offizielle Sprache in Unterricht, Behörden und Medien verboten.⁶⁹

2.6.1 Sprachliche Entwicklung der Russlanddeutschen

Im Zuge der Schulpolitik ab 1938 zeigte sich eine massive Wandlung. Viele beherrschten jetzt die fremde, russische Sprache, die deutsche oft nur noch schlecht bis gar nicht mehr. Mit den vielen Umsiedlungen veränderte sich auch die Sozialstruktur. Viele passten sich den sprachlich, ethnisch und kulturell neuen Umgebungen an. Die Nachkommen der Deutschen zeichnen sich oft aus durch Mangel an der deutschen Muttersprache, aber gleichzeitig stark geprägtem deutschen Bewusstsein. Das Zugehörigkeitsgefühl zur deutschen Kultur nahm seit den 70er Jahren stetig ab: Fühlten sich 1979 noch 73% der in Russland lebenden der deutschen Nationalität zugehörig, waren es 1989 nur noch 70%.⁷⁰ Faktoren sind zum einen die Leugnung der zweiten Muttersprache und der Trend zum Anglizismus, zum anderen die anhaltende Zerstreuung innerhalb Familien- und Freundeskreisen. Andererseits wächst das Interesse auch bei den Russen, neben Englisch eben Deutsch als weitere Fremdsprache zu erlernen. Bei den Russlanddeutschen ist in beiden Ländern ein Hindernis zur „doppelten Halbsprachigkeit“⁷¹ zu beobachten. Kognitive Sprachkenntnisse entsprechen dem Willen zur kulturellen Anpassung, welche demnach einer gelungenen Integration entsprechen. Die Russlanddeutschen in Russland sind aufgrund ihrer meist nur noch in kleinem Kreis gelebten deutschen Kultur und dem Fakt, dass die junge Generation mit dem russischen Bildungssystem aufwächst, sprachlich assimiliert.

Bei den russlanddeutschen Spätaussiedlern bestehen knapp 50 % den Sprachtest im Rahmen des Einbürgerungstests für Spätaussiedler nicht. In Deutschland wollen sie meist um keinen Preis als „Russen“ auffallen und auch hier nicht als Außenseiter gelten. Dabei setzen sie sich selbst unter Druck, indem die russische Sprache im privatesten Kreis, in der Familie, nicht mehr verwendet wird. Dies hat zur Folge, dass man sich, abgesehen von der faktisch oft falschen Wiedergabe der Familiengeschichte, emotional voneinander entfernt und die junge Generation sozial desorientiert wird.⁷² Dem wollen das Integrati-

69 Vgl. Krieger, 2006, S.18.

70 1979 gaben noch 57% Deutsch als ihre Muttersprache an, 1989 nur noch 48,7%, vgl ebd.

71 Winter-Heider, 2009, Pflege und nicht Leugnung der Muttersprache.

72 Vgl. Krieger, 2006, S3.

onsprogramm des Bundes und partnerschaftliche Vereine⁷³ mit Sprachförderung beruflicher Betreuung etc. begegnen. Im Gegenzug werden in fast 2000 Orten Russlands außerschulische Deutschkurse vom Bundesinnenministerium angeboten, um den Bleibewilligen eine kulturelle Identität stückweit wieder beizubringen.

Auch wenn sie alle, die drei historisch unterschiedlichen Gruppen, zur Festigung der russischen Reichen und einer wirtschaftlichen Entwicklung beigetragen und somit eine staatstragende Funktion inne haben, ist ihr Beitrag zur Entwicklung des Russischen Reichen [...] von unterschiedlicher Bedeutung. Gemein ist aber allen, dass sie sich stets aufgrund veränderter Lebenswelten, neuer Umfelde und gesellschaftlicher Transformationen ihre kulturelle Mobilität bewahren mussten. Andererseits veränderten sich infolgedessen Kultur und Identität. Mit den wechselhaften Migrationserfahrungen ist die Eigenwahrnehmung ihrer Vergangenheit eine fremde, welche sie an ihre Nachfahren „adaptiert“ weitergeben. Ihre kulturelle Mobilität ist ein Aspekt ihrer Mischkultur, welche geprägt ist von russischen als auch deutschen Kulturelementen. Daher ist festzuhalten: Sie alle mussten oder haben in den Weiten Russlands ihre Heimat gefunden. Viele von ihnen, die heute noch leben und die Strapazen der Zeit miterlebten, wollen nicht nach Deutschland, wollen ihrem Heimatland nicht den Rücken kehren. Die Zahl der heutigen, deutschstämmigen Einwohner in Russland schwankt immens aufgrund des unentschlossenen Identitätsgefühls der Befragten: Ist in einer Quelle von ca. 800.000 Russlanddeutschen die Rede⁷⁴, in einer anderen von rund einer Million.⁷⁵

2.6.2 Kulturelle Institutionen - Medien und Integration

2.6.2.1 Deutschland

Trotz einer Verbesserung der politischen Verhältnisse nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion, wird vermehrt die bundesdeutsche Fürsorge in Anspruch genommen. Sie sehen Deutschland als ein Land mit besseren Perspektiven für ihre Kinder und fühlen sich hier religiös und ethnisch willkommener. Auch wenn sie ihre nationale und damit auch kulturelle Identität meist verleumden, haben sich diese Spätaussiedler in Deutschland ihr eigenes Netzwerk aufgebaut und sich als eine Gruppe zusammengefunden, die dieselbe Sprache sprechen und dieselben kulturellen Interessen und politischen Ziele verfolgen. Seit jüngster Zeit versucht die russische Regierung mit der Initiative „Russkij Mir“ die russische Sprache durch Sprachunterricht und die Kultur durch in Deutschland organisierte Ausstellungen, Theaterabende und Medien zu fördern. Als eine ausführende

73 Als Beispiel sei hier der Verein Deutsch-Russische Begegnung Essen e.V. genannt, welcher mehrere Kontakte zur Stadt Nischni-Nowgorod unterhält.

74 Vgl. Goethe-Institut, 2012, Deutsche Minderheiten. Das Förderprogramm.

75 Vgl. Miller, mdl. Mitteilung vom Okt. 2011.

Ablegerorganisation unterstützt das „Institut für russische Sprache und Kultur“ u.a. hiesige Zeitungen mit dem Verweis auf die Schwierigkeit, eine Balance zu finden zwischen der Integration in die deutsche Kultur einerseits und dem Nicht-Vergessen-Dürfen andererseits.⁷⁶ Die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V. versteht sich „als Interessenvertreterin, Hilfsorganisation und Kulturverein“⁷⁷, die eng mit der russischen und der Bundesregierung in Kontakt steht, um die Integration der Russlanddeutschen in Deutschland bzw. die Akzeptanz in Russland zu unterstützen.⁷⁸ Um das einseitige und oft negative Bild in den Medien zu beseitigen, versucht sie mit gezielter Öffentlichkeitsarbeit in Deutschland, wie z.B. der Wanderausstellung namens „Volk auf dem Weg“ oder Jugend- und Kulturarbeit dem zu begegnen.

2.6.1.2 Russland

Im europäischen Teil Russlands existieren die drei großen Organisationen „Der Internationale Verein deutscher Kultur“ (IVDK, Moskau), der „Föderale Koordinationsrat der Gesellschaftlichen Bewegung der Russlanddeutschen“ (FKR der GBR, Moskau) und das Zentrum deutscher Kultur (ZDK) in Engels. Miller schätzt die Arbeit des IVDK zwar als motiviert und regelmäßig ein, jedoch sind seine Tätigkeiten vollständig von deutscher und russischer Unterstützung abhängig und verfehle daher oft das eigentliche Interesse der Russlanddeutschen. Der FKR der GBR hingegen setze sich bestimmt für die Wiederherstellung der 1941 ungesetzlich abgeschafften deutschen Republik und wird von vielen Leitern der russlanddeutschen Gemeinden in den ehemaligen Republiken der UdSSR unterstützt. Die russlanddeutschen Organisationen und Verbände setzen sich zwar bereitwillig für den Erhalt der russlanddeutschen Kultur ein, werden aber oft erst spät aktiv, um sich beispielsweise für das Überleben einer deutschsprachigen Zeitung einzusetzen.⁷⁹ Als Kontakt- und Ansprechpartner für die 14 Mio. Auslandsdeutschen weltweit vermittelt der „Verein für Deutsche Kulturbeziehungen im Ausland e.V.“ (VDA) seit 1881 zwischen allen im Ausland lebenden Deutschen und setzt sich für einen regen Jugendaustausch, die Förderung auslandsdeutscher Institutionen und Ausbildung ihrer Fachkräfte sowie die deutschen Medien ein. 1990 wurde er von der BRD eigens für kulturelle Fördermaßnahmen zugunsten von Russlanddeutschen beauftragt. Seit 2000 vergibt er z.B. Stipendien für Nachwuchsjournalisten deutschsprachiger Medien.

Für deutschsprachige Medien weltweit engagiert sich die selbsttragende Organisation IMH, die „Arbeitsgemeinschaft und Selbsthilfeorganisation internationaler und interkultureller Medien“, die bei regelmäßigen Medientreffen über neue Entwicklungen informiert,

76 Vgl. Eichhorn, mdl. Mitteilung vom 20.02.12.

77 Vgl. Krieger, 2006, S.36.

78 Vgl. ebd.

79 Vgl. Miller, 2011, Vorsichtige Fahndung.

Bücher über Publikationen oder Auslandsmarketing anbietet und Auszeichnungen unter politischer Präsenz vergibt.⁸⁰ In den 1990ern gegründet, steht sie seither für eine vernetzte Kooperation zwischen Medien und Medienmachern weltweit⁸¹ und unterstützt seine Mitglieder bei Themen rund um Internet, Vermarktung oder Auflagenstärkung.

3 „Rundschau“ - Herausgabe einer deutschsprachigen Zeitung in Russland

3.1 Hintergrund

Wie in den Kapiteln zur Geschichte der Russlanddeutschen (s. Kap.2.1.) und deren Bedeutung sowie kulturellem Schicksal (s. Kap.2.2./ 2.3.) beschrieben, waren die in Russland lebenden Deutschstämmigen seit der Umsiedlung aus deutschen Gebieten und mit der Deportation 1941 fortan bestrebt, kollektiv ihre Kultur zu verteidigen und ihre Sprache zu erhalten. Wöchentlich erscheint seit 20 Jahren die deutschsprachige Zeitung „Rundschau“ in der gleichnamigen Redaktion. Nach der Zeitungsgründung war ein Verkauf in den vorgesehenen Rayons Russlands und anderen Ländern der ehemaligen Sowjetunion angesichts der Flächenausdehnung des Landes kaum ohne den Einfluss der damals sehr aktiven Gesellschaft „Freundschaft“ möglich. Durch ihre Vertreter und Mitglieder lebte die deutsche Gesellschaft erstmalig nach der Zeit der Autonomen Wolgarepublik (1918) wieder auf und die Zeitung konnte publik gemacht werden. Die „Rundschau“ sei die einzige Zeitung in Russland, welche in rein deutscher Sprache regelmäßig und weitestgehend unabhängig erscheint und sich für die Völkerverständigung zwischen Russlanddeutschen in Russland einsetzt. Auch wenn nicht alle Russen mit deutschen Wurzeln oder deutschen Sprachkenntnissen erreicht werden, hat sie dennoch politischen und gesellschaftlichen Einfluss auf die Instanzen Deutschlands und Russlands, ist auf der anderen Seite aber genau von diesen abhängig.

3.2 Bedeutung und Motiv

Die Zeitung ist ein Beleg für das Anliegen der Deutschstämmigen in Russland, neben der russischen Kultur auch die eigenen Sitten und Sprachgewohnheiten für die Nachfahren

80 Herr Prof. Dr. Miller erhielt durch Unterstützung der IMH das Bundesverdienstkreuz, ausgehändigt von Dr. Christian Wulff, Berlin, 2009, vgl. VDS-Sprachnachrichten, 2012, Deutsch in aller Welt.

81 Porträt der IMH, vgl. IMH, 2012, Porträt.

der Deutschen in den russischen Gebieten weiterhin zu erhalten. Zudem zeigt es die Notwendigkeit, sie beim Gebrauch ihrer überlieferten und verankerten Kultur und Sprache zu unterstützen und zu bekräftigen. Verglichen mit deutschen Aussiedlern anderswo ist eine regelmäßig herausgebrachte Zeitung mehr als nur eine Informationsquelle. Sie ist Antwort auf und Bestandteil der Frage, ob eine aktive Gruppe der Russlanddeutschen wirklich gegenwärtig in Russland noch besteht. Gleichzeitig ist sie ein hermetisches Mittel, um dem Verlangen nach Toleranz, bestenfalls dem Wunsch nach Autonomie, politischen Ausdruck zu verleihen. Für einen Überblick zur Sprache und Bedeutung der Russlanddeutschen in den Nachfolgestaaten der Sowjetunion mit ihren kulturellen Institutionen sei auf das Unterkapitel 2.3. hingewiesen. Chefredakteur Prof. Dr. Eugen N. Miller trägt derzeit das Amt des Präsidenten der IMH. 2010 traf Alt-Bundespräsident Christian Wulff den Redaktionschef in Moskau und verlieh ihm aufgrund seines gesellschaftlichen Engagements das Bundesverdienstkreuz. 1999 unternahm die Familie Miller eine Expedition durch die Wolga-, Ural- und sibirischen Gebiete, um mit den Deutschen Russlands über die Situation der Russlanddeutschen im 20. Jahrhundert zu sprechen.⁸² Mit ihrer großflächigen Reichweite und ihrem kulturell-politischen Engagement ist sie einzigartig in der weiteren Umgebung.⁸³ Trotz einer geringen Auflage ist die „Rundschau“ auch außerhalb Russlands, v.a. in Kreisen der deutschsprachigen Medien, bekannt. Seit ihren Erlebnissen unter Stalin und weil sie die Geschichten ihrer Vorfahren noch unmittelbar zu spüren bekamen oder wenigstens wahrheitsgetreu erzählt, engagiert sich ein fester Kern der russlanddeutschen Minderheit seit mehr als 70 Jahren (Stalinismus) für die Existenz der Deutschen in Russland. Solange diese Menschen ihre Nachfahren aber auch andere Ethnien von ihrer Vergangenheit und ihrem Schicksal unterrichten und sie die deutsche Kultur in Russland nicht eingehen lassen wollen, wird es Zeitungen wie die „Rundschau“ und das „Neue Leben“, der zweiten Zeitung der Redaktion, noch geben.

3.3 Gründung

Die „Rundschau“ ist eine deutschsprachige Redaktion in Ulianowsk, Russland, welche 1989 zum Andenken an die Zentralzeitung der deutschen Wolga-Republik „Nachrichten“ gegründet wurde. Die Gründung erfolgte damals auf der Grundlage der deutsch-russischen Gemeinschaft „Freundschaft“, die vom Chefredakteur jener Redaktion, Prof. Dr. Eugen N. Miller, ins Leben gerufen wurde. Aus der Stadt Saratow widerlegte man 1991 das Recht, diesen Namen, der seinen Ursprung in der Stadt Engels (Hauptstadt der

82 Eine Zusammenfassung ihrer Expedition wurde im eigenen Verlag veröffentlicht (Morgenstern, 3. Ausgabe, Russland-deutsche Ende des XX. Jahrhunderts, Ulianowsk 2001).

83 Vgl. Akstinat, tel. Mitteilung vom 14.03.12.

ehemaligen Wolgarepublik) hat, zu benutzen, weshalb die Zeitung fortan „Rundschau“ hieß, „wie sie auch heute noch diesen auf bizarre Art ‘entdeckten’ Namen ‘durch Wind und Regen, Eis und Schnee’ stolz in die lichte Zukunft trägt“⁸⁴. Sie ist mit ihren Räumlichkeiten in Uljanowsk unter einem Dach mit Kulturorganisationen anderer Nationalitäten Russlands vereint (Kasachen, Armenier, Tartaren etc.). Die Lizenz der Zeitung „Rundschau“ Nr. 015313 ist am 17. Juni 1997 vom Staatskomitee der RF für Druckwesen (Moskau) erteilt worden und ihre Herausgabe somit von Kreml legitimiert. Neben der wöchentlichen Publikation der russlanddeutschen Zeitung „Rundschau“ (seit April 1990), welche Leser in ganz Russland und dessen Nachbarländern erhalten, ist die Redaktion zudem seit 20 Jahren Betreiber des Verlags „Sprache und Literatur“. In ihm wurden Sach- und Lehrbücher zu verschiedenen Fachgebieten, autobiografische Romane, ein Exkursionsband und Video-Dokumentationen zum Thema „Deutsche in Russland“ und Lehrfilme zur deutschen Sprache veröffentlicht.

4 Mediensystem Russlands

4.1 Struktur

Ein unabhängiger Journalist ist ein arbeitsloser Journalist.

(russische Betrachtung, zit.n. Pleines/bpb, 2010, Länderbericht Russland, S.159).

Seit der Herausgabe der ersten Zeitung 1703 durch Zar Peter I. werden die Medien weitgehend vom Staat dominiert - in der Zarenzeit, in der Sowjetzeit und in der jetzigen Ära Putins. Aufgrund komplexer und unübersichtlicher Eigentumsverhältnisse und dem Einfluss bestimmter Parteien und Konzerne kann man keine klare Trennung zwischen privaten und staatlichen Medien vornehmen. Vielmehr wird zwischen staatlichen und teilstaatlichen getrennt, sind doch viele Medienhäuser in der Hand einflussreicher Oligarchen, die in enger Beziehung zum Kreml stehen bzw. der Kreml nimmt umgekehrt auf regierungsnahe private Medien starken Einfluss.⁸⁵ Ein öffentlich-rechtliches Rundfunksystem gibt es nicht. Eine unabhängige Presse mit traditionsreichen Medien und einer seriösen Streitkultur hat es noch nie gegeben. Heute gehören die fünf größten Fernsehsender dem Staat oder werden durch ihn kontrolliert - bedenklich angesichts der Tatsache, dass sich 90% der Bürger über das nationale TV-Angebot ihre Informationen

84 Zit.n. Miller, Prof. Dr. Eugen N.: „Unter uns gesagt“, Leitartikel für das „Neue Leben“, 19. August 2011 Uljanowsk.
85 Fischer, 2009, Die Mediensysteme Italiens und Russlands, S.57.

beschaffen. Der Zeitungsmarkt konzentriert sich nicht mehr auf die zentrale Presse aus den Großstädten. Seit der Jahrtausendwende nehmen viele regionale Zeitungen, die vornehmlich in Sibirien und im Wolga- und Uralgebiet gelesen werden, den höheren Stellenwert unter den Lesern ein. Regionale Ausgaben finden mehr Bedeutung und damit auch höheren Absatz. Sie sind in der Hand von Konzernen oder Behörden, in einzelnen Regionen haben sich aber auch Beispiele unabhängiger Publikationen etabliert.⁸⁶ Dabei nahm das Gewicht der klassisch politischen oder wirtschaftlich ausgelegten Zeitungen ab. Rein nach westlichem Vorbild werden gerne Ratgeber- und Hobbyzeitschriften sowie die russischen Ausgaben der Männer- und Beautymagazine (FHM/Cosmopolitan) gelesen. Die einzigen unabhängigen Medien, die noch kritischen Journalismus betreiben, bei denen die Sicherheit ihrer Mitarbeiter gleichzeitig aber am gefährdetsten ist, sind die „Новая Газета“⁸⁷ und die „Ведомости“ (*Wedomosti, Nachrichtenblatt*).⁸⁸ Die größten Unternehmen auf dem russischen Medienmarkt bilden die staatliche Medienholding WGTRK und die *Gazprom-Media*.⁸⁹ Mit ITAR-TASS und RIA Novosti (Teil der WGTRK) sind zwei der drei größten Nachrichtenagenturen in staatlicher Hand, einzig Interfax ist noch privat organisiert. Es herrscht eine indirekte Zensur in Form einer stark staatlichen Kontrolle über die Redaktionslinien und Themensetzung. Eine Meinungsfreiheit nach deutschem Prinzip gibt es nicht.⁹⁰ Programme können eingestampft und Journalisten beseitigt werden. Die russischen Medien werden von *Reporter ohne Grenzen* und der Organisation für Pressefreiheit *Freedom House* als „nicht frei“ eingestuft.⁹¹ Regierungskritische Stimmen oder unabhängige Medienorganisationen haben immer weniger Raum. Ihre Medien sind von zu geringer Reichweite und Auflage, wodurch eine kritische öffentliche Diskussion kaum möglich ist. Die Instrumente der staatlichen Kontrolle über die Medien zeigen sich in Geldstrafe, Festnahme, Repression, Mord und Selektion bestimmter Journalisten⁹², in der Verstaatlichung bestimmter Verlage, Druckereien oder Medienbetriebe (i.e.S. Fernseh- und Radiosender), in Form durch den Staat

“

86 Das Verlagshaus Altapress gibt seit 1990 das unabhängige Blatt „Свободный курс“ (Svobodni Kurs, kostenloser Kurs) heraus, wobei seine Redakteure gleichzeitig seine Unternehmer sind. In Nishnij Nowgorod erscheint die Zeitung „биржа“ (Birsha, Austausch), in Jakutien „Молодежь Якутии“ (Molodjosh Jakutii, Jugend Jakutiens), vgl. Pleines, 2010, S.164/ bpb, Russland, 2003, S.1.

87 Die Wochenzeitung „Новая Газета“ wurde 1993 gegründet und steht unter Kontrolle des Oligarchen Alexander Lebedew und Gorbatschow. Sie hat eine Auflage von 170.000, vgl. Pleines, 2010, S.165.

88 Die Tageszeitung „Ведомости“ ist in Besitz des finnischen Independent Media Sanoma Magazines, des Wall Street Journal und der Financial Times und hat eine Auflage von 59.000 Exemplaren, vgl. Fischer, 2009, S.56.

89 Die Gazprom Media ist eine Tochterfirma des sich mehrheitlich in Staatsbesitz befindenden Konzerns Gazprom. Zusammen besitzen sie rund ¾ der russischen Medien. Die WGTRK ist die Allrussische Staatliche Funk- und Fernsehgesellschaft in Form einer staatlichen Medienholding, vgl. ebd.

90 Vgl. bpb, Russland, 2003, S.37 f./Pleines, 2010, S.157.

91 Vgl. Fischer, 2009, S.80.

92 Seit dem Machtantritt Putins zählt die Organisation Reporter ohne Grenzen von 2000 bis 2006 19 Morde, darunter der Chefredakteur der „Новая Газета“ und der Generaldirektor des Fernsehsenders ORT. Verfolgt werden v.a. Journalisten, die sich äußern gegen die Menschenrechtsverletzungen im und gegen den Tschetschenienkrieg, gegen Korruption in regionalen Regierungen, gegen Oligarchen und die Inkompétence der putinschen Regierung, vgl. Jahresbericht von Reporter ohne Grenzen, Freedom of the Press worldwide in 2007, vg. Fischer, 2009, S.80/ bpb, Russland, 2003, S.158 ff.

(*Kommersant, Geschäftsmann*) „eine der [bis dato] letzten Bastionen der unabhängigen Medien“⁹³. NGOs wie das *Zentrum für Journalisten in Extremsituationen* stoßen mit ihren Dokumentationen und Monitorings bei der Gesellschaft leider weiterhin auf Desinteresse oder Furcht um ihren aus der postsowjetischen Zeit neu gewonnenen Wohlstand.⁹⁴

4.2 Die Entwicklung der Russischen Medien

Das Hauptmedium in der Sowjetunion war das Pressewesen, welches als ideologisierter Propagandaapparat fungierte. Diese Rolle übernimmt heute das Fernsehen, Hauptinformationsquelle und komplett in staatlicher Hand. Die Medien dienten der staatlichen Monopolisierung, als Instrumente der Partei und standen unter direkter staatlicher Kontrolle. Diese strenge Zensur ist auch Ursache für die damalige bürokratisch-formelhafte Medienlandschaft (Gestaltung, Format, Inhalt), was die Wahrnehmung und den Konsum in der Bevölkerung wiederspiegeln ließ.

Die Rezeption und damit auch die Publikation beschränkte sich auf einige wenige Zeitungen: „Правда“ (*Prawda, Wahrheit*)⁹⁵, „Известия“ (*Izvestija, Nachricht*)⁹⁵ oder die Gewerkschaftszeitung „Труд“ (*Trud, Arbeit*)⁹⁶. Dennoch haben sich viele überregionale Medien aus der SU-Zeit wie die Zeitungen „Московский комсомолец“ (*Moskowski Komsomolez, Moskauer Komsomol*), „Московские новости“ (*Moskowskije Nowosti, Moskauer Nachrichten*) oder die „Аргументы и Факты“ (*Argumenty i Fakty, Argumente und Fakten*)⁹⁷, die heute meist gelesene Wochenzeitung, halten können.

Mitte der 1980er Jahre stieg die Bedeutung der Presse mit der Perestroika unter Gorbatschow, da sie durch Glasnost und Privatisierung eine gewisse Freiheit gewann. Die Zeitungen wurden populärer und wichtiger und damit auch unabhängiger, bis sie zur Zeitungsdepression 1994 jener Wirtschaftskrise nicht mehr gewachsen waren. Trotz oder obwohl die Zeitungen ihren westlichen Vorbildern gegenüber durch die starre, sozialistische Ideologie in Format, Gestaltung, Themenwahl und Unterhaltungswert unterentwickelt waren⁹⁸, sich aber eine begrenzte Meinungsfreiheit einstellt, wurden im Zuge des neuen Mediengesetzes 1990 über die *Garantie der Meinungs- und Pressefreiheit* sowie der mit dem ab 1991 im Gesetz verankerten Verbot der Zensur⁹⁹ einhergehenden Privatisierung der Medien die Zeit von 1991-1994 als *Goldenes Zeitalter*

93 Reporter ohne Grenzen; zit.n. Fischer, 2009, S.88.

94 Vgl. Pleines, 2010, S.162 f.

95 Die Nachrichtenzeitung „Известия“ wurde 1917 gegründet und ist heute Teil der staatlich kontrollierten Gazprom Media-Holding mit einer aktuellen Auflage von 234.000 Exemplaren täglich (½ Mio. zu Zeiten der SU), vgl. Pleines, 2010, S.162/ bpb, Russland, 2003, S.37 f.

96 Die Arbeiterzeitung „Труд“ wurde 1921 gegründet und ist in Besitz der Bank Promswjasbank. Über die allgemeine Politik berichtend hat sie eine Auflage von 613.000 täglich (20 Mio. zu Zeiten der SU), vgl. ebd.

97 Die Wochenzeitung hat mit fast 8 Mio. Lesern und einer Reichweite von 12% die höchste Auflage, gemessen an der Größe des Landes ist es aber gering, vgl Comcon, 2008, Ratings of Periodicals. Other Weekly Editions.

98 Vgl. Fischer, 2009, S.55 f.

99 Gesetz der Russischen Föderation über die Massenmedien vom 8. Februar 1992, vgl. Fischer, 2009, S.56.

bezeichnet.¹⁰⁰ Die Zeitungen stehen nun in formeller Unabhängigkeit. Statt Propaganda und Ideologisierung beherrschen Unterhaltung und Information die Seiten. Journalisten verstehen sich nicht mehr als Funktionäre der Partei, sondern als ernstzunehmende Individuen, die neue und verbotene Themen experimentell aufgreifen dürfen. In dieser Zeit gründet sich auch die „Rundschau“ und nutzt die Gunst der Stunde, medial auf sich, den Russlanddeutschen in Russland, aufmerksam zu machen. Mit der neuen Freiheit existiert rege *Vielfalt durch einerseits Gestaltung* neuer Print- und Rundfunkangebote, *andererseits dem Konsumanstieg*. Es entstehen neue Nischenmärkte und erste Medienkonzerne. Überlebende Medien wie die „(Komsomolskaja Pravda, Komsomol Wahrheit)¹⁰¹“ passen sich an oder werden bereinigt.¹⁰²

4.3 Medienwirtschaft oder -politik?

Unter Jelzins Privatisierungswelle folgt ab 1991 auch die Übernahme wichtiger Medien durch russische Oligarchen. Formal sind die Medien in ihrer Berichterstattung frei, real aber dem Druck der staatlichen Seite ausgesetzt (Entzug der Sendelizenz, Zwangspause, Materialkonfiszierung). Andererseits wird durch den Einfluss der sich konkurrierenden und durch die Vorhand der Oligarchen rivalisierenden Medienimperien der pluralistische und investigative Journalismus ermöglicht. Eine ausgewogene Berichterstattung wird begünstigt, solange die Journalisten nicht durch zu hohe Kosten und zu niedriger Absatzlage in die Abhängigkeit der Reichen gezwungen werden (man spricht von der sog. Kommerzfalle).¹⁰³ Der wirtschaftliche Druck steigt 1992 mit der Wirtschaftskrise, als sich eine geringe Kaufkraft den steigenden Ausgaben für Druck und Papier sowie einer höheren Konkurrenz gegenübersteht. Mit der wachsenden Politikverdrossenheit (dem gedruckten Wort wird immer weniger Glauben geschenkt¹⁰⁴) und dem Zusammenbruch des Vertriebsnetzes parallel zu dem der politischen SU wächst die finanzielle Abhängigkeit der reformfreundlichen als auch klassisch sozialistischen Medien, denn ihr in der SU fester Abonnentenstamm löst sich hiermit auf.¹⁰⁵ Die Zeitungsanzahl halbiert sich während der 1990er Jahre, die zentrale Presse als einstiger aktiver Part in der Politik bricht zusammen, wodurch bis 2000 70% der Printmedien regional erscheinen. Sie sind jedoch mehr mediale Beobachter als Beeinflusser. Dennoch sind die Zeitungen, v.a. die

100 Kreisel, 2001; zit.n.Fischer, 2009, S.49.

101 „wurde 1925 gegründet, in der SU der kommunistischen Jugend zuzuordnen, heute Boulevardmedium mit einer Auflage von 4 Mio. Lesern und einer Reichweite von 6,6% (Reichweite TV: 90%), vgl. bpz, Russland, S.37/ Comcon, 2008, Daily Newspapers.

102 Vgl. bpz, Russland, 2003, S.38.

103 Vgl. bpz, Russland, 2003, S.38/ Pleines, 2010, S.156.

104 1994: Begriff der „Zeitungsdepression“, vgl. Fischer, 2009, S.57.

105 Die Auflage der Gewerkschaftszeitung „Труд“ sinkt von 20 auf 1,4 Mio., vgl. Fischer, 2009, S.57.

regionalen, bis heute in ihrer Berichterstattung als *freier* einzustufen als das TV.

Anfang der 1990er wird über eine demokratische Organisation des Rundfunks diskutiert, über eine öffentliche Kontrolle. Unterstützt vom ehemaligen Präsidenten Gorbatschow folgt 2002 ein neuer Versuch des russischen Journalistenverbands und liberaler Sympathisanten. Entsprechende Gesetzesvorlagen werden von denen verworfen, die ihren (politischen) Einfluss auf die Medien gefährdet sehen.¹⁰⁶ Ab Putins Amtsantritt im Jahr 2000 gingen die wichtigsten Medien an staatlich kontrollierte Holdings oder Tochterfirmen der Staatskonzerne und verloren somit ihre kurz besessene Unabhängigkeit. Jedoch stehen die Medienmogule aus den Branchen Bankwesen, Öl und Gas nur solange in der Gunst des Staates, wie ihre Medien im Sinne der wirtschaftlichen und nationalen Interessen berichten. Als diese die Massenmedien nicht mehr als lukrative Einnahmequelle sehen, sondern in ihnen vielmehr ein Einflussmittel auf die Politik erkennen und sich unter den Medienmachern mehr Mut zu persönlichem und politischem Risiko entwickelte, musste Putin mit Hilfe des russischen Kapitalismus' versuchen, die Massenmedien mit überregionaler Reichweite (v.a. Fernsehsender) systematisch unter seine (indirekte¹⁰⁷) Kontrolle zu bringen. Er wollte die Macht der Oligarchen brechen und die Stabilität jener Perestrojkajahre wieder wachsen lassen. Unabhängige und unpässliche Sender werden entfernt, Steuern für die Medienbetriebe erhöht und neue Pressegesetze erlassen. Die nicht-staatliche *Media Most-Holding* ging 2001 an die *Gazprom Natural Gaz Monopoly* komplett über.¹⁰⁸ Auf der einen Seite wurden der Ölmagn

“ sowie die TV-Sender ORT und TW-6 abgesprochen wurden, entstand auf anderer Seite ein neuer Typus Reporter: Entweder arbeitete er als alternativ-professioneller Nachrichtenmanager für seine private, noch unabhängige Redaktion oder als kommerzieller Propagandist, indem er kompromittierendes Material verbreitete(für die staatlichem Medien- und Verlagshäuser).¹⁰⁹ Es wird deutlich, dass der Aufwind der Perestrojkazeit bereits wieder verhallt ist, die Sowjetzeit hingegen noch allgegenwärtig. Dass es die wenigen kritischen Publikationen nur auf eine geringe Auflage von wenigen 10.000 schaffen, liegt nicht unmittelbar an einer mangelnden Kaufkraft, sondern vielmehr an der steigenden Einflussnahme und Kontrolle durch die Politik. Immer weniger kritisch sind die Töne und Bilder im nationalen Fernsehen, welches hoch beliebt und viel konsumiert ist. Das Programm wird von Putin bestimmt, kontrolliert und dominiert. Ob auf dem ersten Kanal

106 Vgl. Pleines, 2010, S. 155.

107 über Regierungsbeamte und/oder regionale Gouverneure.

108 Die Übernahme läuft nach Putins Willen ab, inbegriffen sind der landesweite Fernsehsender NTV, der Radiosender „Эхо Москвы“ (Echo Moskwy, Echo Moskau, 66% der Aktien), die Wochenzeitung „Новая Газета“ und Tageszeitung „Сегодня“ (Segodnja, Heute) werden eingestellt, vgl. Fischer, 2009, S.58/ bpb, Russland, 2003, S. 38.

109 Vgl bpb, Russland, 2003, S.38.

ORT oder dem staatlichen Sender Rossija 1 - wenn gerade keine bunt schrille Unterhaltungssendung läuft, taucht Putin in diesen patriotisch anmutend auf. Seit sich herausgestellt hat, dass man mit politischer Partizipation so gut wie nichts beeinflussen kann, schrumpft auch das Interesse an politischen Zeitungen bzw. werden die populistischen bevorzugt konsumiert. Die kleine Gruppe der Intelligenzja, die ihren Medienkonsum bewusst selektiert, scheint in den gesellschaftlichen Nischen verschwunden zu sein.

4.3.1 Tendenz

Umfassende, ausgewogene, glaubwürdige Nachrichten muss man suchen. Mit dem Auftrieb des Internets jedoch gibt es auch wieder einen Antrieb zur politischen Debatte. Vor allem die Jugend scheint durch die Nutzung des wohl freisten Mediums Russlands an Aktivität zurückzugewinnen und vergleicht hier ihre Situation mit denen anderer Länder. Ist die Meinung unter der älteren Bevölkerung noch sozialistisch angehaucht und eine staatliche Kontrolle der Medien¹¹⁰ als unverzichtbar (weil Stabilität und Ordnung bringend) verankert, wird das Internet v.a. von jungen Menschen in den Großstädten mit hohem Bildungsgrad und/oder hohem Einkommen¹¹¹ für die unabhängige Information und politische Mobilisierung genutzt. Zu den wichtigsten Seiten für Social Media oder Blog-Diskussionen gehören *livejournal.ru*, *gazeta.ru*, *vesti.ru* und *vkontakte.ru* (Pendant zu Facebook). Das Internet dient als Ventil, ist eine Art Insel, auf der eine Art demokratische Dynamik wächst. Der Kreml hat die politische Diskussion fernab der traditionellen Medien entdeckt und verfolgt demnach eine Doppelstrategie: Putinkritische Inhalte werden vom FSB staatlich überwacht, mit politisch werbenden Seiten will man die Jugend für sich gewinnen.¹¹² Die Reihe der gesetzlichen Bestimmungen, die unter Putin modifiziert wurden, lassen den Spielraum zu, Journalisten oder journalistische Aktivitäten mit Terror und Extremismus gleichzusetzen. So gilt es bereits als extremistisch, wenn Einzelne oder Gruppen (Medien) durch bloße Nachrichtenübermittlung¹¹³ auf eine „gewaltsame Veränderung der Verfassung sowie eine Verletzung der Sicherheit“¹¹⁴ anspielen, in Wirklichkeit aber nur berichten wollen. Diese Entwicklung wird verstärkt durch die aus dem staatlichen Druck und der Gefahr für jeden journalistisch Tätigen resultierende Selbstzensur und Existenzangst. Man passt sich an beim Rezipieren, man passt sich an beim Kritisieren.

110 Diese Meinung liegt gegenüber dem Fernsehen bei 37%, vgl. Pleines, 2010, S.162.

111 Nahezu ¾ aller russischen Internetnutzer lebt im europäischen Teil Russlands, 46% der Nutzer sind über 18 Jahre Alt, vgl. Comcon, 2006, Internet.

112 Der FSB kann den gesamten Mailverkehr lesen und diverse Internetaktivitäten der User in Echtzeit verfolgen, vgl. Fischer, 2009, S. 54/ Pleines, 2010, S.167 f..

113 Vgl. Jahresbericht des „Committee to Protect Journalists“: „Attacks in the Press2007“. In: Pleines, 2010, S.160.

114 Zit.n. Pleines, 2010, S.160.

4.4 Deutsche Medien und deutsche Zeitungen

Aufgrund der staatlichen Informationsmonopole und der Unterdrückung der deutschen Sprache ist der Vertrieb deutschsprachiger Zeitungen seit jeher erschwert. Deutschsprachige gibt es im europäischen Teil 75.000, 767.300 sind in Sibirien zu finden, davon 20.000 im Gebiet der ehemaligen Wolgadeutschen Republik (Oblast Saratow). Die Liste der deutschen Publikationen auf dem russischen Zeitungsmarkt ist vielen Quellen nach lang.¹¹⁵ Die der periodisch erscheinenden relativiert sich laut der *IMH* auf gut sieben deutschsprachige Zeitungen im Zeitungsformat. Die Popularisierung des Französischen und Englischen, der Zerfall der SU und die vermehrte Auswanderung der sprachkundigen Leserschaft und das Ableben der Kriegsgeneration – all das sind die Gründe, welche die Nachfahren die Bedeutung der deutschen Kultur für ihre Familie vergessen lassen, und die Nachfrage nach russlanddeutschen Zeitungen sinken lässt. Dass die deutsche Sprache und Kultur dennoch gepflegt und weitergegeben werden muss und ein deutschsprachiges Medium von erheblicher Wichtigkeit ist, wollen die existierenden Zeitungen vermitteln.¹¹⁶ Die traditionellen Emigrantenzeitschriften als auch junge Zeitschriften wollen ihren Lesern die Sprache und Themen, die Deutsche und Russen gleichermaßen bewegen, durch regelmäßiges Erscheinen nahelegen. Es befinden sich Redaktionen in Kaliningrad, in Omsk, in St. Petersburg und in Moskau. Im Wolgabereich werden in unregelmäßigen Abständen die „Nachrichten“, die „Wolga-Zeitung“, die „Ohrenburger Zeitung“ und die „Sibirische Zeitung“ herausgegeben. Sofern sie nicht wie die meisten durch Familienhand gelenkt werden, verfügen die meisten Redaktionen über deutsche Fachleute in Form von Praktikanten oder Germanistikstudenten, insgesamt mit oft nicht mehr als drei bis fünf Mitarbeitern. Durch die bereits erwähnte Abwanderung, das schwindende Interesse an der deutschen Sprache und die allgemein verbreitete Passivität der russischen Gesellschaft gegenüber politischen Ereignissen nahm neben der Bedeutung der klassischen Zeitung auch die der heimatsprachlichen ab. Viele russlanddeutsche Redaktionen bedienen sich deshalb heute der Publikation in den zwei Sprachen Russisch und Deutsch, um wenigstens eine Handvoll fester Leser an sich zu binden. Denn eine gesamte Zeitung in rein deutscher Sprache ist vielen Lesern heutzutage schlichtweg zu anstrengend. Sie wollen sich zwar bilden, andererseits durch das Medium aber auch unterhalten werden. Hinzu kommt, dass die meisten Rezipienten aus der Gründungszeit nunmehr das Rentenalter erreicht haben und sich ein Abonnement nicht mehr leisten können. Das Abonnement scheint Garantie für die finanzielle als auch

115 Vgl. Länderkontakte.de, 2012, Deutschsprachige Zeitungen/Zeitschriften (Russische Föderation).

116 Aus einer Adressliste der Redaktion „Rundschau“ gehen weitere deutschsprachige Publikationen hervor: „Deutsche Kleine Zeitung“, Barnaul; „Ihre Zeitung“, Asowo; „Neue Zeit“, Halbstadt; „Der Bote“, St. Petersburg; „Tagil-Zeitung“, Nishni Tagil; „Fischka“, Jekaterinburg; „BIZ-Bote“, Mamontowka; „Unser Wort“, Engels; „Widerschein“, Minusinsk; „Wolga Kurier“, Samara; „Jugendzeitung“, Tomsk, vgl. Anhang: Deutschsprachige Presse.

emotionale Verbundenheit zugleich zu sein, zu welchem die Leser für die wirtschaftliche Tragbarkeit der meist kleinen Redaktionen zitiert werden. Andererseits ließen ein reger Tourismus und der Trend zum Auswandern auch in östliche Länder neue Zielgruppen entstehen. Russland ist das Land mit den meisten deutschen Lesern und Deutschstudenten (ca.10.000)¹¹⁷ Neben „The Moscow Times“¹¹⁸ und der französischen „Le Courier de Russie“ ist die „Moskauer Deutsche Zeitung“ (MDZ) die größte deutschsprachige und auflagenstärkste Zeitung Russlands. Mit ihrem Sitz in der Moskauer Innenstadt und zeitgemäßen Vertriebsstrategien¹¹⁹ mit deutsch-russischer Unterstützung wurde sie ab 1998 durch den Verband der Deutschen Kultur wieder ins Leben gerufen und erscheint alle zwei Wochen. Ein Jahresabonnement für die 24-seitige Zeitung (acht davon in russischer Sprache) kostet 2520 Rubel (63€, 5,25€/Monat).¹²⁰ Heinrich Martens, selbiger Chefredakteur arbeitet zudem für die „St. Petersburgische Zeitung“, welche 1991 wiedergegründet wurde und nun als kostenlose Monatszeitung vertrieben wird.

Bei den übrigen deutschsprachigen Printausgaben in den Regionen scheint es, als ob diese weniger zeitgemäß und strukturiert aufgestellt sind. Als informativ-analytische Publikation versteht sich die Monatszeitung „Königsberger Express“, welche in der russischen Exklave und Sonderwirtschaftszone Kaliningrad seit 1993 von dem Ehepaar Lebedewa herausgegeben wird. Als „Informationsbrücke“ zwischen Europa und dem russischen Sondergebiet will er die wirtschaftliche und kulturelle Verbindung und das Vertrauen zwischen der Region und zur EU fördern. Für seine je 2000 deutschen und russischen Abonnenten berichtet er einsprachig objektiv über die aktuelle soziale und wirtschaftliche Entwicklung, um mit diesen Informationen dem Mangel an fehlender und falscher Berichterstattung seitens der russischen und internationalen Presse entgegenzuwirken. Finanziert aus den Auflageeinnahmen (5000 Stück), Werbeeinnahmen und dem Erlös aus freiem und monatlichem Verkauf hat er bereits mehrere multimediale Projekte realisiert (Internetausgabe, Online-Bildarchiv, Online-Sammlung von Fakten und Berichten über das Gebiet).¹²¹ Eine weitere regelmäßig erscheinende Zeitung wird seit 1993 von der Gesellschaft „Wiedergeburt“, wie es sie ein zweites Mal im Gebiet Uljanowsk gibt, monatlich mit einer Auflage von 1500 Exemplaren kostenlos den lokalen Begegnungszentren zur Verfügung gestellt. Die auf der Krim erscheinende Zeitung „Надежда“ (Nadeschda, Hoffnung) berichtet zweisprachig über

117 Vgl. Akstinat, mdl. Mitteilung vom 27.03.12.

118 „The Moscow Times“ wird seit 1992 kostenlos in Moskauer Hotels und Restaurants verteilt und gehört ab 2005 zusammen mit der „Ведомости“ Independent Media Sanoma Magazines an. Sie hat eine Auflage von 35.000, vgl. Künzel: Redakteur der „Moskauer Deutsche Zeitung“, Moskau, mdl. Mitteilung vom 24.10.11.

119 Traineeangebote, Themenhefte „Wissenschaft und Bildung Sommer 2011“, „Business in Russland“, „Regionen Russlands“, Auslagen in Hotels, Restaurants, Cafés etc.

120 Zum Vergleich beläuft sich das preiswerteste Abonnement der FAZ auf 22,50€/Monat, vgl. F.A.Z., 2012, Abo-Angebote.

121 Vgl. Hartwig, 2001, Deutschsprachige Medien im Ausland, S.62 f..

Aktuelles aus den Begegnungszentren, von und mit den Lesern. Durch Einsendungen von Leserbriefen und Nachwuchswettbewerben für Kinder steht sie in direktem Kontakt zu ihren Lesern und setzt somit einen Anfang, künftig noch mehr auf die junge Zielgruppe einzugehen und die deutsche Sprache dadurch zu fördern. Die Zukunft ist aber fraglich, da die Mitarbeiter ehrenamtlich arbeiten und die Herstellungskosten kaum gedeckt werden können.¹²² Mit „vitaminde.de“ bietet die Stadt Omsk ein modernes Jugendjournal zum Deutschlernen, welches im Abonnement und teils im Internet erhältlich ist, wobei die Themen von Lerntexten, über Jugendtrends, Lifestyle, Sport bis hin zu Reisen und Studium reichen.¹²³ Als eine der ersten deutschsprachigen Zeitungen Sibiriens (1957) kämpft die „Zeitung für Dich“ um ihre Existenz. Das frühere Wochenblatt war mit damals 24 Seiten und bis 1990 unter dem Namen „Rote Fahne“ das Journal für die deutsche Bevölkerung in der Altairegion und berichtete über deren Alltag. Heute erscheint sie nur noch 4-seitig als kaum beachtete Beilage in der Barnauler „Алтайская Газета“ (Altaiskaja Gazeta, Altai Zeitung), was als Kulanzzeichen der Gebietsverwaltung für die deutsche Presse interpretiert werden darf, die die eigentliche Zeitung 2005 komplett einstellen ließ. Die Auflage ist von 2000 Exemplaren zu Beginn der 1990er auf rund 1000 gesunken, die dreiköpfige Redaktion kann sich so kaum finanziell tragen. „Die Tatsache, dass die ZfD mit der Tradition eines halben Jahrhunderts heute nahezu unter Ausschluss der Öffentlichkeit erscheint, liefert einmal mehr den Beweis dafür, dass die kulturellen Belange der deutschen Minderheit in Russland kaum noch von Interesse sind.“¹²⁴ Ferner erscheinen für die russlanddeutsche Zielgruppe die „Sibirische Zeitung“, „Nachrichten“ (zweisprachig), in Ulianowsk die „Rundschau“ sowie das „Neue Leben“. Mit den kostenlosen Angeboten *Deutsche Welle*, *ornis-press.de*, *russland.ru* etc. werden den russlanddeutschen Zeitungen Kapazitäten für Themen gewährt, für deren eigenständige Recherche Fachkräfte und Potenzial fehlen. Von den Zeitungen, die ihre Arbeit noch nicht einstellen mussten, erscheinen nur wenige regelmäßig, wenn gar wöchentlich. Die „Rundschau“ wird ohne Unterbrechung seit 20 Jahren Woche für Woche verschickt und gelesen. Aufgrund der Kosten und sich ändernden Zielgruppe wir das Internet für die Auslandszeitungen allgemein immer wichtiger. Da aber immer noch rund 80.000 Angehörige allein in der Altairegion leben, ist es umso wichtiger, der Gleichgültigkeit der Behörden und IVDK¹²⁵, die sich in ihrer Theorie dem Erhalt der russlanddeutschen Kultur verpflichtet haben, dem neu aufstrebenden Selbstbewusstsein der verbliebenen Deutschen eine Plattform zu bieten.

122 Ebd., S.64.

123 Vgl. vitaminde.de.

124 Paulsen, 2012, Eigenständigkeit verloren.

125 Internationaler Verband der Deutschen Kultur.

5 Redaktionskonzept - Deutschsprachige Zeitung in Russland

5.1 Zur Analyse

Die Rundschau verfügt über eine Geschichte, die sehr vielseitig, sehr vielschichtig ist. Um sich ein Bild von der Bedeutung dieser Zeitung machen zu können und zu verstehen, welche historischen und sozialwissenschaftlichen Parameter hinter der Anstrengung der Redaktion „Rundschau“ als auch der einzelnen Mitarbeiter stecken, wird in diesem Kapitel unter Bezug auf die Analyse der russischsprachigen Zeitung „Европа-Экспресс“ die Arbeitsweise der „Rundschau“ hintergründig erörtert. Die Darstellungen beruhen hierbei vorwiegend auf einer Vorortbeobachtung und -recherche im Rahmen eines dreimonatigen Praktikums. Dieses absolvierte die Verfasserin dieser Arbeit in der Zeit vom August bis September 2011 in der Redaktion „Rundschau“ in Uljanowsk.

5.2 Zielgruppe

Der Kundenstamm besteht größtenteils aus treuen Abonnenten, die sich aufgrund ihrer Herkunft, ihrer Ahnengeschichte oder aus kulturellem Bezug für das sprachliche Erbe der Russlanddeutschen interessieren und mit dem Erwerb der Zeitung „Rundschau“ diese unterstützen wollen. Aufgrund des quantitativen Rückgangs und des damit einhergehenden kulturellen Verlustes und weiteren, bereits genannten Ursachen wie der anhaltenden Auswanderung sinkt die Leserzahl seit Jahren jedoch dramatisch. Die jungen Leser interessieren sich kaum für diese Zeitung bzw. ist sie ihnen gänzlich unbekannt.

5.3 Reichweite, Auflage, Druck

Die Wochenzeitung „Rundschau“ erhalten Leser in ganz Russland und den angrenzenden Nachbarländern. Mit einer Auflage von 1600 Exemplaren erreicht sie eine geografisch relativ hohe Reichweite und wird u.a. in die Oblaste Moskau, Altai (Barnaul), Nowosibirsk, Wolgograd, Irkutsk, Astrachan, Kurgan, Tscheljabinsk, Swerdlowsk (Jekaterinburg), Saratow, Samara und sogar in das fernöstliche Jakutsk (Oblast Sacha) verschickt. Wöchentlich an jedem Mittwoch wird sie nach dem Druck im Uljanowsker Druckhaus veröffentlicht. Dabei liegt der Anteil der Verkaufsaufgabe weit über dem der Druckaufgabe, viele Exemplare verbleiben in der Redaktion, da diese nur über den direkten Verkauf durch Aufsuchen

der Redaktionsräume erhältlich sind. Die Zeitung wird also nicht in einem Geschäft zum Kauf angeboten. Montags wird die aktuelle Ausgabe per Stick persönlich zum Druckverantwortlichen gebracht. Nach ca. fünf bis sieben Tagen kann die druckfrische Zeitung (meist fünf Zeitungspakete) abgeholt werden. In der Redaktion wird diese dann Seite für Seite per Hand von der Buchhalterin gefalzt, um anschließend jede der vier Blätter zur achtseitigen Zeitung zusammenzulegen. Per Post erreicht sie im Laufe der Woche die Abonnementen.

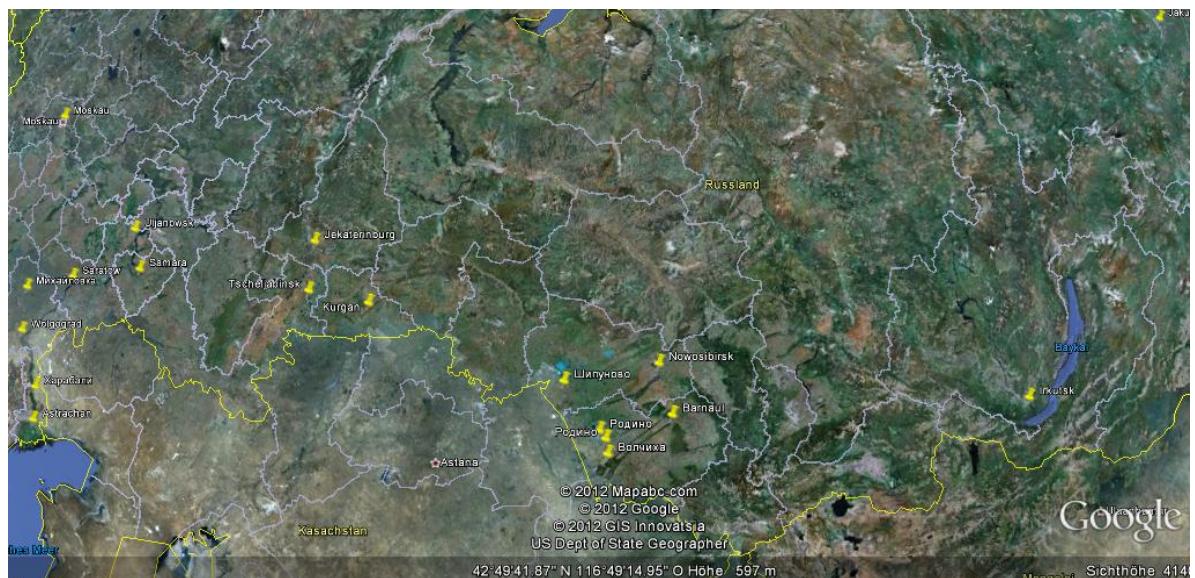


Abb.4: Geografische Verteilung der Leser der „Rundschau“ (erstellt mit GoogleEarth).

5.4 Themenstruktur

Die „Rundschau“ ist eine „russlanddeutsche Zeitung über die Politik, Wirtschaft, Geschichte, Sprache, Bildung und Kultur“¹²⁶. Als Lehr- und Unterhaltungsblatt enthält sie Artikel zu verschiedenen Themenbereichen und folgt keiner festen Strukturierung der Rubriken. Im Vordergrund steht das Ziel, den Lesern interessante Texte in deutscher Sprache in einem Blatt zusammenzustellen. Auf dem Titelblatt der achtseitigen Zeitung informiert der Hauptartikel mit Aufmacherfoto über ein aktuelles Thema der russischen Politik oder Wirtschaft. Kurznachrichten in den Spalten am Rand geben Informationen zu weiteren Themen der Innen- und Außenpolitik, aus den Nachbarländern und der EU. Direkt unter dem Zeitungskopf dient ein Vorschaustreifen als Anreißer für die in der Zeitung erscheinenden Themen. Die zweite Seite beschäftigt sich standardisiert mit der Wirtschaft Russlands, Seite drei deckt die aktuellen Themen zur Gesellschaft ab, was die Menschen momentan bewegt bzw. in den russischen Medien steht.¹²⁷ Dies wird ergänzt durch eine Karikatur

126 Zit. n. Untertitel der Zeitung „Rundschau“

127 In der 31. Ausgabe (10.August 2011) wurde über das 120-jährige Bestehen der Transsibirischen Eisenbahn berichtet.

aus deutschen Medien. Die folgenden drei Seiten sind je Ausgabe verschieden und decken z.B. die Rubriken Geschichte, Kultur, Zeitgeschehen, Land und Leute, Gesundheit oder Wissenschaft ab. Dabei wird je ein Thema mit maximal zwei Artikeln illustriert. Oft wird eine dieser Seiten für die Publizierung eines aktuellen Leitartikels, eines zeitkritischen Textes verwendet, den Chefredakteur Miller über sein Hauptanliegen, die Situation der Russlanddeutschen oder der Redaktion oder über die Unterstützung durch die Leser mit aktuellem Bezug verfasst. Unter allen Artikeln findet sich in jeder Ausgabe auch ein Text eines jeden Redaktionsmitglieds. Primäres Ziel der Zeitung ist es, durch wissenschaftliche Texte, Zeitzeugenberichte oder Leitartikel (indirekt) auf die Meinungsbildung der Leser Einfluss zu nehmen und das Interesse an ihrer Herkunft nicht abebben zu lassen. Die siebte Seite ist für den Abdruck eines Textauszugs aus dem Autobiografischen Roman „Rückkehr in die Heimat“ Millers vorgesehen. Auf der letzten Seite findet sich alles „Bunte“: eine Kurzgeschichte, Comics, Witze, kurze Artikel zu Kuriosem, Vermischtem, Wissenschaftlichem sowie stets in der rechten Spalte die Werbung des Verlags in russischer Sprache für die deutschsprachigen Lehrbücher. Da man sich für die Quellen vorrangig deutscher Zeitungen und Internetseiten bedient und es sich um eine überregionale Zeitung handelt, beziehen sich die Texte auf russlandweite, nicht die nähere Umgebung Uljanowsk betreffende Themen. Die Praktikanten aus Deutschland fassen hierzu Texte über kulturelle oder gesellschaftliche Vergleiche (deutsche und russische Lebensweisen), über persönliche Erfahrungen und Ansichten in/über Deutschland bzw. Russland ab.¹²⁸

5.4.1 Mitarbeiter

Das Kollegium ist in seinen Persönlichkeiten und Altersstrukturen breit aufgestellt. In der Redaktion arbeiten zum Zeitpunkt August-Oktober 2011 fünf feste Mitarbeiter.¹²⁹ Zu nennen sind Chefredakteur Prof. Dr. Eugen N. Miller und als Stellvertretender Chefredakteur sein Sohn Eugen E. Miller (jr.). Er wird seit Sommer 2011 lediglich noch aus rechtlichen Gründen im Impressum angegeben, um die Legitimität der Zeitung nicht zu gefährden. Er hat sich vom Bestreben des Vaters abgewandt und geht seinen eigenen, beruflichen Absichten nach. Dessen Schwester und somit Tochter des Professors, Nelli E. Tulissowa, ist als Buchhalterin angestellt und arbeitet in vielen Bereichen mit der

In der 33. Ausgabe (24.August 2011) berichtete man über die schlechte Qualität des russischen Schulsports, vgl. Rundschau Nr. 31/33.

128 Demnach erschienen in den Ausgaben August und September Artikel zu den Themen deutsche Unternehmern in Russland und deutsch-russische Begegnungen, z.B. im Rahmen der Deutsch-Russische Wirtschaftswoche in Uljanowsk, zu der viele deutsche Professoren und Unternehmer Vorträge an örtlichen Universitäten und ausländischen Werken in Uljanowsk hielten.

129 Seit der Gründung im April 1990 sollen zeitweise mehr als 20 Journalisten in den Räumlichkeiten beschäftigt gewesen sein, vgl. Miller, mdl. Mitteilung vom Okt. 2011.

Sekretärin Jelena W. Artemjewa zusammen. Die Tochter arbeitet zwei bis drei Mal pro Woche in Teilzeit und unterstützt den Vater zusammen mit dem Rest der Familie in allen administrativen und bürokratischen Belangen, mit denen sich die Redaktion auseinandersetzen muss.¹³⁰ Für den Computersatz und das Layout ist die Studentin Viktoria Denissova im Impressum genannt. Sie ist faktisch aber gleichzeitig für die inhaltliche und redaktionelle Anfertigung der Zeitung verantwortlich. Der Chefredakteur ist mit 82 Jahren der Älteste und wird in der Redaktion wegen seiner beharrlichen Motivation, sich für seine Zeitung einzusetzen und sich immerfort mit Personen aus russlanddeutschen Kreisen auseinanderzusetzen geachtet aber auch unterstützt. Die Tochter sträubt sich bis heute, die deutsche Sprache zu lernen und ist ein obligatorischer Beleg dafür, dass die Folgegeneration das Interesse an ihrer Herkunft verliert und keinen Nutzen darin sieht, Deutsch zu lernen. Die Tochter Ihrerseits nimmt den Deutschunterricht ihres Großvaters, Prof. Miller, an, doch kann man nicht sagen, welchen Einfluss dies auf ihre persönliche Wahrnehmung als Russlanddeutsche haben wird. Layouterin und Sekretärin (beide Anfang 20) haben aus familiärer Sicht keinen Bezug zum eigentlichen Anliegen der Zeitungsherausgabe und werden die Zeitung im Notfall nicht weiterführen werden.

5.4.2 Quellen

Die Auswahl der Artikelinhalte beschränkt sich größtenteils auf Quellen aus dem Internet. Es werden die deutschen Angebote wie goethe-institut.de, to4ka-treff.de, focus.de, spiegel.de, russland-heute.de genutzt. Die Inhalte der Deutschen Welle stehen kostenlos zur Verfügung und dürfen genutzt werden. Der Service ornis-press.de wird von Deutschland finanziert und ist extra für russlanddeutsche Zeitungen gedacht, um ihnen wesentliche Inhalte zur Verfügung zu stellen. Im russischen Netz findet man die Anbieter *RIA Novosti*, *ng.ru*, *de.rian.ru*, *aktuell.ru*, *russland.ru* oder *kommersant.ru*. Eigenrecherche in Form von Gesprächen mit möglichen Interviewpartnern, Außendienste oder Telefoninterviews sind nicht geläufig. Ergänzend werden Texte selbst verfasst oder aus zugesandten Texten per Post und Mail, Lesebriefen, Buchbeständen der Redaktion und diversen Zeitungen aufbereitet. Demnach bestimmen Nachrichtentexte, Berichte und Leitartikel den Inhalt der Zeitung.

5.4.3 Arbeitsweise

¹³⁰ Ergänzend: Verwaltung der Finanzgelder/Einreichung bestimmter Belege an das russische Kulturministerium, Betriebskosten, behördliche Anmeldung eines Praktikanten etc.

Die Arbeitssprache ist Deutsch, um die Qualität der Zeitung, die von russischen Muttersprachlern angefertigt wird, zu erhöhen (N. Tulissowa und J. Artemjewa beherrschen nur die russische Sprache). Anfang der 90er Jahre hospitierten Vater und Sohn Miller bei der Frankfurter Allgemeinen Zeitung und erhielten somit Einblick in den Redaktionsalltag einer deutschen Zeitung.¹³¹ Dennoch ist jeder Mitarbeiter gleichzeitig Layouter, Redakteur, journalistischer Mitarbeiter und Chef vom Dienst. Man ist in den gesamten Produktionsablauf integriert und darf stets Kritik äußern, ist aber auch für die Qualität aller Arbeitsschritte mitverantwortlich. Die Hauptaufgabe der Redakteure besteht in der technischen und journalistischen Anfertigung der Zeitung, wobei pro Arbeitstag eine Zeitungsseite fertiggestellt werden soll. Im Anschluss an Recherche und Texten werden diese vom selben Mitarbeiter unter Verwendung der russischen Version des Layout- und Satzprogramms Adobe InDesign angeordnet. Jede angefertigte Seite wird zur ersten Kontrolle einem deutschen Muttersprachler gegeben, der den Text auf Orthographie prüft, bevor der Chefredakteur im Anschluss prüft, ob das Thema in der nächsten Ausgabe erscheint und eventuell inhaltliche und den Vertrag zur Herausgabe betreffende Änderungen vorgenommen werden müssen (politische Korrektheit, Überschrift, Quellenangabe stilistische Bearbeitung etc.). Nach der Überarbeitung und finalen Freigabe folgt vor dem Druck das Korrekturlesen. Sind alle Seiten mit den Artikeln und den dazugehörigen Bildern gefüllt, die jeweiligen Quellen angegeben, der Text und das Layout auf Richtigkeit geprüft, wird die Zeitung für die Druckerei in das entsprechende Format umgewandelt und dort per USB-Stick übergeben.¹³² Die Hauptaufgabe deutscher Praktikanten ist neben der Erstellung eigener Artikel und der Gestaltung der Zeitung die Korrektur aus dem russischen übernommener Texte. Die Arbeitsbedingungen sind relativ modern, denen einer deutschen Redaktion jedoch nicht gewachsen.¹³³ In der Redaktion wird viel Wert auf deutsche Tugenden wie der Einhaltung bestimmter Arbeitsnormen, Pünktlichkeit, Ordnung und Ehrlichkeit gelegt. Ebenso gehören gemeinsame Gespräche und Diskussionen zum Arbeitsalltag, was die Arbeit einfacher und strukturiert gestaltet.

5.4.4 Inhaltliche Qualität

Da dem Leser mit der Zeitung seine Herkunft vermittelt werden soll, bildet das Russische den inhaltlichen Rahmen, die deutschen Texte das Bild. Das Problem, dass keiner der

131 Die Arbeitsstruktur der in größerer Auflage erscheinenden „MDZ“ mit modernerem Vertrieb und ausgebildeten Journalisten ist bekannt.

132 Hierzu werden die Inhalte der .indd.-Datei (Format im Adobe InDesign) mit Hilfe des Programms Adobe Acrobat Distiller zu einer PDF-Datei zusammengeführt. Um Qualitätsverluste zu vermeiden, werden Einstellungen wie die Auflösung und Druckfarben ausgewählt. Die erstellten PDF-Dateien werden anschließend den Mitarbeitern im Druckhaus per USB-Stick übergeben.

133 Die PCs wurden 2000 neu angeschafft, das Redaktionsgebäude ist renovierungsbedürftig, die Mitarbeiter keine ausgebildeten Fachkräfte, vgl. Vorortbeobachtung der Autorin Aug.-Sep. 2011.

russischen Mitarbeiter die deutsche Sprache perfekt beherrscht, auch wenn der Chefredakteur Professor der Germanistik ist, führt neben dem Mangel an eigens recherchierten Artikeln immer wieder zu kleinen Fehlern, was sich neben der Grammatik auch im Ausdruck zeigt. In den meisten Redaktionen (MDZ) arbeiten deutsche Fachleute, Trainees oder Praktikanten, die eine kontinuierliche Qualität der Texte gewährleisten. Ein regelmäßiger Praktikantenwechsel ist daher erforderlich, um gegenwärtige Qualitätsverluste, die ferner den Verlust der Leser bedeuten können, zu umgehen. Des Weiteren mangelt es der Zeitung, um an die inhaltliche Qualität ihres eigentlichen Konkurrenzblattes, der „Moskauer Deutschen Zeitung“, anknüpfen zu können, an lokaler Berichterstattung. Zum einen ist es die Eigenheit des Chefredakteurs Millers, nicht über lokal beschränkte Geschehnisse in seiner überregionalen Zeitung zu berichten. Zum anderen obliegt die Arbeit inhaltlich der Abhängigkeit der Geldgeber, die zeitweise politische Instanzen wie das russische Kulturministerium waren. Dieser wirtschaftlichen Abhängigkeit beugt sich auch die redaktionelle Linie der Zeitung, da in manchen Fällen nicht jedem Artikel freigegeben wird und der Chefredakteur die Aussage manchen Textes relativieren muss. Trotzdem hebt sich die Zeitung in der Besonderheit ihrer 20-jährigen Vergangenheit, welche fast in jeder Ausgabe durch Buchauszüge und Leitartikel zum Tragen kommt, und dem andauernden kulturellen Einsatz der Redaktion als auch des Chefredakteurs als einflussreiche Person hohen Gewichts von anderen deutschsprachigen Zeitungen einerseits und russlanddeutschen Zeitungen andererseits ab.

5.4.5 Blattgestaltung

Die achtseitige, in schwarz/weiß erscheinende Zeitung im Format A3 wird mit dem Layoutprogramm *AdobeInDesign* in der russischen Version gestaltet (s. Anlage 2). Der Zeitungsmantel, welcher für jede neue Ausgabe genutzt wird, ist als Schablone gespeichert mit dem Zeitungskopf, der Anzahl der Spalten und dem Rubrikhinweis pro Seite, dem Impressum (hier nur das Druckdatum wird geändert) auf Seite zwei und der Verlagswerbung auf der letzten. So müssen die textlichen und bildlichen Inhalte den jeweiligen Rubriken zugefügt und entsprechend den Layoutsatzungen pro Seite eingefügt werden. Jeder Artikel besteht aus festen Textfeldern zur besseren Nachgestaltung.¹³⁴ Die einzelnen Artikel einer Seite müssen mit den jeweiligen Textfeldern und Bildern als Gruppe an die restlichen Artikel dieser Seite gesetzt und aneinander ausgerichtet werden. In den fünf Spalten wird der Hauptartikel der Seite meist oben oder mittig platziert, und es

134 Die Überschrift in der Schriftart Impact Bold in der Schriftgröße 22-26 bildet das obere Textfeld. Für den Spaltentext (Größe 10) wählt man Arial oder Times New Roman für die äußeren Spalten) als Schriftart, wobei ein kurzer Absatz am Anfang als Einleitung als auch die Quellenangabe in Größe 8, bold Italic stehen (insgesamt drei Textfelder).

wird auf eine größere Ansicht des Bildes im Vergleich zu den Nebenartikeln geachtet (über zwei Spalten, mit Bildunterschrift). Die Rubrik jeder Seite wird oberhalb durch ein Textkästchen angegeben, dasselbe gilt für Themensparten der einzelnen Artikel, welche durch vertikale oder horizontale Linien voneinander getrennt sind. Neben den Fotos und Teilüberschriften lockern Texte in dunkleren Kästen das Layout der Seite auf.

5.5 Pressevertrieb

Ein Pressevertrieb in der Weise großer Zeitungen existiert bei der „Rundschau“ nicht. Es würde zusätzliches Geld kosten, den Verkauf der Zeitung durch Dritte ausführen zu lassen. Der kleinen Redaktion, welche von der Familie geleitet wird und daher wenig vom Zeitungsmarkt weiß, fehlt eine Anzeigen- und Vertriebsabteilung. Da das Versenden der einzelnen Exemplare per Post ebenso kostenintensiv ist, wäre der illusorische Weg, die Leser würden sich ihre Zeitung selbst in der Redaktion abholen, am optimalsten. Denn für den Versand werden die Zeitungen, in A5-Umschlägen, einzeln von der Buchhalterin zur Post gebracht, pro Tag um die 30 Stück. So werden eine hinreichende Arbeitsauslastung der gesamten Redaktion und ein Anlass zur Förderung der Zeitung gegenüber möglichen Geldgebern wie dem russischen Kulturministerium vgeschützt. Die „Rundschau“ kostet 720 Rubel (18 €) für ein halbes Jahr. Zwar schreibe Chefredakteur Miller durchaus gute Artikel, aber heutzutage bedarf es mehr, um eine Zeitung zu betreiben. Ein strategisches Marketing ist daher nicht irrelevant. Da die Leserschaft schrumpft, ist die Zeitung auf Anzeigen angewiesen, sonst kann sie nicht überleben. Dafür aber fehlt bisher das Verständnis des betagten Millers.¹³⁵

5.6 Finanzierung

Mit der sinkenden Auflagenzahl und dem Nichtvorhandensein eines Anzeigenmarktes befindet sich die Redaktion in einem ständigen finanziellen Dilemma. Ihrem Statut als „Zeitung für die nationale Minderheit der Deutschen in Russland“ entsprechend hat sie das Recht, sich an karitative Gesellschaften und Personen zu wenden, um finanzielle Unterstützung zu bekommen. Die „Rundschau“ wurde vom Ministerium der Nationalitäten bis zur Einstellung desselbigen im Oktober 2001 unregelmäßig unterstützt. Es gab zudem temporär regelmäßige, aber ungenügende Unterstützungen aus Deutschland (ifa, GIZ, BMI). Die Produktion und Publikation wird zurzeit vom russischen als auch deutschen Kulturministerium gefördert, wobei beide Behörden in den letzten Jahren leider dieser Aufga-

135 Vgl. Akstinat, tel. Mitteilung vom 14.03.12.

be vielmehr in wechselnder Weise nachkamen - anstatt sie zu verbinden. Die Redaktion kämpft sprichwörtlich jedes Mal um die Fortführung der Finanzmittel, sei es von der deutschen Botschaft in Moskau, dem russischen Ministerium für regionale Entwicklung, dem Ministerium für Innere Angelegenheiten (beide Moskau) oder dem russischen Kulturministerium. Die Sicherheit der Finanzierungssituation schwankt von Monat zu Monat und die Existenz der Redaktion wird von Jahr zu Jahr durch inhomogene Finanzquellen ermöglicht. Durch die finanzielle Selbstunterstützung in Form von Einnahmen aus dem Verkauf der Zeitung, einem einfachen Kopierservice und der im eigenen Verlag erschienenen Lehrbücher und angebotenem Deutschunterricht gelang es den Mitarbeitern dennoch immer wieder erneut, die Redaktionsarbeit aus eigenen Mitteln zu finanzieren und das Fortbestehen der Zeitung „Rundschau“ zu verwirklichen.¹³⁶ Aber auch hier spielen Faktoren wie Abwanderung, Desinteresse, der geringe Bekanntheitsgrad unter der russischen Bevölkerung und eine zentrale Vorgabe des Bildungsministeriums für die Verwendung von Schulbüchern und das Ausbleiben von Werbung und Anzeigenverkauf eine erschwerende Rolle. Die Kosten für Herausgabe und Entlohnung der Mitarbeiter werden gegenwärtig von der Rente des Chefredakteurs ergänzt.

5.6.1 Voraussetzung

Für den Erhalt der Zeitung ist hohes Organisations- und diplomatisches Geschick des Chefredakteurs nötig. Er muss den Kontakt zu den russlanddeutschen und deutschen Organisationen in Russland und den Kulturgesandten aus Deutschland stets aufrechterhalten. Auch bei jenen, die ihm unpässlich erscheinen bzw. die ein anderes Ziel, aber nicht das geschlossene zur Aufrechterhaltung der Sprache und Rehabilitation der Autonomen Wolgarepublik verfolgen. Denn leider ist es in Russland mit der Zusage eines Förderers nicht getan. Hat man Personen oder Institutionen zur finanziellen Unterstützung gefunden, ist es in Russland keine Seltenheit, dass diese selbst abhängig von ihnen überstellten politischen Einrichtungen, politischen Ämtern oder gar dem Kreml sind. Darauf begründet sich die äußerste Vorsicht, bei jedem Schreiben, das per Post oder Mail an Kulturstiftungen oder Vorstände deutscher Vereine in Russland versendet wird, in denen um die Unterstützung oder der Idee einer Kooperation geschrieben wird, Vor- und Nachteile abzuwägen. Stets muss man den Kompromiss finden zwischen den Interessen der Leser und den Richtlinien der Förderer Moskaus. Denn es geht nie nur um die reine finanzielle Förderung, sondern auch um politischen und kulturellen Druck, der gern ausgeübt wird.

136 Vgl. Miller, 2011, Unter uns gesagt.

5.6.2 Neues Leben

Ein Beispiel hierfür darf die Zeitung „Neues Leben“ sein. In den Jahren 2008 bis 2009 erklärte sich die Redaktion „Rundschau“ zum ersten Mal bereit, das „Neue Leben“ zu publizieren. Nachdem diese Vereinbarung aufgrund unterschiedlicher Ansichten zur Gestaltung und ausbleibender Finanzmittel wieder zurückgezogen wurde, veröffentlichte die „Rundschau“ auf Bitten des Ministeriums für Kultur, Moskau, unter neuen Vertragsbedingungen seit August 2011 erneut die Zeitung. Sie wird herausgegeben von der „Föderalen Nationalen Kulturautonomie der Russlanddeutschen“ und der „Allrussischen Assoziation der gesellschaftlichen Vereinigungen der Russlanddeutschen Gemeinschaft“. Herausgeber ist Prof. Dr. Viktor F. Baumgärtner¹³⁷, der Geschäftsführer sowie Chefredakteur Prof. Dr. Eugen N. Miller. Dass sich das Ministerium an die „Rundschau“ wandte, ist ein Indiz für das auf Verlässlichkeit und Beständigkeit ruhende Image, vermocht es gerade die Einrichtung „Rundschau“, den von Moskau auferlegten Auftrag, diese Zeitung wieder zu veröffentlichen, zu realisieren. Folglich veröffentlichte die Redaktion zeitgleich zwei Zeitungen für das gesamte russische Gebiet. Mit finanzieller Hilfe seitens Deutschlands und Russlands wird die traditionsreiche Zeitung der Russlanddeutschen, welche ab 1957 im Verlag der Moskauer „Prawda“ mit einer Anfangsausgabe von 100.000 pro Woche für die deutsche Minderheit in der Sowjetunion erschien, wieder monatlich mit einer Auflage von 2000 Stück publiziert.¹³⁸ Die Uneinigkeiten gründeten sich auf der Forderung der Anfertigung in zweisprachiger Ausführung. Die Redaktion sträubte sich, eine russlanddeutsche Zeitung auf Kompromiss in russischer Sprache herauszugeben („dann wäre es keine Zeitung für die Russlanddeutschen mehr“)¹³⁹, und erreichte ihr Ziel, das Geld für die Publikation für ein Jahr zugesprochen zu bekommen, anteilig. Denn letztendlich musste für die Bereitstellung der regelmäßigen Unterstützung die Bedingung erfüllt sein, vor Druck das jeweilige Exemplar den Herausgebern Baumgärtner und Keller, beide im selben Alter wie Miller, vorzulegen und auf Kritik zu reagieren. Diese Einschränkung weitete sich ab der dritten Ausgabe insoweit aus, als dass die Auflage je zur Hälfte in russisch- und deutschsprachigen Version gedruckt werden sollte. In der russischen Version erscheinen Titelblatt und die beiden Innenseiten auf Russisch (s. Anlage 3).

Die Rundschau beugte sich den Forderungen, denn ihre Existenz war somit für ein Jahr gesichert und die Erhöhung des institutionellen, direkten Einflusses am Rad der russlanddeutschen Belange gegeben. Die Arbeit an der Zeitung wurde nach einem Jahr

137 Prof. Dr. Viktor F. Baumgärtner: Präsident des Internationalen Verbandes der Deutschen Vereinigungen, Moskau, Mitglied der Internationalen Akademie für Investitionen und der Bauwirtschaft und Mitglied der Akademie Saint-Petersburg.

138 Die „Prawda“ war die Zentralzeitung der sowjetischen Bevölkerung in den 1930er Jahren. Im selben Verlag erschien das „Neue Leben“ erstmals 1926, vgl. Hartwig, 2001, S.58.

139 Miller, mdl. Mitteilung vom Okt. 2011.

eingestellt. Dies bedeutet nicht nur den Verzicht auf nötige kalkulierbare Finanzgelder, sondern in dieser Situation einmal mehr den Vertrauensbruch dreier Menschen, die prinzipiell das gleiche Ziel verfolgen, sich aber durch die vergangenen Geschehnisse in dieser Sache nicht mehr vereinen können. Auf Grundlage dieser instabilen Gemeinschaft, der von den Personenbildern¹⁴⁰ abhängigen Verwobenheit zwischen den älteren Mitgliedern, der eigentlichen Generation der noch lebenden Russlanddeutschen, ist gleichzeitig die Zukunft der Redaktion „Rundschau“ bizarr und unbestimmt.

5.7 Zukunft

„Die Zeitung ist Millers Verdienst.“¹⁴¹ Er ist mit Herzblut dabei. Als Präsident der IMH soll er diese Organisation in Russland repräsentieren, auch wenn er hier von vielen als Konkurrenz angesehen wird. Aber eben weil die Inhalte der Zeitung sein persönliches Interesse wiederspiegeln, zeigte er sich stets kooperativ in Zusammenhang mit anderen deutschsprachigen Zeitungen in Russland. Doch da der Kommunismus auch im Zeitungsgeschäft vom Kapitalismus eingeholt wurde, fällt ihm seine Eigeninitiative mehr und mehr auf die Füße. Das derzeitige Konzept der Redaktion „Rundschau“ ist in seiner jetzigen Art mit seiner Abonnentenzeitung nicht zukunftsfähig. Die Existenzabhängigkeit von den zahlenden Abonnementen muss in Form einer Zeitungsvermarktung durch Anzeigen und Werbung, die sich in das vorhandene System der Zeitungsvermarktung einfügt, reaktiviert werden. Zudem ist das Blatt ohne eine Neuorientierung auf seine Zielgruppe nur länger noch ein „unrentables Zuschussgeschäft“¹⁴². Mit dem Trend des Internets werden auch immer mehr deutschsprachige Zeitungen für das Ausland über das Internet angeboten. Druck- und weitere Kosten entfallen. Auch die beiden Zeitungen „Rundschau“ und „Neues Leben“ verfügten über eine Internetpräsenz. Diese wurden wegen mangelnder technischer Kenntnisse nicht kongruent zur aktuellen Printausgabe aktualisiert. Abgesehen von der Wieder-Einstellung des „Neuen Lebens“ wurde vor kurzem auch der Online-service der „Rundschau“ eingestellt. Neben den unnötig anfallenden Kosten kann dies auf die Entscheidung hindeuten, dass die Priorität, in welchem Medium die Zeitung erscheinen und gelesen werden soll, auf die gedruckte Version fällt. Sie wird von Kulturministerien Deutschlands und Russlands gefördert, sie hat einen kulturellen Auftrag. Angesichts dieser Tatsachen kann man dieses Printerzeugnis nicht mit den Zeitungen auf dem allgemeinen Markt vergleichen. Die „Rundschau“ erscheint in Russland für eine Minderheit, welche wie alle Medienkonsumenten einer Plattform für Information und Meinungsaus-

140 Neben Prof.Dr. Baumgärtner zeigte sich I.I. Keller für den Inhalt des „Neuen Lebens“ verantwortlich, Vorsitzender des Vorstands der All-Russischen Assoziation der gesellschaftlichen Vereinigungen der Russlanddeutschen Gemeinde.

141 Vgl. Akstinat, mdl. Mitteilung vom 27.03.12.

142 Vgl. ebd.

tausch bedarf. Es lässt sich nicht pauschal sagen, dass der Rückgang der Auflagenstärke und fehlende Werbeeinnahmen mit dem überholten Konzept und der Abwendung der Leser zu digitalen Medien einhergehen. Die Krise wird durch den beschleunigten Identitätsverlust, der Abwanderung der sprachkundigen Leserschaft und die mangelhafte staatliche Förderung kultureller Belange verstärkt.¹⁴³ Der Hauptgegenstand der Berichterstattung muss vom Schicksal der Russlanddeutschen auf Themen gelegt werden, die auch die jüngeren Generationen anspricht (Kulturaustausch, kulturelles Engagement) Allgemein muss die Zeitung aktiver berichten und nicht Möglichkeiten aufzählen, wie die Minderheit in Zukunft agieren könnte. Der Zeitung fehlt ohne eine Webpräsenz ein wichtiges zeitgemäßes Standbein, um mit der Gewinnung neuer Leser durch das Medium Internet der schwindenden Auflage entgegenwirken zu können. Außerdem würde eine Onlineausgabe auch bei geringen finanziellen Mitteln noch möglich sein. Auch wenn sich die „Rundschau“ im Vergleich zur „MDZ“ nicht an Unternehmer und Neudeutsche in Russland wendet und von jenen produziert wird, sondern eben für die Russlanddeutschen, so muss sie sich dennoch an die Leserschaft anpassen und die Zeitung nicht nach dem persönlichen Privatinteresse ausrichten.¹⁴⁴

Die IMH unterstützt das Fortbestehen der Zeitung nach ihren Möglichkeiten, vermittelt deutsche Praktikanten, wirbt auf der eigenen Webseite für die Zeitung, um wenigstens einen Werbekanal auszuschöpfen. Zudem leistet sie Überzeugungsarbeit, versucht Professor Miller vom Konzept einer kostenlosen Anzeigenzeitung zu überzeugen. Russland ist das Land mit den meisten deutschen Lesern und Deutschstudenten. Es wäre daher möglich, die Zeitung umsonst zu vertreiben. Die Druckkosten würden durch die Einnahmen aus dem Anzeigenmarkt gedeckt. Der über 80-jährige Chef widmet sein ganzes Sein seiner Zeitung, seiner Redaktion und seinem Verlag, gesteuert von der Hoffnung, eine Gemeinschaft und Verständnis für die Russlanddeutschen anzutreffen, wie es sie vor 70 Jahren in Russland gab. Damit steht er fälschlicherweise allein da.

6 Fremdsprachige Medien weltweit

6.1 Überblick

Trotz des zunehmenden Gebrauchs fremdsprachiger Texte aus dem Internet gibt es noch heute viele Druckerzeugnisse im In- und Ausland, die nicht in ihrer jeweiligen Landessprache erscheinen. Generell werden deutsche Zeitungen, Radiosender und TV-

143 Vgl. Paulsen, 2012: Eigenständigkeit verloren. Die „Zeitung für Dich“ erscheint heute nur noch als Beilage.

144 Z.B. werden Auszüge aus seinem autobiografischen Roman in jeder Ausgabe abgedruckt, vgl. Akstinat, mdl. Mitteilung vom 27.03.12.

Programme außerhalb der Reichweite Deutschlands selten kommuniziert. Die mediale Vielfalt steht im Schatten der großen Medienpublikationen. Oft wissen nur die Menschen vor Ort bei guter Aufklärung, dass jene Publikationen für sie zur Verfügung stehen. Wiederum beruht die Informierung der ausländischen Bevölkerung in Deutschland nicht zwangsläufig auf deutschsprachiger Berichterstattung. Doch wie und über welches Medium informieren sich die Ausländer in Deutschland, was lesen die Deutschstämmligen im Ausland? Von den Berichten, die sich über mindestens eine Landesgrenze hinwegsetzen, dürften die Schilderungen Karl May's am stärksten in die Geschichte eingegangen sein. Fortwährende Blätter wie der „Königsberger Express“ in der Sonderwirtschaftszone Kaliningrad oder das „Argentinische Tageblatt“ (10.000 Exemplare pro Woche), Buenos Aires, haben ihren erheblichen Anteil zur Geschichtsbildung beigetragen.¹⁴⁵ Sie alle dienten in ihrer Gründungszeit der Verbreitung ideologischer Ideen, der Demokratie, beeinflussten die Politik und das Schicksal einzelner Völker. Andererseits wurden viele Zeitungen vom nationalen Schicksal selbst ereilt.¹⁴⁶ Für die globale Verteilung deutscher Volksgruppen sind zwei wesentliche Gründe verantwortlich. Zum einen ließen sich viele Deutsche in den ehemaligen Kolonien (Afrika) und in Amerika im Zuge der Auswanderung nieder. Zum anderen sind sie hinsichtlich Vertreibung und der Gebietsverluste Deutschlands in den beiden Weltkriegen nur noch als deutsche Minderheitengruppen in den heutigen Siedlungsgebieten in Polen, Rumänien, Russland, Ukraine, aber auch Frankreich, Dänemark und Italien ansässig. Dass es unter den im Ausland lebenden Deutschen gegenwärtig auch viele Geschäftsleute, (Sprach-)Touristen sowie Überwinterer¹⁴⁷ gibt, zeichnet sich bei den in Deutschland lebenden Ausländern weniger ab. Ihr Beweggrund, nicht länger in der Heimat zu leben, spiegelt sich entweder in der wirtschaftlichen Bedeutung Deutschlands (z.B. als Gastarbeitsgeber- oder Studienland) wider oder ist politischer Natur. Politisch Verfolgte (z.B. im Kosovo) und Flüchtlinge (z.B. aus Afrika) finden in Deutschland als liberalstes Asylgeberland den größten Hoffnungsträger.

Werden die Medien im Ausland vorrangig von Einzelpersonen, ihren Nachkommen oder Organisationen getragen, existieren auch Mediendienste im Ausland wie die BBC und die Deutsche Welle, die sich durch (teil-)staatliche Finanzierung sowie einem breiten Korrespondentennetz kennzeichnen lassen. Angesichts des einst großen gesellschaftlichen Einflusses der beiden Rundfunkhäuser während der Propagandazeit des Zweiten Weltkrieges - bekannte Deutsche wie Albert Einstein oder Thomas Mann berichteten für die BBC in satirischen Sendungen über die politischen Ereignisse – zeigt sich ihre jetzige Entwicklung pessimistisch. Analog dem Deutschen Dienst der BBC, der 1999 nach 60 Jahren eingestellt wurde, musste auch die Deutsche Welle ihre Repräsentanzen im Ausland auf-

145 Vgl. Peteranderl, 2011, Die Letzten ihrer Art.

146 Als Beispiel sei hier die Zeitung „Elsaß-Lothringen“ erwähnt, vgl. Hartwig, 2001, Deutschsprachige Medien im Ausland, S.29 ff.

147 In Spanien erscheinen acht Publikationen, z.B. die „Costa Blanca Nachrichten“, vgl. Hartwig, 2001, S.4.

grund föderaler Kürzungen reduzieren. Um weiter wirtschaftlich tragbar zu sein, rationalisierte sie ihr Programmangebot und sendet nun kompakter, informativer und zielgruppenorientierter auch auf digitalem Weg (mit z.B. interaktiven Sprachkursangeboten).

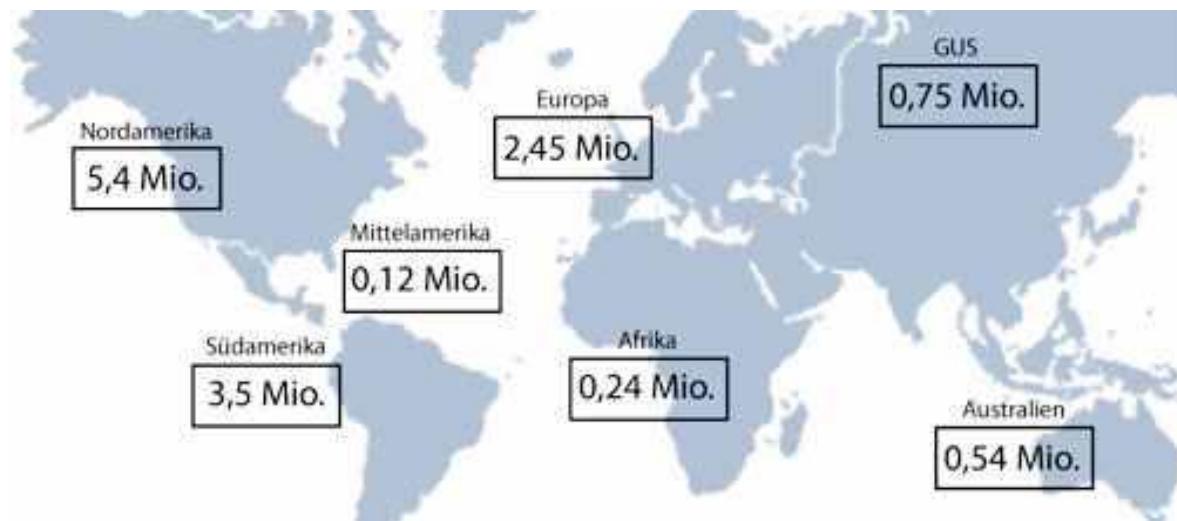


Abb.5: Geschätzte Anzahl der deutschen Aussiedler in den jeweiligen Regionen (Q: Stiftung Verbundenheit, 2012, Deutsche leben in aller Welt).

6.2 Motive und Motivation

„Wichtigstes Element der kulturellen Identität sei die Sprache“¹⁴⁸. Mit über 101 Millionen Sprechern ist Deutsch die am meisten verwendete Muttersprache in der EU. Die in ihrer Wahlheimat kulturell Aktiven entwickeln ihr eigenes Identitätsgefühl mit kontroversen Ansichten, welches sich weder mit dem der Landsleute zu Haus noch mit denen in der neuen Heimat decken lässt. Darauf weist eine ausgeprägte Toleranz gegenüber Neuem und anderen, fremden Kulturen und Sitten hin sowie das emotionale Bedürfnis, Vorurteile gegenüber ihrem Volk abbauen und die eigene Kultur pflegen zu wollen. Wie Huntington in seiner Analyse *The Clash of Civilizations* behauptet, definieren Menschen „sich über Herkunft, Religion, Sprache, Geschichte, Werte, Sitten und [...] Institutionen“¹⁴⁹. Diese Identifikation äußere sich, indem Medien von ihren Menschen ediert und rezipiert werden. Die einen beabsichtigen mit ihrem Medium dabei primär, die Völkerverständigung innerhalb der Minderheit aber auch mit der Bevölkerung des Wohnlandes zu stärken und als Kommunizierende mögliche, aufgebaute Klischees zu beseitigen. Wiederum andere fühlen

148 Albert Koncsek, Leiter der Geschäftsstelle der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen, auf einer Tagung über die „Bedeutung der Deutschen im Ausland für die auswärtige Kulturpolitik der Bundesrepublik Deutschland“, 2000, veranstaltet vom VDA und der Hanns-Seidel-Stiftung, vgl. Hartwig, 2001, S. 84 ff..

149 Huntington, 1996, *The Clash of Civilizations*; zit.n. Hartwig, 2001, S.127.

sich verpflichtet, mit ihrem Medium dem spürbaren Verlust der mitgebrachten oder übermittelten Sprach- und Kultureigenheiten entgegenzuwirken, was allein mithilfe eines Kommunikationsmittels eine wahnsinnige Herausforderung darstellen dürfte. Anders als über Massenmedien muss hier eine Gruppe mittels Themen einander näher gebracht bzw. zusammengehalten werden, die oft fernab der Realkultur i.S. der Massenkommunikation und Medienkultur liegen.¹⁵⁰ Diese Gruppen sind zudem oft territorial weit verstreut und verfolgen unterschiedliche Lebensstandards, aber dennoch pflegen sie auf gewisse Art dieselbe Kultur und Sprache. Im Ausland verfügen aber nur wenige über freien Zugang zu den ihnen vertrauten Informationsquellen und sind auf ein Medium in ihrer Sprache aus ihrer eigenen, oft abgeschlossenen *Gruppe* angewiesen. Die Größe der jeweiligen Gruppe variiert dabei von einigen Tausend (Kroatien) bis zu mehreren Millionen (USA).

Diese Menschen sind durch das Rezipieren eines Mediums, eines Radiosenders oder einer Tageszeitung unwillkürlich miteinander verbunden, wodurch sich unter ihnen ein gemeinsames Bild über ihre Situation bilden kann. Ein weiterer Grund für die Herausgabe einer Zeitung in der Muttersprache ist der ganz technischer Natur: Die Menschen wollen einerseits natürlich über die Geschehnisse ihres Heimatlandes informiert werden, um sich mithilfe zuverlässiger Informationen eine Meinung über die politischen und sozialen Entwicklungen bilden zu können. Dies ist aber zusätzlich mit großer Zeitverzögerung verbunden, da die Zeitungen erst eingeflogen werden müssten. Andererseits wollen sie in ihrer Sprache auch über aktuelle Ereignisse aus der Region, in der sie nun leben, informiert sein.

6.3 Charakteristika

Da sich die Leiter der Druckmedien nie völlig mit ihrem Gastgeberland identifizieren können, selbst wenn sie als Volksgruppe akzeptiert würden, erscheinen sie als abgeschlossene Gruppe, was sich in der medialen und politischen Landschaft ihrer Publikationen zeigt. Medial isoliert von den bekannten und Massenmedien des jeweiligen Landes und gegebenenfalls politisch und ideologisch misstrauisch ihrer Heimat und dem anderen Volk gegenüber, versuchen sie dem in ihrem Medium inhaltlich gerecht zu werden. Dabei verstößen sie nicht selten gegen die im Land vorherrschenden Gesetze, was aufgrund ihrer Größe aber oft unbemerkt bleibt. Trotz geringerer wirtschaftlicher Kraft können sich somit z.B. deutsche Auslandsmedien bei bestehender Verbindung zu deutschen Institutionen des Öfteren mit Anerkennung bzgl. ihres kulturellen Einsatzes schmücken.

¹⁵⁰ Gemäß Hans Matthias Kepplinger sind Medien technische Transportmittel für Politik, Wirtschaft und vieles andere. Es wird die Auffassung von Medienkultur als 'Metakultur' vertreten, wonach Medienkultur die medial vermittelten Bestandteile von 'Realkultur' sind, vgl. Faulstich, 1994, Medienkultur. Grundwissen Medien, S.96.

Um finanziell zu bestehen, sind diese Zeitungen meist nur für Abonnementen zugänglich, aber auch kostenlos oder an Kiosken erhältlich. Oft sind nur wenige Artikel über lokale Themen zu finden, da sich die meisten aus den Angeboten deutscher Nachrichtenagenturen bedienen. Um die Reichweite zu erhöhen und die Interessen der Rezipienten zu decken, werden die Artikel manchmal zweisprachig gedruckt, denn viele Leser sind der *Muttersprache* nicht mehr oder nur mangelhaft mächtig bzw. wollen die neue Alltagssprache lernen.

Viele ins Leben gerufene Redaktionen müssen ihre Arbeit aufgrund mangelnder Initiativen der Herausgeberorganisation (oft ehrenamtlich tätig) oder geringer Nachfrage nach kurzer Zeit komplett wieder einstellen. Manche finden einen Kompromiss, indem sie ihr Vertriebskonzept von eingehenden Fördergeldern und/oder bevorstehenden Feierlichkeiten (Gedenktagen) abhängig machen, welche Themen für die nächste Ausgabe liefern.¹⁵¹ Für viele Auslandszeitungen ist es ein Existenzproblem, Nachwuchsleser zu finden. Die Verbindung zur Sprache schwindet mit jeder neuen Generation. Zudem nutzt die Jugend das Medienangebot des Landes, in dem sie wohnen und geboren wurden. Es beschränkt sich immer öfter nur noch auf das Internet. Um ihre Präsenz zu erhöhen und gleichzeitig mit geringeren Produktionskosten mit der Zeit zu gehen, haben viele Zeitungen ihren Zugang durch das Internet erweitert.

6.4 Deutschsprachige Medien im Ausland

Außerhalb des deutschen Sprachraums erscheinen über 3.000 deutschsprachige Medien. Davon machen 2000 die Druckmedien aller Art aus.¹⁵² 100 Zeitungen davon erscheinen im gängigen Zeitungsformat A3 und werden auf Zeitungspapier gedruckt, darunter finden sich die international bekanntesten 51 Tages- und 14 Wochenzeitungen.¹⁵³ Außerdem senden regelmäßig 350 Radioprogramme und 50 TV-Programme deutschsprachiges Programm. Diese sehr oft traditionsreichen Druckmedien erreichen täglich viele Millionen Menschen weltweit und gelten im Gegensatz zur Auslandsausgabe der „BILD“-Zeitung als die bedeutendsten Kulturbotschafter und Außenhandelsförderer Deutschlands, Österreichs und der Schweiz. 65% aller deutschsprachigen Medien erscheinen in Europa. Viele kämpfen um ihr Überleben. Die meisten Publikationen sind Tourismusmagazine, Gemein-

¹⁵¹ Die „Deutsche-Russische Zeitung Augsburg“ (DRZ), gegründet 1998, wurde nach jahrelanger Publizierung zum 31.12.11 eingestellt, da keine Gelder für Druck und Vertrieb mehr vorhanden waren. So war es bereits schon 2008 der Fall. Die Organisation Weber GmbH, welche sie veröffentlicht, existiert derweil noch, zit.n. Akstinat, mdl. Mitteilung vom 26.03.12.

¹⁵² Monats-, Wochen-, Tageszeitungen, Anzeigen- und Mitteilungsblätter, Jahresbücher etc., vgl. Akstinat, tel. Mitteilung vom 14.07.12.

¹⁵³ Vgl. zeitungen.de.

deblätter oder erscheinen nur einmal jährlich. Richtige Tages- oder Wochenzeitungen mit journalistischem Anspruch sind eher rar.¹⁵⁴

In den USA entstanden in Städten wie New York, Philadelphia und Los Angeles in der Zeit der Emigration zahlreiche europäische Zeitungen. Noch heute ist sich fast jeder Vierter seiner deutschen Vorfahren bewusst, was die höchste Stückzahl unter allen deutschsprachigen Medien erklärt - 300 an der Zahl.

In Ost- und Mitteleuropa wurden in Folge des Zweiten Weltkrieges 20 Mio. Deutsche gen Sibirien (2 Mio. Russlanddeutsche) und in osteuropäische, darunter heutige deutsche Gebiete, vertrieben (2,3 Mio. aus der ehemaligen SU).¹⁵⁵ Das stetig wachsende Interesse der Osteuropäer, neben Englisch auch Deutsch als eine weitere westliche Sprache zu lernen, dürfte Indiz genug für die brückenschlagende Rolle der deutschen Sprache in Anbetracht der Ostintegration im europäischen Raum und ihrer ökonomischen Ausweitung sein. Nicht nur deshalb sprechen sich beteiligte Personen¹⁵⁶ wie die zahlreichen Chefredakteure deutschsprachiger Zeitungen für die Aufrechterhaltung der Förderung deutscher Medien aus. Ein aktuelles Beispiel belegt, dass Zeitung und Internet sich nicht gegenseitig ausschließen müssen: „Während hierzulande die Auflagen sinken, ist andernorts die Nachfrage nach deutschsprachiger Presse hoch wie nie.“¹⁵⁷ Als älteste Zeitung Namibias (1916), in dessen afrikanischer Redaktion fließend deutsch gesprochen wird, ist die „Allgemeine Zeitung“ (AZ) ein lebendes Beispiel für steigende Auflagenzahlen (2009: 5000 Stück, 2011: täglich 5500 Stück).¹⁵⁸ Ihre Page Impressions¹⁵⁹ pro Monat liegen bei einer halben Million, obwohl es nur 22.000 deutschsprachige Namibier gibt. Zu den wohl größten deutschsprachigen Zeitungen - oder der „kleinsten[n] globalen Zeitung“¹⁶⁰ zählt die „Deutsche Rundschau“, welche monatlich seit 1997 durch die Zuarbeit von über 150 freien Mitarbeitern in Kanada, den USA und für Deutsche als „weltumspannendes Medium“¹⁶¹ erscheint. Trotz einer Auflage von über 10.000 sieht sich der Chefredakteur Juri Klugmann, jahrelanger Freund von Prof. Miller, mit steigenden Vertriebskosten und sinkenden Werbeeinnahmen konfrontiert. Ein weiteres Beispiel weltweiter, deutscher Vernetzung ist die vierteljährlich erscheinende Zeitschrift „Globus“ des VDA¹⁶². Von den Auslandsdeutschen selbst verfasste Berichte erreichen mit einer 15.000fachen Auflage 400 deutschsprachige Redaktionen (darunter auch die „Rundschau“ in Uljanowsk) sowie andere Träger deutscher Kultur. Neben den weiteren Wochen- und Tageszeitungen in Chile (3), Israel (6), Südafrika (17), Australien (6), Großbritannien (23) und Ungarn (8) ist in den

154 Vgl. Peteranderl, 2011, Die Letzten ihrer Art.

155 Nawratil, 2001, Schwarzbuch der Vertreibung 1945 bis 1948; zit.n. Hartwig, 2001, S.4.

156 Vgl. Stefan Hartwig, Verfasser des Buches „Deutschsprachige Medien im Ausland - fremdsprachige Medien in Deutschland“ und Björn Akstinat, Chef der Internationalen Medienhilfe IMH.

157 Maisch, 2011, Auflage im Auslandsplus. In: Der Tagesspiegel, 13.10.2011; zit.n. IMH, 2011, deutschsprachig.de.

158 Ebd.

159 Entspricht der Zahl der Seitenaufrufe.

160 Klugmann, 2003, Man schreibt Deutsch. In: Der Spiegel, 30.03.2003; zit.n. IMH, 2011, deutschsprachig.de.

161 Klugmann, 2001, Deutsche Rundschau – Vom Medienbaby zur Weltzeitung; zit.n. Hartwig, 2001, S.13.

162 Verein für Deutsche Kulturbeziehungen im Ausland e.V.

Gebieten ehemaliger deutscher Siedlungsorte auch künftig eine lebendige Zeitungslandschaft anzutreffen. Im Gebiet Elsass, wo nach dem Zweiten Weltkrieg eine sprachliche Assimilierungspolitik seitens Frankreich betrieben wurde, gibt es heute noch die „Dernieres Nouvelles D'Alsace“, welche zweisprachig gedruckt wird.¹⁶³ In Osteuropa erscheint in Rumänien die „Hermanstädter Zeitung“¹⁶⁴, in Tschechien existieren mit dem „Prager Wochenblatt“ insgesamt sieben Zeitungen (für 50.000 Deutsche), in Polen wird u.a. das „Schlesische Wochenblatt“ herausgegeben (bei einer Mio. deutschen Ew.).¹⁶⁵ Insgesamt gründen sich pro Jahr etwa fünf neue deutsche Prints. Ein größeres Publikum bleibt oft aus. Sie berichten für die Exilgemeinden, Sprachinteressierte und zunehmend für Gelegenheitskunden wie Geschäftsleute und Touristen - zunehmend ohne jegliche Unterstützung der Bundesrepublik.¹⁶⁶ Unter den deutschen überregionalen Zeitungen ist die FAZ neben der „Süddeutschen Zeitung (SZ) die auflagenstärkste im Ausland, wobei ihre Auflage gegenüber der innerdeutschen nur um 2% sank.¹⁶⁷

6.5 Fremdsprachige Medien in Deutschland

Auch in Deutschland dienen Rundfunk und Printmedien als Brücken zur Heimat für die hier lebenden Ausländischen. Aufgrund des hohen globalen Stellenwerts der Bundesrepublik und des liberalen Informations- und Medienmarktes ist für jede Nation und jede Ethnie mindestens ein Medium erhältlich. Im Gegensatz zum ausgeprägten Medienkonsum der größten in Deutschland lebenden Migrationsgruppe, den Türken, können Publikationen kleinerer Gruppen nur unter regionalem Aspekt und hohen Profitaufwendungen seitens der Herausgeber existieren. In Bezug auf die fremdsprachigen Medien in Deutschland¹⁶⁸ befindet sich die Zielgruppe in derselben Ausgangslage wie die Deutschen im Ausland: Einerseits tragen sie zur schon bestehenden Isolation bei, andererseits bringen sie dem Rezipienten die fremde Kultur, in der er lebt, näher. Das Maß des Einflusses ist letztlich nicht nur vom Konsum und der gewählten Sprache, sondern auch von den übermittelten Themen und Inhalten abhängig. Eine Frage der Zeit ist die Aufnahme türkisch- und anderssprachiger Sender in die deutsche TV-Landschaft, um die Integration dieser Grup-

163 Täglich werden 230.000 Exemplare verkauft, wovon 30.000 in der deutschen Fassung Abnehmer finden, 87% der Auflage sind in französischer Sprache. In diesem Zusammenhang ist es wichtig zu wissen, dass um 1900 87% Deutsch in Elsass-Lothringen als ihre Muttersprache angaben, nur 20% Französisch, vgl. Freitag, 2005, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der deutschen Sprache in Elsass-Lothringen.

164 Die „Hermannstädter Zeitung“ wird von einer Stiftung betrieben, die auch die Mitarbeiter stellt. Insgesamt stehen den 40.000 Deutschrückländer drei Zeitungen, vier Radiostationen, mehrere Schulen und eine deutsche Universität zur Verfügung, vgl. Akstinat, mdl. Mitteilung vom 27.03.12.

165 Vgl. Hartwig, 2001, S.118 ff..

166 Weitere Deutschsprachige Medien weltweit: „Baltische Rundschau“, Vilnius; „Kaukasische Post“, Tbilissi; „Deutsch- Ukrainische Rundschau“/„Deutsche Zentrale Zeitung“, Kiev; „Neue Zeitung“, Ungarn; „Wiedergeburt, Ukraine; „Deutsche Allgemeine Zeitung“, Almaty/Kasachstan; „Das Argentinische Wochenblatt“, Argentinien; „Athener Zeitung“, Griechenland; „Der Aufbau“, USA; „Brasil-Post“, Brasilien; „Dernieres Nouvelles D'Alsace“, Frankreich; „Deutsche Rundschau“, Kanada; „Die Dolomiten“, Tirol; „Kroatisches Diaspora-Blatt“, „Neuer Weg“, Rumänien, vgl. Hartwig, 2001, S.1.

167 1998: 24.500, 2010: 16.000 Exemplare/ Tag, vgl. ebd.

168 Die IMH veröffentlichte hierzu das Nachschlagewerk „Fremdsprachige Publikationen in Deutschland“.

pen auch im Unterhaltungsmedium Nr.1 zu erreichen. Mit den Radiosendern „Multikulti“, „Funkhaus Europa“ und „Metrool FM“ wurden bereits erste integrationsfördernde Programmentwürfe in die Realität umgesetzt. In Anbetracht der anhaltenden Migration und im Interesse einer funktionieren Demokratie in der Bundesrepublik sollten diese Schritte weiterverfolgt werden.

7 „Европа-Экспресс“ - Herausgabe Russischsprachiger Zeitung in Deutschland

7.1 Hintergrund

Sie sind Fremde in der Heimat ihrer Vorfahren. Russlanddeutsche, die sich entschieden haben, ins Land ihrer Ahnen umzuziehen, werden in Deutschland eher als Spätaussiedler der ehemaligen Sowjetunion angesehen - mehr als Ausländer, statt als Ahnenverwandte akzeptiert. Sind die Emigranten der ersten (um 1917) bis dritten (1970er) Auswanderungswelle¹⁶⁹ zumeist zweisprachig aufgewachsen und sind daher der russischen als auch der deutschen Sprache mächtig, weisen die Angehörigen der vierten Migrationswelle oft keine Deutschkenntnisse mehr auf. Jene Migranten der „russischen Tragödie“, so ein Titel der F.A.Z. vom 12. Juli 2011 über die aktuelle „Aufbruchsstimmung“¹⁷⁰ in Russland, hatten bis dato keinen Bezug zu einem fremden Land wie Deutschland, ferner einem wirtschaftlich attraktiveren Staat. In Russland zählten die Spätaussiedler zu den Bessergestellten und Besserausgebildeten. In ihrer neuen Heimat haben sie vieles von der deutschen Kultur übernehmen müssen. Der Teil der Spätaussiedler, die sich die deutsche Sprache aneigneten, nutzt deutsche Internet-, Fernseh-, Zeitschriften- und Literaturangebote wie man ebenso jene russischen weiterhin nutzt. Über das Internet werden russische Filme geschaut, in russischen Geschäften kauft man russische Bücher und Zeitschriften.¹⁷¹ So beruht die Auswanderung der Russen nach Europa auf Tradition. Ab der Errichtung des autoritären Regimes durch Zar Nikolaus I. begann die Flucht in die deutschen Länder, welche ihren Höhepunkt um 1917 mit der Machtübernahme der kommunistischen Bolschewiki fand. Zensur und Verfolgung trieben v.a. Schriftsteller und Journalisten nach Deutschland. Diese schrieben fortan für die

169 Insgesamt wird die Einwanderung der Russischsprachigen nach vier Auswanderungswellen unterschieden: Die erste Welle folgte auf die Oktoberrevolution 1917, die zweite meint die Zahl der Kriegsgefangenen nach 1945, mit der dritten Welle kamen die sog. Dissidenten, deren Arbeit der Linie des Sowjetkommunismus widersprach und sie deshalb in den 1970-1980ern ins Exil flüchten mussten. Die vierte Welle begann mit der Perestrojka in den 1990er Jahren vor und nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion.

170 Zit.n. Holm, 2011, Die russische Tragödie. Im Text ist mit der „russischen Tragödie“ die Situation Russlands gemeint, dass es von Europa nie akzeptiert würde.

171 Vgl. Svetlana E.: Russische Studentin in Deutschland, mdl. Mitteilung vom 26.04.12.

russische Diaspora¹⁷², die sich in Paris und Berlin ballte. Anfangs lebten 450.000 (1920), im Jahr 1937 nur noch 45.000 russische Emigranten in Berlin. In der für die Russen *literarischen Hauptstadt Europas* wurden in den 1920ern 147 Tages- und Wochenzeitungen von insgesamt 48 russischen Verlagen herausgegeben, die teilweise der Gewerkschaft *Union der russischen Journalisten und Schriftsteller in Deutschland* angehörten. Von den großen Zeitungen mit den Themenschwerpunkten Kunst und Literatur überlebte nach überliefertem Wissen¹⁷³ keine den Nationalsozialismus, mit Ausnahme der seit 1947 in Paris existierenden „*Русская мысль*“ (*Russkaja Mysl, Russischer Gedanke*). Die heute zu erstehenden Printmedien bildeten sich größtenteils mit dem Auswanderungsschwung in den 1990ern, welcher viele ethnisch deutsche, deutschstämmige Spätaussiedler sowie russischsprachige Juden aus den 15 Nachfolgestaaten der SU (v.a. Kasachstan/Russische Föderation) in den deutschsprachigen Raum brachte. Seither hat sich der Anteil der deutschstämmigen zu den nicht-deutschstämmigen Einsiedlern zu einem heutigen Verhältnis von 25% zu 75% verschoben. Mit der Vierten Welle handelt es sich oft nur noch um Familienangehörige von ethnisch Deutschen, deren favorisierte Sprache bei Einreise und vorgeblicher Integration Russisch ist. Nach Art.116, Deutsches Grundgesetz, erhalten sie mit der Einreise als Familienangehörige automatisch die Deutsche Staatsbürgerschaft. Da diese Angehörigen in 64% der Fälle kaum noch als Spätaussiedler wahrgenommen werden bzw. sich ihre Integration erschwert hat, müssen sie seit 2007 laut § 6 BVFG¹⁷⁴ ein bestimmtes Niveau ihrer deutschen Sprachkompetenz nachweisen, bevor sie einreisen dürfen (bis dato betraf es 500.000).

Als eine von vielen Folgen ist der heutige russischsprachige Zeitungsmarkt mit derzeit 100 Publikationen der größte unter der ausländischen Presse in Deutschland. Diese Größe entspricht der Zahl des Abnehmermarktes: 4% der Bevölkerung Deutschlands haben einen russischsprachigen Migrationshintergrund, was 4,5 Mio. potentiellen Lesern entspricht.¹⁷⁵ Insgesamt leben hier rund 6 Mio. russischsprachige Menschen, 250.000 davon allein im Raum Berlin, über 800.000 jeweils in Nordrhein-Westfalen bzw. im Raum Hessen/Rheinland-Pfalz/Saarland.¹⁷⁶

172 Der Begriff „Diaspora“ meint religiöse, ethnische oder Minderheitengruppen, die ihre traditionelle Heimat aus jenen kennzeichnenden Gründen verlassen haben.

173 Vgl. Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V., 2012, Kultur und Geschichte.

174 „Das Bekenntnis zum deutschen Volkstum oder die rechtliche Zuordnung zur deutschen Nationalität muss bestätigt werden durch die familiäre Vermittlung der deutschen Sprache. Diese ist nur festgestellt, wenn jemand im Zeitpunkt der verwaltungsbehördlichen Entscheidung über den Aufnahmeantrag, in Fällen des § 27 Abs. 2 im Zeitpunkt der Begründung des ständigen Aufenthalts im Geltungsbereich dieses Gesetzes, auf Grund dieser Vermittlung zumindest ein einfaches Gespräch auf Deutsch führen kann[...],“ vgl. BMJ, 2012, § 6 Volkszugehörigkeit, Bundesvertriebenengesetz.

175 Russischsprachige Bevölkerungsgruppen sind die Gruppen in Deutschland, die nicht ethnisch deutsch bzw. deutschstämmig sind.

176 Die jeweiligen Zahlen entsprechen der Aufteilung Deutschlands nach Nielsen, Marktforschungsunternehmen (Nielsengebiete: Nielsen V Berlin + Brandenburg, Nielsen II: NRW, Nielsen III A: Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland).

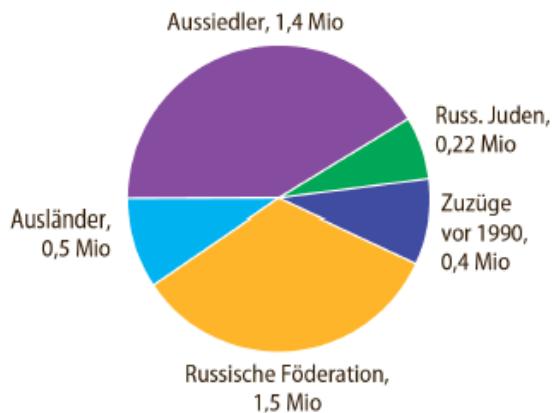


Abb.6: Russischsprachige in Deutschland (Q: Werner Media. Mediadaten 2012, S.2).

7.2 Bedeutung und Motiv

Die ethnisch deutschen bzw. deutschstämmigen Russen leben als gleichberechtigte Mitbürger in Deutschland und pflegen nichtsdestotrotz ihre Bräuche und leben ihre russische Gemeinschaft. „Europa sei [...] nun einmal die erste und einzige Liebe Russlands. Das Land werde immer dorthin streben, um den Widerspruch zwischen seiner asiatischen Geographie und den Ansätzen europäischen Geistes zu überwinden“¹⁷⁷. Neben verschiedenen Initiativen zur wirksamen Integration ist es wichtig, den Spätaussiedlern einen Haltepunkt zu geben, der sie mit dem unmittelbaren Heimatland, in dem sie aufgewachsen sind, verbindet. Dabei ist nicht nur die Ansprache vertrauter Themen entscheidend, sondern vor allem die angewandte Sprache. Diese Brücke zu bauen ermöglichen Medien wie „Европа-Экспресс“ (*Ewropa Ekspress*, *Europa Ekspress*), da sie einerseits informieren, andererseits informative Inhalte in ihrer Sprache kommunizieren. Dabei wollen oder müssen sie zu einer Herausbildung einer Identität beitragen, die bei den Aussiedlern weitgehend verloren gegangen ist, die aber in den letzten Jahren einen neuen Aufschwung erfahren hat. Die Herausgeber und Verlage sind selbst meist Teil dieser Migrationsgruppe und wollen den Zustand ändern, dass einerseits die Russlandemigrierten über ihre Situation bedauert werden und andererseits eine aktuelle Berichterstattung über sie betreffende Aktivitäten oft nicht möglich ist bzw. fehlt. Da sie wie viele andere als Ausländer gebrandmarkt werden, beruhen die Berichte in den deutschen Medien oft auf falschen Tatsachenbehauptungen, hergeleitet von russischen und internationalen Medien, indem meistens zufällige Ereignisse als Gesetzmäßigkeiten

¹⁷⁷ Belkowski, Stanislaw (Publizist), 2011, Interview; zit.n. Holm, 2011, Die russische Tragödie.

abgetan werden.¹⁷⁸

Über die Zeit der großen Immigration berichtet Chefredakteur Goldberg: „Menschen brauchten Informationen.“¹⁷⁹ Die Zeitungen und Dienstleistungsangebote der *Werner Media Group* wollen die russischsprachige Bevölkerung in Deutschland und anderen EU-Ländern¹⁸⁰ unterstützen, indem sie ehemaligen Landsleuten eine Orientierung bieten, sich an die neuen Bedingungen anzupassen; ihnen helfen, Kontakte zu knüpfen; neue Fähigkeiten zu erwerben und sich in den neuen Arbeitsmarkt zu integrieren. Starker Fokus liegt hier bei der Lösung des Konflikts, den viele Leser sehen, sich zwischen beiden Kulturen entscheiden zu müssen. Durch berichtende, beratende und erklärende Texte wird den Lesern an die Hand gelegt, dass sie sich bewusst und nach und nach an die neue Umgebung anpassen können/sollen. Durch diese Integration können sie ein erfülltes und produktives Leben führen, ohne dabei auf die traditionelle Wertewelt, der Beibehaltung der Muttersprache und ihrer Kulturen und Gewohnheiten verzichten zu müssen.¹⁸¹

7.3 Gründung

1993 gründete Juri Sarubin, Journalist aus Moskau, mit „Evropazentr“ die erste russischsprachige Zeitung nach der Wende und „nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland“¹⁸². Der Verlag *Werner Media Group Berlin* ist mit seinen deutsch- und russischsprachigen Print- und Online-Medien, insbesondere seinen zwei Ausgaben „Европа-Экспресс“ (überregional) und der „Берлинская Газета“ (Berlinskaja Gazeta, Berliner Zeitung; Regionalausgabe für Berlin/Brandenburg) mit einer Gesamtauflage von 100.000 Exemplaren das „größte russische Verlagshaus in Deutschland“¹⁸³ (s. Anlage 4 und 5). Diese und folgende Zahlen beruhen auf Angaben aus der Informationsdatei „Anzeigen-Preisliste Nr.9“ vom Januar 2008 sowie einem Gespräch mit Chefredakteur Michael Goldberg und Olga Zismann, der Marketing- und Vertriebsleiterin des Herausgeber und Verleger Nicholas Werner, russischer Jude aus Moldawien¹⁸⁴, bündelte 2001 „Evropazentr“ und „Восточный Экспресс“ (*Wostotschny Ekspress, Stadtteil Moskaus*) zum „Европа-Экспресс“ und kaufte die kurz darauf eingestellte „Ведомости“ auf. Die seit 2001 existierende *Werner Media Group - Holding* gründete folgende weitere

178 Vgl. DNN-Online, 2012, Tod nach Zecherei in Pirna: knapp sechs Jahre Haft.

179 Zit.n. Goldberg: Chefredakteur der *Берлинская Газета*, tel. Mitteilung vom 14.02.12.

180 Der „Европа-Экспресс“ wird zusätzlich in Österreich, Belgien, Niederland, Spanien, Italien, Griechenland, Portugal, Zypern, der Schweiz, Ungarn, Slowakei, Tschechien und der Türkei vertrieben.

181 Vgl. Werner Media Group, 2012, Wir über uns.

182 Zit.n. Goldberg, tel. Mitteilung vom 14.02.12.

183 Zit.n. Werner Media Group, 2008, Anzeigen-Preisliste Nr.9, S.1.

184 IMH-Chef Björn Akstnat ordnet Goldberg als russischen Juden ein. Diese Äußerung muss nicht mit der Ansicht Goldbergs persönlich übereinstimmen. Erklärend ist zu sagen, dass er in Russland als Deutschstämmer als „Jude“ angesehen, in Deutschland als Russland-Emigrierter als „Russe“ angesehen werden könnte.

sechs Printmedien: „Европа-Экспресс-Вест“ und „Европа-Экспресс-Норд“ (2002), die illustrierte jüdische Monatszeitung „Еврейская Газета“ (*Evreyskaya Gazeta, Jüdische Zeitung*, Auflage: 39.000)¹⁸⁵, das Lifestyle-Magazin „Вся Европа“ (*Vsya Evropa, Alles Aus Europa*, 2005)¹⁸⁶, das Wirtschaftsmagazin „Optovik“ (2007) und das Anzeigenblatt „наша марка“ (*Nascha Marka, Unsere Marke*). Alle Zeitungen erreichen europaweit mehr als 100.000 Leser. Seit dem Gründungsjahr 2001 hat sich der Jahresumsatz verzehnfacht. Das familiengeführte Berliner Unternehmen baute ein dichtes Netzwerk zu seinen Kunden auf, verfügt über eine Kunden-Datenbank und ein Adressverzeichnis aller relevanten Einwohner in der EU. Es fokussiert sich mit seinem breiten Angebotsprofil - welches weit über den eigentlichen Journalismus hinausreicht - zusätzlich auf den Verkauf von Waren und Dienstleistungen.

8 Mediensystem Deutschland

8.1 Struktur

Das deutsche Mediensystem ist in seiner Gliederung in das Rundfunksystem einerseits und das Pressewesen und die Online-Medien andererseits klar geprägt von Kriterien journalistischer Qualität, Aktualität, Unterhaltung und innovativer als auch kritischer Berichterstattung. Die Medien in Deutschland können anders als in Russland als Vierte Gewalt bezeichnet werden, da sie - mit Ausnahmen wirtschaftlicher und politischer PR - vom politischen System frei und unabhängig berichten. Der deutsche Journalismus und das deutsche Demokratieverständnis sind durch Tradition und Geschichte miteinander verbunden.¹⁸⁷ Das Duale Rundfunksystem besteht seit 1981, als private Anbieter für mehr Wettbewerb und als Gegenpol zu den staatlich kontrollierten Sendern zugelassen wurden. Es setzt sich daher zusammen aus dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk und dem Privaten Rundfunk. Entgegen den zentralistisch organisierten Rundfunkmedien in Russland gibt es nahezu pro Bundesland eine Landesrundfunkanstalt, von denen aus länderspezifisch gesendet wird. Diese Organisationsstruktur würde in einem Land wie Russland die mediale Macht des Kremls sofort brechen und stünde der Absicht einer zentral gelenkten Meinung gänzlich entgegen. Zudem kann man die privaten Sender in Deutschland nicht zuletzt aufgrund der Rundfunkordnung klar vom öffentlich-rechtlichen Angebot abgrenzen. Sie

185 Sie erscheint ebenfalls auf Deutsch unter dem Titel „Jüdische Zeitung“ (Auflage: 42.000 Exemplare).

186 „Вся Европа“ erscheint zweimonatlich in vier Editionen mit einer Gesamtauflage von rund 160.000 Exemplaren, vgl. *Vsya Evropa*, 2010, Mediadaten.

187 Vgl. La Roche, 2006, Einführung in den Journalismus, S.9 ff..

sind meist bundesweit empfangbar und stehen nicht unter dem Dach der Landesmedienanstalt. Jene Regelungen würden in Russland unter der Vetternwirtschaft zwischen Politik, Wirtschaftskonzernen und den abhängigen Medien erweichen.

8.2 Printmedien

Laut Hartwig gab es im Jahr 2001/zur Jahrtausendwende in Deutschland insgesamt 1500 Zeitungsausgaben, wovon lediglich 135 als Publizistische Einheiten eingestuft werden können, da sie über eigene Redaktionen für die Themen der ersten zwei Seiten zur aktuellen Politik, Wirtschaft oder dem Sport verfügen. Mit einer Gesamtauflage von 31,7 Mio. Exemplaren ist der Anteil von 318 Tageszeitungen je 1000 Einwohner im internationalen Vergleich (Schweiz: 357, Großbritannien: 330) mit einer Reichweite von 81% (Schweiz: 86%) gering. Dabei beschrieb der Bund Deutscher Zeitungsverleger die Situation schon vor 11 Jahren als „Stagnation auf hohem Niveau“¹⁸⁸. Vor allem Tageszeitungen verschwanden. Viele von ihnen fusionierten, um zu überleben. Nach Angaben des Online-Suchanbieters für Zeitungen „Zeitungen.de“ gibt es heute 200 lokale und regionale und 13 überregionale Tageszeitungen sowie 5 regionale und 3 überregionale Tageszeitungen im deutschen Raum, wobei sich diese Zahlen auf Zeitungen mit einer Internetpräsenz beziehen, welche die meisten heutzutage ausgebaut haben.¹⁸⁹ Neben der „F.A.Z.“ (Auflage: 360.446)¹⁹⁰ und der „Süddeutschen Zeitung“ (431.756)¹⁹¹ ist die „BILD“ als Boulevardblatt die am meisten verkauft deutsche Tageszeitung mit 2,8 Mio. Exemplaren täglich. 2001 rangierte sie noch mit einer Auflagenstärke von 5,6 Mio. Exemplaren weltweit an 7. Stelle.¹⁹²

8.3 Russischsprachige Medien in Deutschland

Der russischsprachige Medienmarkt ist am vitalsten im Vergleich zu den anderen Auslandsmedien in Deutschland. Er ist der größte Markt mit den meisten Publikationen und der längsten Liste an Periodika. Monatlich gibt es viele Einstellungen, dem gegenüber aber auch viele Neuerscheinungen. Analog zum deutschen Zeitungsmarkt gliedert sich der russischsprachige in überregional, regional und lokal erscheinende, Gratis- und Boulevard- und Fachzeitungen, überdies in ein- oder zweisprachige Publikationen. Die Liste der russischsprachigen Printerzeugnisse im deutschsprachigen Raum ist unter allen Mig-

188 Vgl. Hartwig, 2001, S.118.

189 Vgl. zeitungen.de.

190 Vgl. F.A.Z., 2012, Porträt.

191 Vgl. Süddeutsche Zeitung, 2012, Markenwerbung.

192 Vgl. Hartwig, 2001, S.118 f.

rationsgruppen mit rund 100 Publikationen am längsten.¹⁹³ Sie dienen in erster Linie als Informationsquelle für Migranten über das Geschehen in ihrer alten und neuen Heimat. Unter den 12 bekanntesten überregionalen Zeitungen, die sich ab der Wende gründeten, stachen die ab 1993 erscheinende Zeitung „Europazentr“ (später Европа-Экспресс) und ab 1997 „Русский Берлин“ (*Russkij Berlin*) heraus. Sie stehen in harter Konkurrenz zueinander. Ihre beiden Verlagshäuser befinden sich in Berlin und geben jeweils zusätzliche Regionalausgaben heraus. Die *Werner Media Group Berlin* verlegt mit dem „Европа-Экспресс“ und der regionalen Ausgabe „Берлинская газета“ die zwei größten Zeitungen mit einer Gesamtauflage von 100.000 Exemplaren.¹⁹⁴ Das konkurrierende Verlagshaus *ReLine GmbH* wurde 1996 von den Brüdern Boris und Dimitri Feldmann (Chefredakteur/Geschäftsleitung) aus Riga, Lettland, gegründet. Unter dem Dach der *RusMedia Group*, welche zusätzlich das in Europa einzige russischsprachige Radio „Радио Русский Берлин“ (Radio Russkij Berlin, *Radio russisches Berlin*) sowie den TV-Sender „Channel One Russia“ besitzt, werden in russischer Sprache die überregionale Wochenzeitung „Русская Германия“ (*Russkaja Germania, Russisches Deutschland*) sowie die Regionalausgaben für Hamburg und Bayern, „Русский Берлин“ und „Рейнская Газета“ (*Rheinskaja Gazeta, Rheinische Zeitung*) mit einer Gesamtauflage von 63.501 Exemplaren publiziert. Ihre Zielgruppe, sie erreicht 222.253 Leser, wird definiert mit den Charakteristika *hochgebildet, leitende Positionen, überdurchschnittliches Einkommen, markenbewusst, konsumaffin*¹⁹⁵, wobei es sich vielmehr um Immigranten der ehemaligen Sowjetunion und Deutsche, die Russisch lernen wollen, handelt. Besonders beliebt ist an den Zeitungen, welche im Einzelhandel und im Abonnement (46% der verkauften Auflage) erhältlich sind, die Bandbreite der Themen (Politik, Deutschland, Europa, ehemalige SU, Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur und Sport) und der Rubriken („Ereignisse der Woche“, „Themen der Woche“, „Ein Sechstel“¹⁹⁶). Auf der Homepage der *RusMedia Group* wird die Wochenzeitung als „ein Spiegel der politischen, sozialen und kulturellen Situation der russischsprachigen Diaspora“¹⁹⁷ beschrieben. Weitere bekannte russischsprachige Medien sind die monatlich, regional erscheinende Gratiszeitung „Германия Плюс“ (*Germania Plus, Deutschland Plus*, Auflage: 80.000). Als Dependance zur russischen Media-Holding „МК- Московский Комсомолец (Moskowski Komsomolez) wurde die überregionale „МК-Germania“ gegründet, deren Journalistennetz weltweit über 1.000 professionelle Korrespondenten umfasst.¹⁹⁸ Auf lokaler Ebene erschien bis zu ihrer Einstellung Ende 2011 die Monatszeitung „Земляки“ für 30.000 Abonnenten. Als weiterer Verlag vertreibt das *MedienHaus GmbH & Co.KG* vier lokale Zeitungen, darunter eine kinder- und literaturbezogene

193 Vgl. Akstinat, mdl. Mitteilung vom 26.03.12.

194 Vgl. Werner Media Group, 2008, Anzeigen-Preisliste Nr.9.Juedische Zeitungen, S.3.

195 Vgl. RusMedia Group, 2012,Index.

196 Der Name der Rubrik „Ein Sechstel“ bezieht sich auf die Fläche der Sowjetunion zur Erde, vgl. ebd.

197 Vgl. ebd.

198 Vgl. MK-Germany, 2012, MK Verlag.

ne Zeitschrift. Neben dem Informationsblatt „Островок“ (Ostrowok *Inselchen*) für das deutsch-schweizerisch-französische Dreiländereck galt die DRZ zu den traditionell russischsprachigen, allerdings zweisprachigen Zeitungen im deutschen Raum. Bis zu ihrer Arbeitsunterbrechung zum 31.12.2011 war die DRZ 14 Jahre lang die größte ihrer Art.¹⁹⁹ Diese Zeitungen bewahren die russischen Einflüsse auf, welche seit dem 18.Jh. in Deutschland anzutreffen sind, indem sie die Entwicklung der russischen und russisch-deutschen Kultur in der BRD abbilden als auch mitbeeinflussen und ihre Leser als Quelle und Spiegel ihrer Arbeit nutzen.

9 Redaktionskonzept - Russischsprachige Zeitung in Deutschland

9. 1 Zur Analyse

Im folgenden Text wird das Zeitungs- und Redaktionskonzept der überregionalen Zeitung „Европа-Экспресс“ analysiert. Eine gesonderte Untersuchung der Internetpräsenz wird nicht vorgenommen. Vielmehr wird die Hauptanalyse des Printmediums an Hand der Ausgabe der Kalenderwoche 9²⁰⁰, *Nummer 10 (730)* um ergänzende Aspekte des Internetauftritts ergänzt.

Die Wahl der russischsprachigen „Европа-Экспресс“ in Deutschland als Pendant zur „Rundschau“ in Russland ergab sich aus dem Umstand, dass das Schicksal der Russlanddeutschen heute meist außen vorgelassen wird oder nicht mehr hinreichend Beachtung findet. Die meisten der Rezipienten in Deutschland interessiert sich aufgrund ihrer adaptierten Identität innerhalb der deutschen Bevölkerung schlicht weg kaum noch für dieses Thema. Zur Zeit der Analysevorbereitung existierte kein Äquivalent zu einer russlanddeutschen Zeitung in deutscher Sprache. Diese sind zu erkennen an der Auf- und Bearbeitung russlanddeutscher Themen wie der Rehabilitierung der Wolgarepublik. Zeitungen mit Bezug zur Thematik der Russlanddeutschen wie die „Земляки“ (*Semljaki, Landsleute*) mit Sitz in Lemgo/Bad Salzuflen (Auflage: 70.000), die Zeitung „Родина“ (*Rodina, Heimat*), oder die „Deutsch-Russische Zeitung Augsburg“ (DRZ) in Augsburg haben ihre Arbeit aus finanziellen Gründen kurzfristig einstellen müssen. Andere Publikationen sind in Umfang oder Erscheinungsweise nicht mit der „Rundschau“ vergleichbar. Ein Periodikum²⁰¹ wie der „Aussiedlerbote“ des *Hamburger Vereins der*

199 Vgl. Weber, Waldemar: Chefredakteur Deutsch-Russische Zeitung Augsburg, tel. Mitteilung vom 13.04.12.

200 Woche vom 5.03.-11.03.12

201 Def. Periodikum: periodisch erscheinende [Zeit]schrift, [Fach]zeitung, vgl. Duden.

Deutschen aus Russland mit einer Auflage von 100.000 Exemplaren vertreibt diese gratis und ist daher auch für einen Vergleich ineffektiv. Am Ende waren die Versuche einer Kontaktaufnahme für weiterführende Informationen nur bei „Европа-Экспресс“ erfolgreich.²⁰² Das Kapitel soll als Vergleich zur entsprechenden Arbeitsweise der deutschsprachigen Zeitung „Rundschau“ dienen und Unterschiede der unternehmerischen sowie inhaltlichen Schwerpunktsetzung beider Redaktionen herausstellen.

9.2 Zielgruppe

Die Zeitung richtet sich an die allgemeine russischsprachige Leserschaft verschiedener Alters- und Einkommensgruppen, an „ehemalige Bürger der SU“, an jene, die für eine Zeit in Russland studiert haben oder mit einem russischen Bürger verheiratet sind, an russische Touristen und Geschäftsleute im europäischen Raum, an „generell alle, die russisch sprechen“ und sich Russland-interessiert zeigen. Laut der Bundesbeauftragten für Migration lebten unter den 15,3 Mio. Migranten rund 40% Jugendliche unter 14 Jahren. Da die russische Migrationsgruppe mit einem durchschnittlichen Alter von 37,5 Jahren²⁰³ nach der türkischen die jüngste ist, wird eine russischsprachige Informationsquelle daher auch nach Jahren noch gefragt sein. Der junge Teil der Migranten integriert sich viel stärker, weshalb sie höchstens am Anfang, wenn sie nach Deutschland kommen, die Zeitung als Bezug zur Heimat nutzen. Später informieren sie sich über die deutschen Zeitungsangebote und speziell das Internet. Der Zielmarkt ist aufgrund unterschiedlicher „Schicksale, Ansichten und Ziele sowie der regionalen Verteilung“²⁰⁴ sehr breit gestreut und vielfältig. Da es sich in erster Linie um ein Printmedium handelt, wird die Zeitung v.a. vom älteren Teil der Zielgruppe bezogen. Sie kaufen sie aus dem einfachen Grund, da man die Informationen „in der Hand hält“ und sie mit der neuen Technik oft nicht genug vertraut sind, so die Aussage von Goldberg. Zweckmäßig geben sie die Zeitung an ihre Familienmitglieder weiter, weswegen eine genaue Zahl der Zeitungsdichte nur gemutmaßt werden kann. Die russischsprachige Bevölkerungsgruppe in Deutschland lässt sich zudem als sehr konsum- und kauffreudlich sowie markenbewusst einordnen. Die Werner Media Group betreibt daher einen sehr lebhaften und standardisierten Anzeigenmarkt, auf den die russischen Unternehmen gern wegen der nachweislich geringen Streuverluste zurückgreifen (43% der Zielgruppe interessiert sich für werbliche Informationen).

202 Beim Konkurrenzverlag Reline GmbH mit den Zeitungen „Русская Германия“, „Русский Берлин“ und „Рейнская Газета“ erklärte sich nach mehrmaliger Anfrage per Telefon und E-Mail niemand bereit, Informationen zu erteilen.

203 Vgl. Werner Media, 2012, Mediadaten 2012.

204 Zit. n. Goldberg, tel. Mitteilung vom 14.02.12.

9.3 Reichweite, Auflage, Druck

Die „auflagenstärkste fremdsprachige Zeitung in Deutschland“²⁰⁵ mit ihren Regionalausgaben lesen bundesweit regelmäßig rund 8,2% Kunden in Deutschland. Insgesamt zählt die *Werner Media Group* 1 Mio. russischsprachige Haushalte, von denen 70.000 im Vertriebsraum der „Берлинская Газета“, in Berlin und Brandenburg, leben. Von diesen 250.000 potentiellen Berliner Kunden erreichen beide Zeitungen rund 22.000 Haushalte, was einer Reichweite von ca. 30% entspricht. Mit ihrer Werbung erreichen sie wöchentlich 60 - 85.000 Leser. Die „Berliner Zeitung“ spricht mit 427.000 Abnehmern und einer verkauften Auflage von rund 140.000 Exemplaren weit weniger Leser an.²⁰⁶ Die Wochenzeitung „Европа-Экспресс“ hat eine Druckauflage von 80.000 Exemplaren²⁰⁷ und eine verkaufte Auflage von 77.308 Exemplaren. Die „Берлинская Газета“ wird in einer Auflage von 18.000 Stück vertrieben. Gedruckt wird im modernen Rollen-Offsetdruck-Verfahren (Vierfarbdruck). Ob im Druckzentrum Neu-Isenburg gedruckt wird (laut Impressum) oder im Frankfurter Druck- und Verlagshaus, in dem auch die F.A.Z. druckt (mdl. Aussage Vertriebsleitung), bleibt ungeklärt.

9.4 Themenstruktur

„Wie bei jeder Deutschen Wochenzeitung“²⁰⁸ auch, liegen die Themenschwerpunkte beim politischen und ökonomischen Leben, in diesem Fall aber des Deutschen und Russischen gleichermaßen. Damit die russischen Spätsiedler mehr Informationen zum Alltagsleben in der neuen Heimat erhalten, wird ein weiterer Fokus auf Verbraucher- und rechtliche Themen gelegt - Fragen werden geklärt, die sonst für die „Deutschen selbstverständlich“²⁰⁹ sind. Als meistgelesene russische Wochenzeitung bietet die Zeitung dem Leser anspruchsvolle Informationen in den Themenbereichen internationale und deutsche Politik (Welt der Politik), Wirtschaft, Recht und Gesellschaft, Integration, Kultur, Reise und Freizeit, Karriere und Bildung, Immobilienmarkt, Gesundheit, Lifestyle und Verbraucherratgeber. Dabei geht die Redaktion in Form von Nachrichten, Berichten, Experten-Kommentaren und anderer Textformen auf das Leben in deutschen Metropolregionen und Bundesländern ein, berichtet über das Schicksal und Alltagsleben der russischsprachigen Einwanderer und liefert Tipps für jene, für die Deutschland eine zweite Heimat geworden ist. Neben Berichten und Neuigkeiten aus der ehemaligen

205 Vgl. Werner Media Group, 2008, Anzeigen-Preisliste Nr.9, S.1.

206 Vgl. Berlin Kompakt, 2011, Mediadaten 2011, <http://www.berliner-zeitung.de/blob/view/10810358,7038890,data.Preisliste...>, Stand: 30.06.12

207 2008 lag die Druckauflage noch bei 81.127. Es ist also auch hier ein Leserückgang zu erkennen, vgl. Werner Media Group, 2008, Anzeigen-Preisliste Nr.9, S.6.

208 Zit.n. ebd.

209 Zit.n. ebd.

Sowjetunion findet man entsprechende Vergleichsanalysen und -kommentare zu Artikeln über deutsche Politik und Wirtschaft. Die Seiten über rechtliche Themen bilden für die russischen Migranten durch Hinweise von Experten im deutschen Recht einen unterstützenden und daher beliebten Themenschwerpunkt. Wie in jeder großen Zeitung findet man auch Beiträge zu historischen Themen, Sport und Auto, Unterhaltung und Humor. Als Beilage liegen „TV-Arena“ für das russische und deutsche Fernseh- und Veranstaltungsangebot und „наша марка“ bei. Grundsätzlich versucht die Redaktion, die inhaltliche Struktur beizubehalten, aber wie bei jeder deutschen Zeitung ist diese „von Exemplar zu Exemplar unterschiedlich“²¹⁰.

9.4.1 Mitarbeiter

Die in der russischsprachigen Presselandschaft qualitativ führende Position gewährleisten erfahrene „Journalisten, Reporter und Redakteure, Manager, Übersetzer, Designer, Marketingmanager und Werbefachleute“²¹¹ unterstützt von Anwältxen in juristischen Themen. Seit 2001 ist die Mitarbeiterzahl um ein Mehrfaches gestiegen, weshalb die Zentralstelle bald in ein eigenes Gebäude im Süden von Berlin zog. Als Verleger ist Nicholas Werner im Impressum genannt, Michail Goldberg ist Chefredakteur der Redaktion und für die Ressorts Deutschland, Wirtschaft und Recht verantwortlich. Laut Goldberg arbeiten fünf feste Mitarbeiter in der Redaktion, dem Impressum nach sind insgesamt 21 Personen an der Zeitungsarbeit beteiligt. Jedem Redakteur ist mindestens eine Rubrik zugeteilt. Innerhalb der Redaktion betreut Ilja Milschtein das Ressort *Politik*, Vitalij Kropman die Themen *Blick*, *GUS* und *Sport*. Die Ressorts *Kultur*, *Gesundheit*, *Geschichte*, *Person* und *Reise* werden von Sergej Gavrilov geleitet, die Ressorts *Psychologie*, *Mode* und *Rätsel* von Galina Demina. Um die *Leserbriefe* kümmert sich Elena Schulmann. Für die Layoutabteilung gibt es vier weitere Mitarbeiter: Artur Kamenir, Alexander Borgardt, Anna Golubkova und Tatjana Stoller. Weiterhin arbeiten Olga Bellin, Marina Iliner und Alla Gitelman für die Anzeigenabteilung. Arkadij Shafirov (Fotodienst), Dr. Vladimir Kopp (Korrektorat) und Denis Petrov (Web-Entwicklung) liefern David Werner ebenso Anlass, als Technischer Direktor den technisch-redaktionellen Tagesbetrieb zu leiten. Die Vertriebsdirektion und das Marketing obliegen Olga Zismann, die Abo-Verwaltung Regina Dieterle.

An der Auflistung der Namen ist zu erkennen, dass das Team vorwiegend aus Mitarbeitern mit russischem Hintergrund besteht. „Alle beherrschen die russische Sprache, wobei auch Nichtrussen dabei sind“²¹². Die Zeitung engagiert zudem freie Mitarbeiter als auch Autoren

210 Zit.n. Werner Media Group, 2012, Wir über uns.

211 Zit.n. Wir über uns. In: <http://wernermedia.de/de/home>, Stand: 30.06.12

212 Zit.n. Goldberg, Michael: Chefredakteur/ Берлинская Газета, tel. Mitteilung vom 14.02.12.

aus der Russischen Föderation, die zum Teil zeitgleich für Zeitungen in Russland arbeiten. Das macht die Zeitung authentisch und lässt wenige Lücken bei der zielgruppenspezifischen Berichterstattung zu.

9.4.2 Quellen

Die Redakteure bereiten ihre Texte auf der Grundlage eigener Recherchen, freier Mitarbeit und von Meldungen aus Nachrichtenagenturen, einerseits den russischen wie *Ria Novosti* und *ITAR-TASS*, andererseits den deutschen wie *dpa*, *ddp* oder *Reuters* auf. Letzteres ist abgesehen von der Verwertung von Texten aus anderen Zeitungen, was sehr selten vorkommt²¹³, kosten- und zeitsparender.

9.4.3 Arbeitsweise

Wie bei jedem üblichen Zeitungshaus finden sich in der täglichen Redaktionskonferenz die jeweiligen Ressortleiter mit dem Chefredakteur und Chef vom Dienst zusammen, um die Themen der nächsten Ausgabe zu besprechen als auch Themen aus den Lokalredaktionen zu bewerten. Hierbei muss immer die Arbeit der Online-Redaktion mit beachtet werden. Das First-online-Prinzip, bei welchem manche Beiträge vor Druck online veröffentlicht werden, wendet die Werner Media aufgrund des möglichen Einnahmeverlustes nicht an. Das Online-Angebot wird wöchentlich nach dem Druckauftrag aktualisiert und bildet gewollt nicht den gesamten Umfang der Printausgabe ab. Vielmehr finden nur ausgewählte Artikel den Platz im Internet, da der Anteil der internetaffinen Leser in der untersuchten Zielgruppe geringer ist.

In der Online-Ausgabe finden sich die weiteren Rubriken Berlin, Regionen, Religion, Arena, Wo war die Sowjetunion oder Werkstatt. Dabei haben alle einen Zusatztitel. Die Rubrik Deutschland trägt liebevoll den Untertitel „Das Haus, in dem wir leben“, die Rubrik Regionen „Neues aus dem Deutschen Land“, Kultur heißt ergänzend „Nicht vom Brot allein...“.

Des Weiteren finden sich im Menü auf der Homepage der „Европа-Экспресс“ Informationen über die Redaktion, zu Kontaktaufnahme und Abonnement, ein Archiv sowie ein Anzeigenportal (Jobmarkt, Tauschbörsen für Kinderartikel, Möbel, Kleidung, Musik, Auto etc.). Kundenwerbung wird nur auf der Hauptseite rechts geschaltet. Auf den Unterseiten findet sich unter jedem Artikel ein Link zur entsprechenden Ausgabe, in welcher der Text veröffentlicht wurde. Klickt man diesen an, erscheint auf der nächsten

213 Vgl. ebd.

Seite die Gliederung dieser Ausgabe, unter der alle Punkte und Artikel ebenfalls chronologisch verlinkt zum Weiterlesen einladen.

9.4.4 Inhaltliche Qualität

Ob in den jeweiligen Rubriken mehr Deutschland- oder mehr Russlandbezug zu erkennen sei, lässt Chefredakteur Goldberg mit der Gegenfrage offen, ob man es qualitativ oder quantitativ betrachtet. Quantitativ würde wohl mehr Bezug zu Deutschland bestehen, unterscheidet Goldberg, wobei natürlicherweise mehr über die ehemalige Sowjetunion berichtet wird oder sie in den Artikeln (über deutsche Politik- oder Wirtschaftsthemen) als Vergleich herangezogen wird. Die Frage, ob aus qualitativer Sicht daher mehr Wert auf russlandrelevante Themen gelegt wird, kann mit Blick auf die Zielgruppe und die Zusammensetzung der Redaktion sowie dem Gewicht der russischen Sprache mit ja beantwortet werden. Die Texte erscheinen zu 100% in russischer Sprache. Lediglich auf einer Seite (s.S.32/Nummer 10) werden kleine Texte in der Rubrik „Deutsch Lernen“ zum Üben der Sprache auf Deutsch abgedruckt.²¹⁴ Die Zeitung mit ihrem Redaktionssitz in Berlin lässt den Hauptstadt-Fokus für die bundesweit erscheinende Zeitung nur bei Themen über/aus Berlin zu, die für ganz Deutschland interessant sind (z.B. Bundespolitik). Die in den Regionalausgaben beigelegte Werbung hat jeweils regionalen Bezug. Allgemein ist die Berichterstattung davon meist unberührt, finden sich hier mehr Russland erörternde Inhalte. Als europaweite Publikation folgt die Redaktion der liberalen Linie und versucht mit der Wahl der Nachrichten und des politischen Tons der Erwartungshaltung des Zielpublikums zu entsprechen.

9.4.5 Blattgestaltung

„Europa-Ekspress“ und seine Regionalausgaben sind gestalterisch an ihrem gemeinsamen Mantel zu erkennen und bilden folglich eine publizistische Einheit. Es wird mit dem Layout-Programm *Adobe InDesign* gearbeitet und durchgehend der Satzspiegel von 247,0 x 370,0 mm (B x H) sowie eine Spaltenzahl von vier bis fünf Spalten pro Seite eingehalten. Die Titelseiten unterschieden sich bis auf das im Titel integrierte Logo und die unterschiedliche Schriftgröße nicht. Im Titel der überregionalen Ausgabe wird das -o- in „Europa“ aus dem Logo der Werner Media Group gebildet. Die Größe der Schrift ist größer als im Titel der „Берлинская Газета“, deren zwei Titelwörter durch ein

²¹⁴ Insgesamt befinden sich auf der Seite „Deutsch Lernen“ 7 Textfelder zu den Themen Grammatik, Phrasen, Vokabeln zu einem Oberbegriff, hier Dom (Haus), Beispiele von sprachlichen Parallelien, deutsche Kurzgeschichte, Anekdote aus deutscher Geschichte und ein Sprachrätsel

Brandenburger Tor unterbrochen werden. Das Bild des Hauptartikels in der Mitte der Titelseite füllt gut ein Sechstel. Jeweils links und rechts davon sind in einer Spalte die aktuellen Kurznachrichten und eine Vorschau auf die Themen dieser Ausgabe zu lesen. Im unteren Titelstreifen ist eine Werbeanzeige platziert. Die Innenseiten der insgesamt 44 Seiten folgen dem Schema, dass je am Rand eine Kolumne mit Kurznachrichten gesetzt wird und in der Mitte zwei- bis dreispaltig der Hauptartikel der Seitenrubrik steht. In Bezug auf Satzspiegel und Spaltenanzahl ist die Zeitung mit der „WELT Kompakt“ am ehesten gleichzusetzen, da diese im Text- und Anzeigenteil ebenso in 5 Spalten und einem Format von 370,0 x 248, mm druckt.²¹⁵ Es fällt sehr stark ins Auge, dass der Anzeigenteil fast im selben Verhältnis wie der Anteil des redaktionellen Teils steht. Da die russische Bevölkerung mit einer Kaufkraft von 42 Mrd. € pro Jahr als sehr konsumfreudlich eingestuft wird und Werbung gern liest, wird der Mehrzweck der Anzeigenschaltung (Anzeigenverkauf/zufriedene Leser) erreicht.

9.5 Pressevertrieb

Die Zeitung erscheint wöchentlich immer donnerstags in allen Auslagen an Kiosken und russlandbezogenen Geschäften. Druckunterlagenschluss ist am Freitagnachmittag jeder Vorwoche mit der Entgegennahme der letzten Anzeigenanfragen, um die nächste Wochenausgabe am folgenden Montag zum Druck zu bringen. Von den wöchentlich gedruckten 80.000 Exemplaren fallen 60.000 auf die Abonnementen ab die „Берлинская Газета“ zählt 9000 Abonnements), wobei die meisten für ein Jahr bezahlen. Pro Ausgabe geht die *Werner Media Group* von 320.000 Lesern insgesamt aus. Ein Abonnement ist für den deutschen, europäischen oder weltweiten Versand für eine Dauer von 3 (16 €) oder 6 Monaten (30 €), 1 (65 €) oder 2 Jahren (100 €)²¹⁶ wählbar. Entsprechende Vergünstigungen werden angeboten. Per Telefon oder über ein Formular auf der Webseite kann man ein Einzel- oder Kombiabonnement bestellen. Die Einzelausgabe kostet 1,80 €. Vergleicht man die Abonnementnutzung von Deutschland und Europa, fällt der Anteil in den übrigen europäischen Ländern geringer aus, was an der stärkeren Verbreitung des Einzelverkaufs liegt. Für den Vertrieb der „Берлинская Газета“, welcher aufgrund des Regionalbezugs einfacher zu veranschaulichen ist, sind zwei Großisten verantwortlich - zum einen der *PVB Presse Vertrieb Berlin* (Dahlwitz-Hoppegarten), zum anderen die *V.V. Vertriebs-Vereinigung Berlin* (Zehlendorf). Sie sind sorgen dafür, dass die Zeitung an 120.000 Presseverkaufsstellen, in Supermärkten, Literatur- und Fachgeschäften, an Kiosken und Tankstellen, Kulturveranstaltungen, Fluglinien sowie russischen

215 Axel-Springer-Verlag, 2012, Technische Angaben WELT-Gruppe Berlin.

216 Die Preise beziehen sich auf den Versand innerhalb Deutschlands, vgl. <http://wernermedia.de/de/node/104>, Stand: 30.06.12

Lebensmittelgeschäften ausliegt. In Berlin gibt es insgesamt 7000 Stellen, an denen die internationale Presse täglich den Weg zum Kunden findet. Für ein effizientes Auslagengeschäft ist eine Software zuständig (Saba-Press), die von den Großisten bedient wird. Um möglichst an allen Kiosken viele Ausgaben zu verkaufen, beauftragt der Verlag die Zulieferer der Analyse. Drei Mal im Jahr werden die belieferten Stellen dahingehend überprüft, wie viele Zeitungen an einem Tag oder in einer Woche lokal verkauft wurden. Wenn es drei Mal einen Nullverkauf gab, wird dieser Kiosk aus der Liste gelöscht. Zu jedem neuen Jahr gibt es eine Neuverteilung, bei der alle möglichen Verkaufsstellen beliefert werden und wieder nach und nach aus der Liste fallen.

9.6 Finanzierung

Der Verlag sieht sich als reines deutsches Unternehmen und ist finanziell unabhängig. Er ist auf keine staatliche Unterstützung angewiesen, sondern größtenteils werbefinanziert. Er wirtschaftet hauptsächlich mit den Einnahmen aus den Abonnements und Anzeigenverkäufen. Wie bereits erörtert, verfügt die *Werner Media Group* über ein ausgebautes Anzeigengeschäft. Jährlich sind es um die 60.000 geschalteten Anzeigen. Um den gewünschten Dienstleistungen nachzukommen, richtete die *Werner Media* ein „Multi-Chanel-Call-Center“ ein.²¹⁷ Mit der Werbeabteilung ist ein zweites Standbein für die Finanzierung gesichert, die Werbekampagnen für russischsprachige Kunden plant und realisiert. Neben Messeauftritten, Telefon-Marketing oder Branchenverzeichnissen bietet der Verlag Platzierungsmöglichkeiten im Anzeigenbereich oder redaktionell in ihren Printmedien sowie auf ihrer Internetplattform an.²¹⁸ Mit der Internetplattform *Werbung.ru* steht den Kunden ein Netzwerk zur Verfügung, mit dem sie ihre Banner gezielt auf russische Internetnutzer adressieren können und somit die Webviews ihrer Homepage steuern. Mit dieser Form des Ethnotargeting²¹⁹ zeigt sich der Verlag einmal mehr am Puls der Zeit, da es die medialen Mittel genau auf ihre Zielgruppe, ob Kunde oder Rezipient, anpasst. Die *Werner Media Groups Services GmbH* ist für Kunden, die Unterstützung bei der Herstellung von individuellen Drucksachen benötigen²²⁰, beim Consulting, bei Fragen zur Kundenakquise, Organisation von Veranstaltungen, Datenerhebungen oder zweisprachigen Dienstleistungen. Mit der Übernahme des Unternehmens *Peterhof* traten ein Veranstaltungssaal, Spezialitätenrestaurants sowie Supermärkte als weitere Einnahmequelle zur Holding-Gruppe hinzu.

217 Vgl. Werner Media Group, 2012, Wir über uns.

218 Hierzu sind die technischen, finanziellen und inhaltlichen Möglichkeiten der Anzeigensetzung in mehreren verfügbaren Informationsdokumenten auf ihrer Homepage für den Kunden aufbereitet.

219 Ethnotargeting meint das Werben bestimmter Angebote auf bestimmten Webseiten zugeschnitten auf die gewünschte Zielgruppe – Menschen mit Migrationshintergrund.

220 Dies kann beinhalten Redaktion, Recherche, Übersetzung, Lektorat, Korrektorat, Layout und Design, Druck.

Referenzen



Über 4 Mio. Russischsprachige in Deutschland!
 Unsere Referenzkunden haben diese schnell wachsende Zielgruppe für sich entdeckt und nutzen deren Kommunikationswege:







































... und viele, viele mehr!

Erschließen Sie sich Ihre neue Zielgruppe mit einer Kaufkraft von über 42 Milliarden Euro pro Jahr!

Abb.7: Auszug aus „Mediadaten 2012“: Werner Media Group über Referenzkunden des Anzeigengeschäfts (Q: Werner Media. Mediadaten 2012).

9.7 Zukunft

Da sich die Älteren als Gros der Leserschaft mit den traditionellen Medien identifizieren, wird sich der Leserschwund in Bezug auf die Popularität langsamer entwickeln als bei anderen Periodika, so die Vermutung Zismanns. Der Redaktion ist es bekannt, dass sich die Mehrheit lieber über das Internet informiert. Diesem Trend unter der jüngeren Generation versucht man inzwischen zu begegnen, indem deren Informationsbedürfnis gezielt abgedeckt wird und die Themen auf sie zugeschnitten werden. Der Großteil der Auflage fällt aber weiterhin an die Abonnements ab, die Zeitung wird lieber in der Druckform gelesen. Um die Verkaufszahlen noch weiter zu forcieren und neue Adressaten zu gewinnen, werden regelmäßige Marketingkampagnen realisiert. Neben der einfachen Selbstbewerbung für die hauseigenen Produkt- und Dienstleistungen gab es in der Vergangenheit Aktionen, die denen größerer Zeitungsbetriebe nicht unterliegen. So konnte man auf einen bestimmten Zeitraum begrenzt ein 2-Jahresabonnement zu einem günstigeren Preis erhalten inklusive eines Geschenkes. Bei einer anderen Vertriebsaktion erhielt der Leser bei Buchung einer Reise in die Türkei eine Woche im 5-Sternehotel geschenkt, wenn er im Gegenzug dem Abonnement für 85 € mit einer Dauer von zwei Jahren zustimmte. Bei der Strategie „Leser werben Leser“ erhält der Abonnementbezieher vier kostenlose Ausgaben, wenn er die abgedruckten Coupons

an Bekannte weiterreicht. Im Rahmen der Online-Akquise bedient man sich auch der Datenbank der eigenen Kunden, welche Adressen preisgibt, deren Personen noch keine Abonnements führen und demzufolge Werbung per Mail erhalten. Da diese Maßnahmen Wirkung zeigten, wurden und werden sie wiederholt. Viel wichtiger ist es dem Verlag aber, ihre Arbeit auf die Jugend auszurichten, was sich trotz vorhandener Themen sehr schwierig gestaltet. Der Verlag hat erkannt, dass man als Zeitung zum selben Zeitpunkt vor Ort sein muss, „wo die Jugendlichen auch sind - bei Veranstaltungen und Treffen“²²¹ von z.B. jungen Aussiedlern. Man startete den Versuch, mit Vereinen zusammen zu arbeiten, über ihre Aktivitäten zu berichten und somit einen Anreiz für die Jugend zu schaffen, den entsprechenden Artikel in der Zeitung lesen zu wollen. Eine andere Möglichkeit bieten Veranstaltungen wie Konzerte, auf denen das Banner der Zeitung platziert wird, Exemplare gratis verteilt werden oder die Zeitung selbst als Sponsor auftritt. Die Zeitung sieht ihre Zukunft als „nicht so rosig“²²² an. Die Auflage fällt nach unten und der Verlag *ReLine GmbH* mit seinen Zeitungen „Русская Германия“ (*Russkaja Germanija, Russisches Deutschland*) und „Русская Берлин“ (*Russkaja Berlin, Russisches Berlin*) stellt eine bedeutende Konkurrenz dar. Man macht sich Gedanken, mit welchen Möglichkeiten man die junge Generation erreichen kann - und setzt diese bereits um. Es wird auf den Ausbau der Internetpräsenz mit künftigen Adaptionen wie Apps und Tablet-PC-Versionen hinauslaufen. Ein grundlegendes Konzept, was im Internet genau zu realisieren ist, wird derzeit ausgearbeitet.

10 Vergleich Европа-Экспресс und Rundschau

Der „Европа-Экспресс“ ist ein Wochenblatt und ist dieses fest im deutschen Zeitungsmarkt verankert. Zu seiner größten Konkurrenz zählt das vergleichbar gleichgroße Verlagshaus *ReLine GmbH*, welche die Zeitungen „Русская Германия“ und „Русская Берлин“ herausgibt. In der etablierten Anzeigenvermarktung und weiterer Marketing- und Promotionangebote für Kunden und deren Produkte zeigt sich das zeitgemäße Konzept eines Zeitungsvertriebs im deutschen Zeitungsmarkt. Mit ihrem hohen Anzeigenanteil, der ähnlich hoch den anderen Wochenzeitungen in Deutschland, reiht sie sich in dieses Schemata der Anzeigen-Wochenblätter und steht mit ihnen direkt in Konkurrenz, wobei sie sich nur in Bezug auf Sprache und Inhalt unterscheidet. Im Vergleich zu einer russischen Zeitung gleicher Bedeutung ist es derzeit in Moskau problematischer, Zeitungen herauszugeben. Chefredakteur Goldberg, der den russischen Zei-

221 Vgl. Olga Zismann: Vertriebsdirektion und Marketing bei Берлинская Газета, tel. Mitteilung vom 26.04.12

222 Vgl. ebd.

tungsmarkt nie von der redaktionellen Seite kennengelernt hat, da er sein journalistisches Berufsleben in Deutschland begann, weiß nur aus Gesprächen mit Kollegen, dass es einerseits momentan in Russland viel schwieriger ist, als Journalist zu arbeiten, andererseits die Zielgruppen und dadurch auch die Themenwahl homogener sind. Als Ursache nennt er ähnliche Lebensumstände, Interessen und einen vergleichbaren Alltag. Dem unterschiedlichen Hintergrund Ihrer Leserschaft versucht die Zeitung mit Abdeckung möglichst aller Themenrubriken innerhalb einer Ausgabe zu begegnen. Insgesamt ist sie gut aufgestellt und in Bezug auf Inhalt, redaktioneller Arbeit, Vermarktung und Vertrieb mit der Qualität einer deutschen Zeitung selben Formats auf eine Stufe zu stellen.

Ein diesbezügliches Pendant in Russland könnte die „MDZ“ darstellen, da sie ihr Finanzierungskonzept an heutige Bedürfnisse angepasst hat, durchgehend deutsche Mitarbeiter beschäftigt, Anzeigen verwaltet und ein funktionales Vertriebsnetz betreibt. An dem allen fehlt es der „Rundschau“, um auch noch in ein paar Jahren als die Zeitung für die Russlanddeutschen zu fungieren. Ihre inkonsistente Finanzierung, der ausbleibende Vertrieb, außerhalb des Abonnementsverkaufs sowie ein fehlender Anzeigenverkauf lassen ein stringentes Konzept zur strategischen Zeitungsvermarktung, welche die Existenz der Redaktion über den Zeitraum von einem Jahr oder wenigen Monaten garantieren würde, vermissen. In ihrer Arbeitsweise und der Wahl des Inhalts hält sie am System aus der Gründungszeit der 1990er fest. Das Gerüst der Zeitungsherausgabe hält, denn es geht auf: die notwendigen Räumlichkeiten und technischen Mittel sind verfügbar, die Mitarbeiter werden bezahlt, der Druck ist finanziert, es gibt keine Ausfälle in der regelmäßigen Herausgabe der Zeitung. Doch die Leserzahl sinkt, die Kosten werden mit der Rente des Chefredakteurs gedeckt, die Hälfte der Mitarbeiter sind Familienangehörige, es ist keine kontinuierliche deutsche Fachkraft organisiert. Ihre einstweilige Internetpräsenz wurde lange nicht mehr aktualisiert. Es lässt darauf schließen, dass einst der Rat angenommen wurde, auch im Internet auf sich aufmerksam zu machen, doch konnte man dem Anspruch der technisch neuen und daher zeitaufwändigen Pflege der Seite nicht nachkommen. Die Seite „rundschau.mv.ru“ wurde in Juli 2012 eingestellt, zuletzt war der Inhalt einer Ausgabe von April 2011 online aufrufbar. Laut Aussage Akstinats erfolgt der individuelle Service des wöchentlichen PDF-Versands seit dieser Zeit auch nicht mehr. Die Gründe für diesen Schritt nach hinten sind unbekannt. Es liegt die Vermutung nahe, dass die Arbeit der Redaktion aufgrund gesundheitlicher Probleme des Chefredakteurs Miller vorläufig oder womöglich ganz eingestellt wurde, womit sich die Vermutung bestätigen würde, dass die Zeitung nur so lange lebt, wie auch ihr Chefredakteur es tut.

Man erfüllt die Auflagen, aber kann den wirtschaftlichen Herausforderungen auf Dauer unmöglich folgen. Solange nicht wenigstens die Unterstützung durch die IMH angenommen und ihre angebotenen Konzepte zum Vertrieb umgesetzt werden, wird die „Rund-

schau“ den Kampf mit der Konkurrenz bald nicht mehr aufnehmen können. Der „Европа-Экспресс“ hingegen wird versuchen, ihren Vertrieb weiter auszubauen und die Präsenz einer breiteren Leserschaft zielgruppendefiniert offerieren.

11 Prognose

11.1 Gegenwärtige Herausforderungen

Dass der Kreml nach wie vor in die Arbeit des Journalismus eingreift, zeigt sich am folgenden, aktuellen Beispiel. Im Rahmen des Deutsch-Russischen Gemeinschaftsprojektes „Deutsch-Russisches Jahr der Bildung, Wissenschaft und Innovation - eine Partnerschaft der Ideen“²²³, initiiert Russland eine PR-Kampagne der ganz besonderen Art: Um das Image Russlands in den ausländischen Medien zu korrigieren und der falschen Schilderung der Dinge in Russland durch die internationale Presse so gut es geht den Garaus zu machen, wird die unter der Regie des Kremls stehende Monatszeitung „Russland HEUTE“²²⁴ in Kooperation mit 16 renommierten Zeitungen weltweit diesen beigelegt, darunter „The Washington Post“, „The Daily Telegraph“, „Le Figaro“ und andere meinungsführende Zeitungen in Indien, Asien, Lateinamerika und Südeuropa. In Deutschland liegt „Russland HEUTE“ als Teil des globalen Medienprojektes monatlich der „Süddeutschen Zeitung“ (SZ) bei. Stefan Cornelius, Auslandschef der SZ betont, es handele sich um eine „Anzeigenbeilage“, deren Inhalt die Redaktion „kritisch gegenüber“ stehe. Für die Partnerschaft sei die Anzeigenabteilung verantwortlich.²²⁵

Der Chefredakteur von „Russland HEUTE“, Alexej Knelz, sieht seine Aufgabe eher in der journalistischen Unterrichtung des Auslandes über die komplizierten Zusammenhänge der russischen Politik und Wirtschaft, welche nach Meinung des Kremls zu klischeebehaftet (Korruption, Justiz, Gewalt) und einseitig wiedergegeben werden. Er nennt es Journalismus „made in Russia“²²⁶. Zu Beginn der Arbeit 2005 wurden in den Räumen der regierungsnahen Zeitung "Российская Газета" (Rossiskaja Gazeta, Russische Zeitung) zunächst regierungsfreundliche Presstexte übersetzt. Da diese aber für das Ausland uninteressant waren, vertrauen sie heute auf Texte von Auslandskorrespondenten in Russland. Die Gesamtauflage von ca. 4 Mio. Exemplaren wird in neun Sprachen produziert und erreicht durch die digitale Ergänzung als Online-Ausgabe sowie als PDF

223 Das „Deutsch-Russische Wissenschaftsjahr“ gliedert sich in das „Russlandjahr“ als erster von zwei Teilen, welches im Mai 2012 in Deutschland zu Ende ging. Daran schließt sich das „Deutschlandjahr“ in Russland im Juni 2012 an.

224 Internetzeitung seit 1998.

225 Zit.n. Bidder, 2011, Propaganda-Zeitung Russland HEUTE.

226 Alexej Knelz, mdl. Mitteilung; zit.n. Bidder, 2011, Propaganda-Zeitung Russland HEUTE.

und RSS-Feed²²⁷ laut dem Herausgeber, die Russia Beyond the Headlines-Gruppe, rund 16 Mio. Leser. Die ausländischen Elitemedien unterstützen die politische Kampagne wohl primär aus wirtschaftlichem Profit. Russland ist ein wirtschaftlich an Bedeutung aufsteigendes Land. Die Auflagenzahlen sind auch bei den renommiertesten Printmedien regressiv. Da die Zeitung zumeist als Beilage mitverbreitet wird und der Kreml diese PR-Maßnahme finanziert, zählen die Einnahmen für die Auslandszeitungen meist in die Bilanz der Anzeigenhäuser und dürften wahrscheinlich als unpolitischer Inhalt ausgelegt werden. Die Linie der jeweiligen Zeitung, die das Blatt „Russland HEUTE“ unterstützend mitverbreitet, bleibt nach Ansicht der Redakteure davon unberührt.

Des Weiteren zeigte sich beim Start des „Deutschlandjahrs“ im Juni 2012 erneut ein Desinteresse am Ausbau einer wirtschaftlichen, vielmehr aber kulturellen Partnerschaft zwischen Deutschland und Russland. Wirtschaftlich gesehen ist Deutschland der zweitgrößte Handelspartner für Russland, umgekehrt steht Deutschland an 10. Stelle unter den russischen Handelspartnern.²²⁸ Angesichts ausbleibender Unterstützung für deutsch-russische, kulturelle Initiativen im Hinblick auf Förderungen in den drei thematisierten Bereichen dieses Partnerschaftsprojektes verschlimmert sich die Lage der deutschsprachigen Zeitungen in Russland vielmehr. Bestehende Aktivitäten mit historischer Bedeutung für beide Seiten fallen in den Schatten neuer, profitabler und eigens ins Leben gerufene Projekte (Theaterensembles, Kunstausstellungen, Popkonzerte etc.). Dabei stehen die zwei Jahre unter dem Motto „gemeinsam die Zukunft gestalten“.²²⁹ Die Beziehung zwischen beiden Ländern ist abgekühlt, was sich in der Abwesenheit der beiden Amtsträger Putin und Gauck bei der Eröffnungsfeier darbot. Auch die Verantwortlichen der beiden Mitorganisatoren Ostaußschuss der Deutschen Wirtschaft nebst Goethe-Institut zeigten sich nicht bei der Veranstaltung. Ob das fragliche Engagement auf die Persönlichkeiten selbst oder die tatsächlich diplomatisch abgekühlte Beziehung beider Länder zurückzuführen ist, wird sich erst im weiteren Verlauf der Zusammenarbeit zeigen.²³⁰ Der russische Chefredakteur von „Russland HEUTE“, der seine Jugend in Deutschland verbracht hat, sieht es wahrscheinlich nicht als moralisch verwerflich an, wenn auf der einen Seite ein Institut für Demokratie und Zusammenarbeit ins Leben gerufen wird, um in Europa und den USA die Einhaltung der Menschenrechte zu überwachen. Auf der anderen Seite aber darf Knelz zwar global verbreiteten, aber kreml-kontrollierten Journalismus betreiben, der nicht nur den Blick auf Russland wiederbeleben soll, sondern auch den Blick aus Russland, und damit u.a. Russlands Bild

²²⁷ RSS-Dienste dienen der Veröffentlichung von Änderungen auf Websites im Format XML (vgl. Alert). Sie werden als kurze Textanrisse in Form von Nachrichtenblöcken (vgl. Ticker) über RSS-Channels verbreitet.

²²⁸ Deutschland ist mit der größte ausländische Investor, was v.a. auf das russische Markenbewusstsein zurückzuführen ist. In Zukunft wollen 2/3 der bereits in Russland agierenden deutschen Unternehmen weiter in das Land investieren und hier expandieren, vgl. Falkner, 2011, Ost-West-Contact, S.4/28.

²²⁹ Vgl. russland-heute.de.

²³⁰ Vgl. Bidder, 2011, Propaganda-Zeitung Russland HEUTE.

gegen die USA propagiert. Wenn ein Land um Interesse und Sympathien im Ausland buhlt und dabei den Versuch eingeht, in der eigenen Auslandsberichterstattung mitzumischen, können sich die Bedingungen für einen freien Journalismus der deutschen Medien in Russland kaum zum Besseren kehren. Der Kreml ist daran interessiert, sein Bild über Russland in Deutschland und anderen Ländern aufzuwerten. Die russlanddeutschen Medien wollen an ihren ethnischen Forderungen festhalten und ihre Meinung frei und unzensiert in ihren Publikationen kundtun. Da aber kein Medium ohne Zustimmung des Kremls lange überlebt, scheinen sich diese beiden Motive auch in Zukunft gegenüberzustehen. Zudem zwingt die drohende linguistische Globalisierung zu mehr Investitionen statt Einsparungen, denn die Kultur und Sprache sollen im Ausland Bestand weiterhin haben. Bezogen auf die Russlanddeutschen ist es eine Tatsache, dass die deutsche Sprache vergessen wird. Sie haben sie verlernt, da sie verboten war. Sie geben sie nicht an ihre Kinder und Enkelkinder weiter, da sie ihre Vergangenheit verleugnen. Von Deutschland können sie keine Unterstützung erwarten, da man die Deutsch-Russische Beziehung nicht gefährden will. Eine unabhängige Republik in Russland wäre dagegen förderlich für beide Länder, um eine Brücke zu bilden und die kulturelle Entwicklung dieser russlanddeutschen Mischkultur zu unterstützen. Denn für sie ist es schwer, eine Balance zu finden zwischen einerseits dem Integriert-Sein in die deutsche Kultur und Gesellschaft, andererseits darf und will man seine ursprüngliche aber nicht vergessen.²³¹

11.2 Herausforderungen der Digitalisierung

Der früher unantastbare Status der Zeitung geht mit der Digitalisierung und einem erhöhtem Umweltbewusstsein immer mehr verloren. Die benötigten Informationen sind rund um die Uhr überall problemlos und bequem über das mobile Endgerät, als App oder als Onlineausgabe über das Internet aktuell abrufbar. Die allgemeine Printmüdigkeit zwingt daher zum Umdenken. Den Trend weg von traditionellen Printmedien und hin zum papierlosen Onlinemedium kann man gut an den stetig fallenden Auflagenzahlen erkennen. Das Medienzeitbudget für das Internet hat sich in den letzten Jahren über alle Generationen hinweg fast verdoppelt. Die im neuen etablierten Leitmedium Internet gebotenen multimedialen Inhalte haben außerdem den Vorteil, dass sie in ihrer Verbreitung oft schneller als die traditionellen Medien sind. Eine reizvolle Investition ist es daher, den Grundinhalt der Printausgabe gratis online zur Verfügung zu stellen, damit das Internet die Verluste aus dem Printbereich ausgleichen kann. Dadurch würden die Vertriebserlöse sinken, was den Ausbau des Anzeigengeschäfts nur umso mehr erforderlich macht. Durch die zunehmende Konvergenz der Medien, z.B. dem

231 Eichhorn, mdl. Mitteilung vom 20.02.12.

wachsenden Bedarf an und Anspruch an Audio/ Video-on-Demand muss ein Printmedium, das sich zu einem ergänzenden Online-Auftritt entscheidet, dem ergänzenden Angebot nachkommen können, technisch als auch zeitlich konstant. Grafiken und (audio-)visuelle Inhalte gehören inzwischen zum Standard jeder Webseite. Dabei darf der Blick auf die Konkurrenz nie abreißen, denn ein neuer Artikel ist schneller im Internet als auf dem Papier und steigert somit den Wettbewerb in der Frage der Aktualität.

11.2.1 Online-Journalismus

Im Zeitalter der Globalisierung, das im Zeichen rasanter Entwicklungen in der Informations- und Kommunikationstechnologie steht, gewinnen elektronische Medien seit Jahren an Bedeutung. Sie sind die entscheidenden bewusstseinsbildenden Transporteure von Informationen jener Welt, die immer mehr zusammenwächst und mit dem Internet hat sich das adäquate Medium entwickelt, weltweit zu kommunizieren. „In 25 Jahren sind die Zeitungen tot.“²³², so der Kölner Verleger Christian DuMont Schütte. Eine von der Nachrichtenagentur Reuters durchgeführte Umfrage unter 700 leitenden Journalisten ergab, dass für 86% der Befragten die integrierte Print-Online-Redaktion die Norm sein wird und 83% meinten, dass Journalisten künftig parallel für alle denkbaren Medien arbeiten werden. Das traditionelle Medium Zeitung zur Meinungsbildung und Unterhaltung ist ersetzbar, aber deswegen nicht verzichtbar geworden. So wie das Mediengeschäft selbst stets auf Neues aus ist, sollten sich auch seine Produktions- und Publikationstechniken an die Zeichen der Zeit anpassen. Publikationen im Internet kann der Journalist mit Audio- und Videoaufnahmen verfeinern. Das Internet bietet riesige Speichermöglichkeiten und neue journalistische Formen für eine Zeitung. Eine neue Dimension der Präsentationsmöglichkeit wird durch frei wählbare Informationstiefe, durch den Service von Archiven und Datenbanken und die ständige Aktualisierung ermöglicht, die die herkömmliche Printausgabe nicht bieten kann. Die Texte können mit Originalaufnahmen, z.B. bei einem Bericht zu einem Event, hinterlegt werden. Man kann die schriftlichen Beiträge durch Videos erlebbarer oder durch (animierte) Grafiken greifbarer ergänzen. Videos lassen den lesenden Internetnutzer mitten ins Geschehen versetzen. So kann man mit audiovisuellen Ergänzungen zu einem Bericht über eine Gedenkveranstaltung der Russlanddeutschen oder einen russlanddeutschen Verein den Rezipienten dort abholen, wo er sich mit den Aktivitäten seiner Volksgruppe der Russlanddeutschen identifizieren kann (vgl. das Konzept der Werner Media Group zur Absatzsteigerung bei der Zielgruppe der Jugendlichen). OTonaufnahmen können den Beitrag anschaulicher und lebhafter gestalten. Musik ruft eine emotionale Wirkung beim Leser hervor. Besonders für fremdsprachige oder nicht-

²³² Du Mont, 2007, mdl. Mitteilung 2007; zit.n. Bechtel, 2011, Medienarbeit 2.0, S.16.

muttersprachliche Publikationen wäre es eine sinnvolle Applikation, den Text mit dem Link auf eine Audiodatei zu versehen, mit welcher dem Leser, der seine sprachlichen Fähigkeiten erweitern möchte, der aktuelle Beitrag analog vorgelesen wird. Entsprechende Programme sind verfügbar und nicht teuer. Zudem müsste man für diesen Mehrwert keine zusätzliche Arbeitskraft engagieren.²³³ Diese Vorschläge sind würden mit ein paar Versuchen und einem zurechtgelegten Konzept technisch einfach und relativ zeitnah umsetzbar sein. Die gängigen Präsentationsmittel, sei es Text, Video, Foto, Grafik, Audio oder eine Animation, sind im Internet einsetz- und kombinierbar.²³⁴ Ein zeitgemäßes Tool, welches bei der jungen Zielgruppe Spaß an der Auseinandersetzung mit der Zeitung bringen würde, ist ein das interaktive PDF (im Programm Adobe Acrobat Professional/InDesign). Eine Visuelle Inhaltsansicht lässt den Leser zwischen den Seiten springen, die Texte können mit Links und interaktiven Grafiken ergänzt werden, durch einen Mausklick auf Bilder lassen sich passende Videos öffnen. Indem man sich aus Elementen der Hörfunk- und Radiowelt bedient und die Geschichten multimedial erzählt werden, wird das Interesse für die Inhalte der russlanddeutschen Zeitung und die deutsche Sprache wieder geweckt. Die IMH als Dachorganisation würde beispielsweise entsprechende Unterstützung in Form von Information zur Neuausrichtung und Weiterbildungskursen anbieten.

11.2.2 Konkurrenz im Internet

96% der Jugendlichen nutzen das Internet, 85% der Erwachsenen. Allein in Deutschland gibt es bereits mehr als 2000 Journalisten, die ihre Arbeit nur auf den Onlinebereich konzentrieren.²³⁵ Wenn man Online-Journalismus betreibt, muss man für seine Leser präsent sein. Präsenz ist ein wichtiger Wettbewerbsfaktor in einem Medium, dessen Inhalt sich ständig, ja sekündlich verändert. Sogenannte Blogger verfassen willkürlich Blog-Beiträge und stehen in unmittelbarer Konkurrenz zu den professionellen Journalisten. Diese müssen lernen, sich darauf einzustellen, indem sie die meist fachlich auf hohem Niveau veröffentlichten Inhalte als Grundlage für eigene Texte nehmen und so den Geist der Zeit treffen und somit das Informationsbedürfnis ihrer Zielgruppe. Eine innovative Variante im Bereich Online-Journalismus ist die Veröffentlichung eines Beitrages in unterschiedlichen Sprachen. Die Lernmöglichkeiten des Lesers und das Interesse für die Zeitung könnten erhöht werden, damit gleichzeitig auch die Reichweite. Als funktionierendes Beispiel dient das Projekt „bordersoff.ru“. Die selbsternannte, multilinguale Internetzeitung richtet sich an Jugendliche und Studenten der Nationalitäten Russisch, Deutsch, Englisch und Französisch und bildet eine Brücke der Kommunikation

233 Vgl. La Roche, 2006, S.31.

234 Vgl. ebd., S.21 ff.

235 Vgl. ebd., S.31

zwischen den Lesern der vier Nationen. Die Zeitung wurde 2008 von einer Uljanowsker Studentin ins Leben gerufen und wird noch immer durch die Zuarbeit derzeitiger Kommunikationsstudenten von ihr in Eigenregie geleitet. In den Rubriken Jugend, Kultur, Gesellschaft, Uljanowsk, Wirtschaft & Politik werden Berichte publiziert für jene, die sich für interkulturelle Themen interessieren und sich in der jeweiligen Sprache fortbilden und austauschen wollen. Da die junge Zielgruppe über angestoßene Debatten diskutieren möchte, entstehen hier wie von selbst Synergien, was zur Implementierung eines Forums als Austauschbasis für die interaktiven Nutzer führte. Die Internetzeitung informiert über internationale Programme, Workshops, Seminare und Jobangebote, vornehmlich für junge Journalisten. Dass die Leser bei diesem Projekt angehalten sind, auch selbst Artikel in einer der vier Sprachen zu schreiben und somit die Internetausgabe aktueller und attraktiver zu gestalten, ist naheliegend. Die Verlinkung und Repräsentanz auf *Facebook*, dem russischen Pendant *vkontakte* und die Möglichkeit auf RSS-Feeds erhöht die Streuung zielgerichtet. Das Projekt finanziert sich durch Verlinkungen auf andere Webseiten, was die nötigen Mittel zur Pflege sichert. Das lässt die Zeitung „bordersoff.ru“ mangelnder Weise bei erstmaligem Besuch ein wenig unseriös erscheinen. Die Artikel und Referenzen sprechen aber dennoch für eine glaubwürdige, innovative und unabhängige Berichterstattung. IMH-Vorsitzender Akstinat spricht von der Idee einer *Zeitungszentralredaktion*, welche für alle deutschsprachigen Zeitungen (zumindest jene, die sich in finanziellem Engpass befinden) in Bezug auf die Zeitungsgestaltung den Mantel liefert, in welchen die Zeitungen ihre jeweiligen Inhalte einfügen können, und die Frage des Vertriebs maßgebend steuert. Ein Anstoß für diese Initiative zeigte sich in einem von ihm veröffentlichten Artikel über die „Rundschau“ in der Zeitung „Sprachnachrichten“, herausgegeben vom Verein Deutsche Sprache, der mehrere Abonnementsanfragen bewirkte. Um das Netzwerk wechselseitig und effizienter aufzubauen, wäre nach Implementierung des Anzeigenteils in allen Zeitungen, die Mitglied der IMH sind, eine gegenseitige Bewerbung die Möglichkeit, sich in einer Art Selbsthilfe gegenseitig zu unterstützen. Durch die Wechselwirkung in der Anzeigenschaltung, dessen Koordination die IMH übernehmen würde, entstünden keine Kosten und die Kommunikation unter den Redakteuren und Journalisten würde zu einer Festigung dieser Zeitungssparte einen erheblichen Beitrag leisten.

11.2.3 Innovation durch Social Media

In den Online-Medien bekommen die Beiträge durch die multimediale Interaktivität eine neue Dimension der Kommunikation - Printmedien agieren so auch als bidirektionale Medien mit zwei Rezipienten und zwei Sendern. Unter den Russlanddeutschen lässt sich ein

neues *Selbstbewusstsein* beobachten, das nach Ausdruck sucht, auch wenn die deutsche Sprache weitgehend abhandengekommen ist. Da das Angebot an deutschsprachigen Druckerzeugnissen im Verhältnis zur Größe der Zielgruppe nach wie vor spärlich ist, drängt sich in einem großflächigen Land wie Russland die Aufnahme des Trends Social Media nahezu auf. Durch die bidirektionale Kommunikation kann sich jeder mitteilen und themenrelevante Informationen zugänglich machen. Im Falle der hier betrachteten Zielgruppe könnten Divergenzen getilgt und das soziale und intergemeinschaftliche Netzwerk wieder aufgebaut und gefestigt werden. Nicht mehr die Redaktion bestimmt, welche Themen wichtig und berichtenswert sind, sondern jeder Nutzer entscheidet, was für ihn interessant ist. Beim gegenseitigen Austausch von Meinungen, Eindrücken und Erfahrungen könnte jeder sein Anliegen und seine Vorstellungen über die Zukunft des Mediums „Rundschau“ und insbesondere der ethnischen und kulturellen Verbindung äußern als auch zur Diskussion stellen. Die Meinungsvielfalt würde damit gefördert und die interaktive Kommunikation würde einen produktiven Nährboden für neue Initiativen, Projekte und Pläne bieten. Es würde der Gruppe bewusst werden, was sie verbindet, was sie im Einzelnen für Vorstellungen in Bezug auf den Erhalt ihrer Tradition haben. In der Gruppe könnte man digital an einem Ort die Probleme und Herausforderungen erörtern, um gemeinsam Lösungen und Ideen nach vorn bringen. Diese Möglichkeit der interaktiven und in diesem Fall wiederbelebten Vernetzung der Russlanddeutschen würde auch der Redaktion ein deutlich klareres Bild von dem geben, was die Leser sich eigentlich von dem Medium in deutscher Sprache erhoffen. Wo dementsprechend mit neuen Konzepten angesetzt werden muss, um die Zukunft der Zeitung nicht in Frage stellen zu müssen. Da ein geringeres Informationsgefälle zwischen Herausgeber und Leser bestehen würde, könnten zugleich die so gewonnenen Informationen in Artikeln gebündelt verwertet werden und die Seiten im Web füllen. Diese und andere Artikel können dann wiederum durch Benutzerkommentare als zeitgemäßes Pendant zum Leserbrief ergänzt werden. Ein offener und gleichberechtigter Dialog würde die soziale Rolle der Zeitung erhöhen. Durch die Online-Präsenz können auch die Spätaussiedler in Deutschland die Debatte um die weitere Entwicklung ihrer Gleichgesinnten verfolgen und durch Beiträge aktiv mitbeeinflussen. Die Gruppe der Jugendlichen würde sich durch die Beliebtheit des „Mitmach-Webs“ intensiver mit ihrer kulturellen und sprachlichen Zugehörigkeit auseinandersetzen. Zusätzlich hat sie die Möglichkeit, ein Netz in ihrer Altersgruppe aufzubauen. Bestenfalls wäre somit die notwendige Zielgruppe der Jugendlichen in der Frage des kulturellen Interesses für ihre russlanddeutsche Identität aktiviert, wovon die Zeitung in Zukunft profitieren sollte. Trotz des großen Potentials birgt Social Media aber auch große Herausforderungen für alteingesessene Journalisten. Doch bei einer Publikation, welche sich voll und ganz den Belangen und Interessen einer existenten Zielgruppe verpflichtet hat, erscheint es mehr

als sinnvoll, die relevanten Informationen aus erster Hand zu bekommen und in Kontakt mit der genau definierten Zielgruppe zu stehen.

Crossmediale Lösungen wie das „Crossmedia Publishing“, bei dem die Erstinformation im Internet abrufbar ist, man für weiterführende Hintergrundinformationen die Printausgabe erwerben muss, oder andersherum, Onlineausgaben als Ergänzung zu Printzeitungen mit den entsprechenden Links und Blog, sollten nicht als direkte Konkurrenz zum traditionellen Printauftritt angesehen werden.

11.3 Restrukturierung

11.3.1 Redaktionskonzept

Obwohl 2005 noch rund $\frac{3}{4}$ der deutschen Bevölkerung täglich eine Zeitung zur Hand nahmen, kann man davon ausgehen, dass die Lokalausgaben im Vergleich zu den überregionalen Zeitungen mehr Exemplare absetzen. Sie ist beliebt und bürgernah. In Deutschland orientiert sich die Lokalberichterstattung an diesem Trend und verlegt die großen politischen Themen weiter nach hinten, um den Aufmacher in einem lokalen Thema auf der ersten Seite zu postieren. In Russland gestalten die meisten Zeitungen ihre Ausgaben noch nach dem klassischen Prinzip, wonach die Themen, welche die breite Masse interessieren könnten, sprich Politik, Wirtschaft und Weltgeschehen, auf den ersten Seiten platziert sind.

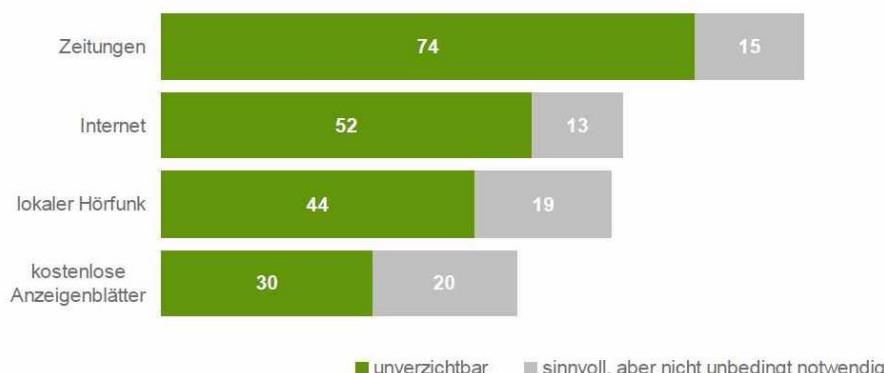


Abb.8: Unverzichtbarkeit welcher Informationsquellen im lokalen und regionalen Raum (Q: ZMG-Bevölkerungsumfrage 2010 (Angaben in Prozent). In: Die Zeitungen).

Da auch in Russland die überregionalen Politthemen im Internet und Fernsehen bereits verfügbar sind, sollte die „Rundschau“, dem Beispiel der deutschen Lokalzeitungen folgend, mehr Gewicht der regionalen Berichterstattung zukommen lassen. Da die typische Zielgruppe mehr und mehr abnimmt, muss man sich an der Folgegeneration

orientieren und die Inhalte dementsprechend auswählen und aufbereiten. Die ebenfalls in deutscher Sprache erscheinende Zeitung der Krimdeutschen „Nadeschda“ hat hierzu eine Kinderseite in ihrem Printexemplar eingerichtet und veranstaltet regelmäßig Wettbewerbe für die Kinder, die Nachkommen der Russlanddeutschen, bei der sie ihre Sprachkompetenz unter Beweis stellen müssen und gleichzeitig schulen. Sie hat erkannt, dass sie sich mehr den Kindern und Jugendlichen widmen muss, da diese die Zukunft bilden. Neben dem Ziel der Kundenneugewinnung könnte die notwendige Unterstützung für die journalistische Neuausrichtung für die Dauer eines Jahres durch einen Trainee eingeholt werden, welcher von der IFA finanziert würde. Nach diesem Schema arbeitet die MDZ²³⁶ seit Jahren erfolgreich und erhöht damit ihre Präsenz. Eine andere Möglichkeit bieten russische Journalisten, deren Ansehen nach wie vor nicht höher sein könnte - in Anbetracht einer Zeit der anhaltenden Proteste, in der Schriftsteller ein verlässliches Glied in der Gesellschaft für die getäuschte Bevölkerung gegenüber dem Ein-Parteien-System bilden. Unter ihnen finden sich viele Russlanddeutsche, die mit ihren themenrelevanten Texten und möglichen Anhängern die Popularität der „Rundschau“ wiederbeleben könnten und ihr gleichzeitig mehr Plausibilität einhauchen könnten.²³⁷ Entsprechend könnte der lokale Personalmangel mit Korrespondenten über das Internet ausgeglichen werden. Diese könnten aus den Orten, Einrichtungen und Veranstaltungen berichten, die sich in Russland mit dem Anliegen der Russlanddeutschen befassen.

11.3.2 Pressevertrieb und Zielgruppe

Für diese Anforderungen sind zusätzliche Ressourcen nötig, um beispielsweise eine zusätzliche Arbeitskraft (Lokalreporter) engagieren zu können. Als Schritt zuvor ein verfügbares Budget bereitgestellt werden, um die Redaktionsarbeit durch lokale und daher lesernahe Berichterstattung neu zu strukturieren. Damit die Redaktion mehr Geld zur Verfügung hat, ist es unumgänglich, im Voraus die Verkaufs- und Produktionsstrategie an die heutigen Bedürfnisse und Möglichkeiten anzupassen. Der Redaktion „Rundschau“ fehlt es ganz klar an einer grundlegenden Marketingaufbereitung und entsprechenden Strategie. Da eine weitere Position eines Marketingmanagers oder -promoters nicht in Betracht kommt, vor allem da der Chefredakteur durch fehlendes Instruieren von außen und eine stringente Verneinung der erforderlichen Maßnahmen aufgrund von eventuellen

236 Auch die „Moskauer Deutsche Zeitung“ arbeitet nicht kostendeckend. Obwohl sie die größte deutschsprachige Zeitung Russlands ist, wird sie von deutsch-russischer Seite gefördert. Jedoch verfügt sie über ein strategisches Marketing- und Vertriebskonzept (Sonderausgaben, regelmäßige Traineeanstellung), vgl. Akstinet, mdl. Mitteilung vom 27.03.12.

237 Nähere Informationen hierzu findet man in: Belger, Herold (2010): „Russlanddeutsche Schriftsteller. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. 2. ergänzte und überarbeitete Auflage. NORA Verlagsgemeinschaft Dyck & Westerheide. Berlin. Das Buch belegt in seiner Dokumentation aller recherchierten Biographien und Werkübersichten von rund 300 russlanddeutschen Autoren das Vorhandensein einer russlanddeutschen Autorengemeinschaft.

Kosteneinsparungen für die Erstellung des Konzepts nicht zu überzeugen ist²³⁸, muss mit den vorhandenen personellen Mitteln die Produktion und der Vertrieb effizienter umgestaltet werden. Die „Rundschau“ müsste aktiv auf eine breitere Zielgruppe zu gehen und durch Werbung in der Stadt, auf Veranstaltungen, auf den Internetplattformen der Partnerzeitungen oder in weiteren Zeitungen, deutschsprachigen als auch russischen, auf ihre Zeitung aufmerksam machen. Die „Zeitung für Dich“ i. Altaigebiet wagte im Juni 2012 den Schritt und verteilte im Rahmen der Aktion „75 Exemplare der Zeitung für Dich“ Gratisexemplare. Ergänzend berichtete die Regionalpresse darüber, woraufhin „sich über hundert Interessenten für ein Gratis-Abonnement“²³⁹ meldeten. Die einmalige Investition in werbliche und logistische Maßnahmen, wie den Druck von Informationsflyern und das Anfahren der Orte, an denen die potentiellen Käufer zu finden sind, würde bei Erfolg mit dem resultierenden Profit wieder ausgeglichen werden. Die Zeitung muss in den Blickwinkel der jüngeren potentiellen Käufer gerichtet werden. In den Schulen und Universitäten Uljanowsks, in denen Deutsch unterrichtet wird, ist die Zeitung nicht bekannt.²⁴⁰ In Anbetracht der Altersstruktur und den damit verbundenen technischen Schwierigkeiten bei der Netznutzung durch die ersten Generationen der Russlanddeutschen ist wohl die Printausgabe unerlässlich. In den ländlichen Gegenden ist durch die schlechte Infrastruktur kein Internetzugang möglich. Die Zeitung per Post zu erhalten, bleibt hier die einzige Möglichkeit.

11.4 Trend und Chance

Selbst für renommierte Zeitungen wird es immer schwerer, die Zielgruppe auf dem „klassischen Weg“ zu erreichen. In der Informationsflut des Internets haben sich Mediennutzung und Konsumverhalten der Menschen geändert. Sie kommunizieren schneller und oberflächlicher. Es reicht heute, sich mithilfe von Überschriften und Schlagwörtern, dafür aber mehrmals täglich, über das aktuelle Geschehen zu informieren. Hinsichtlich der vorliegenden Analyse stellt sich die Frage: Wer braucht noch eine deutschsprachige Zeitung, zumal die meisten Deutschen ohnehin längst ausgereist sind? Viele der in Russland verbliebenen Deutschen haben meist keinen Bezug mehr zur deutschen Sprache oder Kultur, auch wenn sie sich zu ihrer Herkunft bekennen. Die Realität lässt einer deutschsprachigen Zeitung heute kaum eine Chance zu überleben. Es sei denn, man nimmt sich den aus den gegenwärtigen Trends resultierenden Herausforderungen an und passt Zeitungsgestaltung und –vertrieb den Bedürfnissen

238 Akstinat hat ihm mehrmalige Hilfe für eine Neuaustrichtung der Zeitung, für einen gewinnbringenden Zeitungsvertrieb und Vermarktung angeboten. Miller lehnte bis dato aus unbekannten Gründen ab, vgl. Akstinat, mdl. Mitteilung vom 27.03.12.

239 Paulsen, 2012, Eigenständigkeit verloren.

240 Dies geht aus der Vorortbeobachtung der Autorin Aug.-Sep. 2011 hervor.

seiner Zielgruppe an. Diese beschränkt sich bei der „Rundschau“ auf Russlanddeutsche, welche die Zeitung im Abonnement beziehen und größtenteils das Rentenalter bereits erreicht haben. Neben der notwendigen inhaltlichen Anpassung der Themen an die Leserschaft ist es unumgänglich, den Vertrieb an Studenten, Touristen, Geschäftsleute und deutsche Migranten zu wenden. Am Ende muss der Redakteur jedoch abwiegen, ob der Einsatz bzw. die Kombination bestimmter Formate am Ende sinnvoll für die Übermittlung der Thematik ist. Es nützt wenig, wenn man am Ende nicht auf den eigentlichen Inhalt des Beitrags aufmerksam wird, das Verständnis beim Rezipieren erschwert oder gar rechtliche Konsequenzen folgen.²⁴¹ Der Online-Journalismus sollte nicht im Mittelpunkt der Arbeit stehen und Überhand nehmen, schauen die fremdsprachigen Zeitungen doch auf eine selbstständige Tradition nicht nur in Bezug auf den inhaltlichen Anspruch, sondern auch beim medialen Auftritt und der Art der Aufmachung zurück. Leser vertrauen der Glaubwürdigkeit und Qualität ihrer Zeitung noch immer mehr als Nachrichten im Fernsehen und Internet.

12 Fazit

Um für die Leser weiterhin erreichbar zu sein, muss die „Rundschau“ ihr Defizit der Passivität minimieren und einen Raum der Öffentlichkeit bilden, um die Meinungsbildung und den sozialen Umgang untereinander wieder aufleben zu lassen. Mit dem Erfolg des World Wide Web entstehen nicht nur neue Arbeitsplätze (eine bereichernde Aussicht für deutschsprechende Russen in Russland als auch Russlanddeutsche in Deutschland), sondern auch neue Angebotsplattformen für die Zeitungen. Sie sollten nicht länger das distanzierte und unnahbar erscheinende Medium sein, sondern die soziale Verantwortung in Ihrer Bedeutung als Bindeglied zwischen den Mitgliedern der Zielgruppe stärken. Im Online-Journalismus wird die herkömmliche Zeitung auf das Internet und crossmediale Konzepte adaptiert.²⁴² Die Redaktion der „Rundschau“ muss in jedem Fall, will sie in den nächsten Jahren bestehen, inhaltliche und strategische Experimente wagen. Das Hauptproblem besteht in der Themenauswahl. In der bunten Zusammenstellung des Unterhaltungsblattes²⁴³ finden sich zu wenig Artikel in jeder Ausgabe, die für die Leser einen Nutzwert bringen, die Zeitung zu kaufen, schließlich sind die Texte zum größten Teil auch im Internet verfügbar. Es gibt viel Spielraum für Verbesserungen. Es ist nur die

²⁴¹ Rechtliche Konsequenzen können sich ergeben, wenn z.B. im ergänzenden Videobeitrag, z.B. einer Berichterstattung über eine Veranstaltung, Gäste erkennbar sind, die von ihrer Darstellung erst im Nachhinein erfahren würden (Recht am eigenen Bild).

²⁴² Vgl. La Roche, 2006, S.9.

²⁴³ „was ja auch gut ist“, zit.n. Akstinat, mdl. Mitteilung vom 27.03.12.

Frage, ob sie die Veränderungen auch rechtzeitig umsetzen wird.²⁴⁴

Das Feld der fremdsprachigen Medien und der traditionsreichen, daher oft von der älteren Generation geführten, Zeitungsbranche, ist in der Tat schnelllebig, ist heute existenzbedroht, morgen wieder präsent wie zur Gründungszeit. Aus diesem Grund wäre es interessant genug, die Meinungen der Zielgruppen, insbesondere der in Russland lebenden Russlanddeutschen mit in diese Analyse einfließen zu lassen. Des Weiteren wäre es für die fundamentale Auswertung der hypothetischen Vorschläge zur Sicherung der künftigen Betreibung der Zeitungen ein Essentialles gewesen, diese vorgeschlagenen Konzepte bis zur Realisation auszuarbeiten und umzusetzen, um am Ende ein Resultat, positiv oder negativ aber auf realen Erfahrungen und Werten basierend, zu analysieren. Die „Rundschau“ im Folge einer etablierten Blog-Kultur in einer Sonderausgabe einmal aufzubereiten, wie es die „Welt Kompakt“ am 1.Juli 2010 tat, nämlich die Verantwortung über die Inhalte ganz in die Hände von Bloggern und Amateur-Journalisten zu geben, wäre ein nächster Schritt für die Zukunft.

Der Weg zum crossmedialen Arbeitsalltag wird angesichts des nötigen technischen Knowhows hart und lang, ist aber angesichts der Unterstützung von außen und allein durch den nötigen Willen, sich die entsprechenden Fertigkeiten anzueignen, realisierbar – zumal das Schwerpunktmedium die traditionelle Zeitung in gedruckter Form bleiben soll. Das Ergebnis der Welt Kompakt zeigte schon damals, dass eine Mischung aus klassischer und Online-Zeitung funktioniert und die erforderliche Aufmerksamkeit erregt.

Dem übergeordnet bedarf es für eine solide Zukunft für die russlanddeutsche Minderheit einer Verbesserung der bilateralen Deutsch-Russischen Beziehungen. Dabei bedarf es keiner weiteren Abkommen zur rechtlichen Annäherung an den Status anderer Nationalitäten in der Russischen Föderation. Viel weniger bringen Änderungen des zwischenstaatlichen deutsch-russischen „Abkommens über eine schrittweise Wiederherstellung der russlanddeutschen Staatlichkeit“ die Frage der Rehabilitation voran.

Doch ohne muttersprachliche Kenntnisse kann man auf Dauer kein Kleinvolk erhalten. Darum sollten statt der Durchführung von Konferenzen und Kongressen tatsächliche Schritte ergriffen werden, die v.a. die deutsche Muttersprache erhalten. Bei all den nötigen Umstellungen muss sich die Zeitung ihr Alleinstellungsmerkmal, die einzige Zeitung in komplett deutscher Sprache für die russlanddeutsche Minderheit zu sein, erhalten.

²⁴⁴ In einer im IMH-Verlag erschienenen Studie über die „Aktuelle Situation der deutschsprachigen Auslandszeitungen“ finden sich weiterführende Informationen.

Literatur- und Quellenverzeichnis

Schriftliche Literatur

- Bechtel, Michael/Schulz-Bruhdoel, Norbert (2011): Medienarbeit 2.0. Frankfurter Allgemeine Buch. Frankfurt.
- Belger, Herold (2010): „Russlanddeutsche Schriftsteller. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. 2. ergänzte und überarbeitete Auflage. NORA Verlagsgemeinschaft Dyck & Westerheide. Berlin. Ins Deutsche übersetzt und ergänzt von Erika Voigt und Irina Leinonen.
- Duden/Verlag Bibliographisches Institut GmbH (Hrsg.) (2009): Duden. 25.Auflage. Mannheim.
- Falkner, Dr. Jutta/ Leger, Klaus (Hrsg.), (Jul 2011): Ost-West-Contact. Das Wirtschaftsmagazin für Ost-West-Kooperation. Special: Russland 2011. 100 Fragen und Antworten zum Russland-Geschäft. Deutsch-Russische Auslandshandelskammer/AHK (Hrsg.) 57. Jahrgang. H 30859F.pdf.
- Faulstich, Werner (Hrsg,) (1994): Grundwissen Medien. Fink. München
- Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen und Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde (2003): Russlandanalysen. pdf.
- Hartwig, Stefan (2001): Deutschsprachige Medien im Ausland – fremdsprachige Medien in Deutschland. Band 9. Lit Verlag. Münster.
- Klugmann, Juri (2001): Deutsche Rundschau – Vom Medienbaby zur Weltzeitung“; zit.n. Hartwig, Stefan (2001): Deutschsprachige Medien im Ausland – fremdsprachige Medien in Deutschland. Band 9.Lit Verlag. Münster.
- Krieger, Dr. Viktor/ Kampen, Hans/ Paulsen, Nina (2006) : Deutsche aus Russland gestern und heute. Volk auf dem Weg. 7.Auflage. Hrsg.: Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V. Stuttgart.
- La Roche, Walther von (2006): Einführung in den praktischen Journalismus. Mit genauer Beschreibung aller Ausbildungswege Deutschland Österreich Schweiz. 17., aktualisierte Auflage. Econ/ Paul List Verlag, 1975/ Ullstein Buchverlage GmbH. Berlin.
- Leyhe, Mareile (2011): 20 Jahre // 1990 – 2010. Hrsg.: Gesellschaft für Deutsch-Russische Begegnung Essen e.V.. Essen.
- Miller, Prof. Eugen N (2001): Russland-deutsche Ende des XX. Jahrhunderts. 3. Ausgabe. Morgenstern. Uljanowsk)
- Miller, Prof. Eugen N. (Aug 2011): Unter uns gesagt. In: Neues Leben. Rundschau. Uljanowsk.
- Miller, Prof. Eugen N. (Sep 2011): Russlanddeutsche – Vorsichtige Fahndung in die Zukunft nach dem Ausweg. In: Neues Leben. Rundschau. Uljanowsk.
- Nawratil, Heinz (2001): Schwarzbuch der Vertreibung 1945 bis 1948. Das letzte Kapitel unbewältigter Vergangenheit. München, 9. Auflage. In: Hartwig, Stefan (2001):

- Deutschsprachige Medien im Ausland – fremdsprachige Medien in Deutschland. Band 9. Lit Verlag. Münster.
- O.V. (Jun 2007): Der deutsche Bevölkerungsaustausch. Daten und Fakten einer Katastrophe. In: Heimatforum (Hrsg.). pdf. URL: <http://www.heimatforum.de/#vorwort>, Stand: 26.04.12
 - Pleines, Heiko/ Alexander, Nicole/ Diehl, Elke/ Fulenbach, Jürgen/ Hesse, Christin/ Klaeren Jutta/ Bundeszentrale für politische Bildung/bpb (Hrsg.) (Dez. 2003): Informationen zur politischen Bildung. Russland. Kultur und Bildungswesen. Nr. 281/2003. 4.Quartal. Franzis'print & media GmbH. München.
 - Schippan, Michael, Striegnitz, Sonja (1992): Wolgadeutsche. Geschichte und Gegenwart. Dietz Verlag, GmbH. Berlin.
 - Schulz-Bruhdoel, Norbert/ Bechtel, Michael (2011): Medienarbeit 2.0. 2. Überarb. Auflage Frankfurter Allgemeine Buch. Frankfurt.
 - Stricker, Gerd (1997): Deutsche Geschichte im Osten Europas – Russland. Siedler Verlag. Berlin.
 - Stumpp, Karl (1965): Die Russlanddeutschen - Zweihundert Jahre unterwegs. 2. Auflage. Pannonia-Verlag. Freilassing.
 - Werner Media Group (Hrsg.) (2008): Anzeigen-Preisliste Nr.9. Angebote für rund 3,5 Millionen russischsprachige Menschen. Gültig ab 1.Januar 2008.pdf. Berlin.
 - Werner Media Group (Hrsg.): Mediadaten 2012.pdf. Berlin
 - Zentrum für Türkeistudien (Hg.): Kurzfassung der Studie zum Medienkonsum der türkischen Bevölkerung in Deutschland und Deutschlandbild im türkischen Fernsehen. Bonn 1997. In: Hartwig, Stefan (2001): Deutschsprachige Medien im Ausland – fremdsprachige Medien in Deutschland. Band 9. Lit Verlag. Münster.

Internet

- Axel-Springer-Verlag (2012): Technische Angaben WELT-Gruppe Berlin. In: Axel Springer Mediapilot. URL: http://www.axelspringer-mediapilot.de/artikel/DIE-WELT-Berlin-Technische-Angaben-WELT-Gruppe-Berlin_781366.html, Stand: 03.07.12.
- Berlin Kompakt (2011): Mediadaten 2011. Berliner Zeitung. pdf. URL: http://www.berlinonline.de/imperia/md/content/berlinerverlag/blz_bk_preisliste_2011.pdf, Stand: 30.06.12
- Bidder, Benjamin/ Spiegel Online (Hrsg.) (24.02.2011): Propaganda-Zeitung "Russland Heute". Gute Nachrichten aus dem gelobten Land. URL: <http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/propaganda-zeitung-russland-heute-gute-nachrichten-aus-dem-gelobten-land-a-746335.html>, Stand 23.06.12.
- BPB (21.05.2012): Analyse: Die Ethnisierung der Migrationsprozesse in Russland. URL: <http://www.bpb.de/internationales/europa/russland/136860/analyse-die-ethnisierung-der-migrationsprozesse>, Stand: 14.07.12.

- Bundesministerium der Justiz: §6 Volkszugehörigkeit. URL: http://www.gesetze-im-internet.de/bvfg/__6.html, Stand 27.06.12.
- Bundesministerium der Justiz (2012): Gesetz über die Angelegenheiten der Vertriebenen und Flüchtlinge (Bundesvertriebenengesetz - BVFG). § 6. URL: <http://www.gesetze-im-internet.de/bvfg/BJNR002010953.html>, Stand: 27.06.12.
- Delvaux de Fenffe, Gregor (01.06.2009): Was ist der Gulag?. In: Planet Wissen. URL: http://www.planet-wissen.de/laender_leute/russland/stalin/wissensfrage_stalin.jsp, Stand: 14.07.12.
- Die Frankfurter Allgemeine Zeitung. Porträt. URL: <http://verlag.faz.net/unternehmen/ueber-uns/portraet-die-frankfurter-allgemeine-zeitung-11090906.html>, Stand 14.06.12.
- DNN online/ Dresdner Neueste Nachrichten (Hrsg.) (20.06.2012): . Tod nach Zecherei in Pirna: knapp sechs Jahre Haft. URL: <http://www.dnn-online.de/web/dnn/nachrichten/detail/-/specific/Tod-nach-Zecherei-in-Pirna-knapp-sechs-Jahre-Haft-893251585>, Stand: 23.06.12.
- F.A.Z. Abo-Angebote. URL: <https://verlag2.faz.net/s/Rub01A6CCB97AE74C9ABCCF17D1D6476781/Doc~EC310DB8CFD6D4D70879305DDFA321D93~ATpl~Ecommon~Sform.html>, Stand 02.06.12.
- Fischer, Eva/ (Mär. 2009): Die Mediensysteme Italiens und Russlands und ihre zentralen Akteure Silvio Berlusconi und Vladimir Putin im Vergleich/ Diplomarbeit. Hrsg.: Institut für Politikwissenschaft, Fakultät für Politikwissenschaft und Soziologie der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck. Innsbruck. pdf. URL: [http://www.politika.bz.it/pdf/Fischer_Eva_Diplomarbeit%202023.03.09%20\(1\).pdf](http://www.politika.bz.it/pdf/Fischer_Eva_Diplomarbeit%202023.03.09%20(1).pdf), Stand 21.05.12.
- Freitag, Dr. (2005): Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der deutschen Sprache in Elsass-Lothringen. URL: <http://www.elsass-lothringen.de/>, Stand 12.05.12.
- Friedlandhilfe (Aug. 2008): Zur Geschichte der Deutschen in Rußland. URL: <http://www.friedlandhilfe.de/Geschichte/geschichte.html>, Stand 26.04.12. Sonderkommandatur, Trudarmee
- Friedlandhilfe (Hrsg.) (2012): Geschichte. Zur Geschichte der Deutschen in Rußland. URL: <http://www.friedlandhilfe.de/Geschichte/geschichte.html>, Stand: 26.04.12.
- Gämperle, Patrick: Russlands Mediensystem – eine Länderstudie. URL: <http://books.google.de/books?id=6ofAXQmbGDoC&lpg=PA11&hl=de&pg=PA11#v=onepage&q&f=false>. e-book, Stand 20.05.12.
- Geschichte der Russlanddeutschen: Peuplierungspolitik, In: Auswanderung der Deutschen. Teil 1 1763-1820. 2. Abwerbung. URL: <http://www.russlanddeutschegeschichte.de/geschichte/teil1/abwerbung/peuplierung.htm>, Stand 01.05.12.
- Gosdzick, Gerhard (2011): Entwicklung Zeitungen/Zeitschriften 2001 – 2011. In: IVW. Werbeträgerdaten. Pressemedien. Quartalsauflagen. URL: <http://www.ivw.de/index.php?menuid=37&reporeid=10#wochenzeitungen>, Stand: 14.07.2012.
- Hempelmann, Marius (Mär. 2011): Aufarbeitung der Vertreibung in Tschechien? Beneš-Dekrete bleiben unangetastet. URL:

- <http://www.blauenarzisse.de/index.php/gesichtet/2413-aufarbeitung-der-vertreibung-in-tschechien-bene-dekrete-bleiben-unangetastet>, Stand 17.05.12.
- Holm, Kerstin (12.07.2011). In: Die russische Tragödie. F.A.Z., URL: <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/auswanderungswelle-die-russische-tragoedie-15143.html>, Stand: 02.07.12.
 - Imago (Hrsg.): Zeitungen.de. URL: <http://www.zeitungen.de/>, Stand 14.06.12.
 - Internationale Medienhilfe (IMH) (Sep. 2010): Porträt. URL: <http://www.imh-deutschland.de/page/index.php?rubrik=0002>, Stand 11.05.12.
 - JSDR Landesverband Berlin (2012): Siedlungsgebiete in Russland. URL: <http://jsdr-berlin.de/siedlungsgebiete.html>, Stand: 14.07.12.
 - Klugmann, Juri: Chefredakteur der Zeitung „Deutsche Rundschau“ /. IMH (Hrsg.) (2003). In: deutschsprachig.de. Nachrichten. Man schreibt Deutsch; zit.n. Der Spiegel (30.03.2003). URL: http://www.deutscheweltweit.de/dww_imh.html, Stand 11.05.12.
 - Länderkontakte.de ((2012): Deutschsprachige Zeitungen / Zeitschriften (Russische Föderation), URL: <http://www.laenderkontakte.de/russische-foederationszeitungen-zeitschriften>, Stand: 01.06.12.
 - Landsmannschaft der Deutschen aus Russland (2012): Kultur und Geschichte. URL: <http://lindr.de/category/kultur-und-geschichte/>, Stand: 15.07.12.
 - Maisch, Andreas / IMH (Hrsg.) (2011): deutschsprachig.de. Nachrichten. Auflage im Auslandsplus; zit.n. Der Tagesspiegel (13.10.2011). URL: <http://www.imh-deutschland.de/page/index.php?rubrik=0029>, Stand 11.05.12.
 - Migrationsroute NRW: Deportationserlass des Präsidiums des Obersten Sowjets vom 28. August 1941. URL: <http://www.migrationsroute.nrw.de/dokument.php?id=13>, Stand 24.04.12.
 - Migrationsroute NRW: Von der Zarin gerufen, von Stalin verschleppt - Deutsche aus Russland. URL: http://www.migrationsroute.nrw.de/themen.php?erinnerungsort=Unna-Massen&thema_id=58#text_499, Stand 24.04.12.
 - Miller, Prof. Dr. Eugen N./ Baumgärtner, Prof. Dr. Viktor F. (Hrsg.)(Okt.2008): Neues Leben. Zeitung der Deutschen Russlands. URL: <http://www.rundschau.mv.ru/nl.htm>, Stand 01.05.12.
 - Miller, Prof. Eugen N.: Profil der Rundschau. In: Press-Guide. URL: <http://www.press-guide.com/Rundschau-history.htm>, Stand: 10.07.12.
 - MK-Germania (Hrsg.) (2012): MK-Verlag. URL: <http://www.mk-germany.de/>, Stand: 15.07.12.
 - Moskauer Deutsche Zeitung. URL: <http://www.mdz-moskau.eu/index.php?menu=11>, Stand 02.06.12.
 - Museum für Russlanddeutsche: Russlanddeutsches Leben. 2. Die städtische[n] Deutschen. URL: http://russlanddeutsche.de/menu/veranstaltungen/aktuelle-veranstaltungen.html#45_1335885249249, Stand 24.04.12.
 - Museum für Russlanddeutsche: Russlanddeutsches Leben. 4. Die Kolonisten oder das bäuerliche Teil der Deutschen in Russland. URL:

- http://russlanddeutsche.de/menu/veranstaltungen/aktuelle-veranstaltungen.html#47_1335876872505, Stand 14.04.12.
- Museum für Russlanddeutsche: Russlanddeutsches Leben. 5. Unter Sowjetmacht. URL: http://russlanddeutsche.de/menu/veranstaltungen/aktuelle-veranstaltungen.html#48_1335886020267, Stand 14.04.12.
 - O.V. (2012): Media-Analyse 2012, Pressemedien I., Reichweiten der Zeitungen 2012. In: Die Zeitungen, 10 Argumente für die Zeitungen. URL: <http://www.die-zeitungen.de/leistung/werbeleistung/10-argumente-fuer-die-zeitungen.html>, Stand: 14.07.12.
 - O.V. (2012): RusMedia Group.Index. URL: <http://www.rusmedia.de/index.php?action=print&subaction=podrobnee&id=1>, Stand: 29.06.2012.
 - o.V./ Goethe-Institut (Hrsg.) (2012): Deutsche Minderheiten. Das Förderprogramm. Historischer Hintergrund. URL: <http://www.goethe.de/lhr/prj/dtm/udp/his/deindex.htm>, Stand 24.06.2012.
 - O.V./Arwelo (Hrsg.) (2009): Die Russlanddeutschen. Aus der Geschichte der deutschen Übersiedler. URL: <http://www.arwela.info/8gesch01.htm>, Stand: 17.07.12.
 - Paulsen, Nina (2012): Eigenständigkeit verloren. Die „Zeitung für Dich“ erscheint heute nur noch als Beilage. URL: <http://www.ornis-press.de/eigenstaendigkeit-verloren.1493.0.html>, Stand 17.06.12.
 - Peteranderl, Sonja (Mär.2011): Die Letzten ihrer Art – deutschsprachige Zeitungen im Ausland. URL: <http://www.goethe.de/wis/med/pnt/zuz/de7212218.htm>, Stand 02.06.12.
 - Rothacher, Albrecht (Jan. 2004): Die EU 25. Chancen, Risiken und politische Folgen der Osterweiterung. Die Souveränitätsfrage / Fußnote 7, In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.). URL: <http://www.bpb.de/apuz/28538/die-eu-25?p=all>, Stand 17.05.12.
 - Russland-Aktuell: Der grösste Reichtum Russlands sind seine Menschen. Multinational - 120 verschiedene Völker leben in Russland. URL: http://www.aktuell.ru/russland/lexikon/menschen/der_groesste_reichtum_russlands_sind_seine_menschen_1.html, Stand:30.06.12
 - Schepp, Matthias/ Spiegel Online (Hrsg.). (Jun.2012): Fehlstart ins Deutschlandjahr. Gauck und Putin schwänzen Feier in Moskau. URL: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/auftakt-zum-deutschlandjahr-von-russland-und-deutschland-a-840107.html>, Stand 23.06.12.
 - Schneider, Jan (Mär. 2005): Die Geschichte der Russlanddeutschen. Ausländische Siedler für die Wolgabiete, In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.). URL: http://www.bpb.de/themen/AA1Q8R,3,0,Die_Geschichte_der_Russlanddeutschen.htm, I, Stand 20.04.12.
 - Stölting, Erhard (1999): "Kompromat" und Machtkämpfe. Rußland: Politische Kontexte und Finanzskandale. URL: <http://www.oeko-net.de/kommune/kommune10-99/Tstoelt.HTM>, Stand 20.05.12.

- Süddeutsche Zeitung. Markenwerbung. URL: <http://sz-media.sueddeutsche.de/de/sueddeutsche-zeitung/uebersicht-markenwerbung.html>, Stand 14.06.12.
- Synovate Comcon (2008): Russia. 2006. Ratings of Periodicals on the basis of R-TGI survey. URL: <http://eng.synovate.ru/default.asp?artID=1232>, Stand: 21.05.12.
- Synovate Comcon-Institute: Russia. 2006. Ratings of Periodicals on the basis of R-TGI survey. Daily Newspapers. URL: <http://eng.synovate.ru/default.asp?artID=1232#egiiev>, Stand 20.05.12.
- VDS-Sprachnachrichten. Deutsch in aller Welt/ IMH (Hrsg.) (2012): Die „Rundschau“ von der Wolga, URL: http://www.vds-ev.de/sn-mobil/53/S6A2_rundschau.html, Stand 24.06.12.
- Vitamin de. URL: <http://www.vitaminde.de/>, Stand 02.06.12.
- Weeks, Theodore R. (Dez. 2010): Russifizierung / Sowjetisierung, In: Europäische Geschichte Online (EGO), Institut für Europäische Geschichte (IEG)(Hrsg). URL: <http://www.ieg-ego.eu/de/threads/modelle-und-stereotypen/russifizierung-sowjetisierung>, Stand 01.05.12.
- Werner Media Group GmbH (2010): Vsya Evropa. Mediadaten.URL: <http://www.vsya-evropa.com/Mediadaten.pdf>, Stand: 17.07.12.
- Werner Media Group (2012): Wir über uns/Medien. URL: <http://wernermedia.de/de/home>, Stand: 30.06.12. URL: <http://wernermedia.de/de/node/31>, Stand: 30.06.12
- Winter-Heider, Christiane E./ Ornispress (Hrsg.) (2009): Pflege und nicht Leugnung der Muttersprache. Druck zur Anpassung kann emotionale Bindungen beeinträchtigen. In: Mutterland Wort. Sprache, Spracherwerb und Identität vor dem Hintergrund von Entwurzelung. Frankfurt am Main. URL: <http://www.ornis-press.de/pflege-und-nicht-leugnung-der-muttersprache.1187.0.html>, Stand 01.05.12.
- Wunderlich, Dieter (2006): Oktoberrevolution. URL: http://www.dieterwunderlich.de/weltkrieg_i_18.htm, Stand: 14.07.12.
- Koschyk, Hartmut/Lindemann, Dr. Kay/Stiftung Verbundenheit (Hrsg.) (2012): Deutsche leben in aller Welt. URL: <http://www.stiftung-verbundenheit.de/>, Stand: 17.07.12.

Schriftliche und mündliche Stellungnahmen im Besitz des Verfassers

- Akstinat, Björn: Leiter der IMH, Berlin, telefonische Mitteilung vom 14.03.12./ 25.04.12/14.07.12; mdl. Mitteilung vom 27.03.12.
- Barbara Hanke: Mitarbeiterin Russland Kompetenzzentrum Düsseldorf – IHK zu Düsseldorf, mdl. Mitteilung vom 27.01.12
- Bluhm, Prof. Dr. Katharina: FU – Osteuropa-Institut/ Arbeitsbereich Kultur und Geschichte, mdl. Mitteilung vom 05.01.12.

- Eichhorn, Mitja: Ehrenamt Bereich Grafik & Design im Institut für russische Sprache und Kultur, mündliche Mitteilung vom 20.02.12.
- Goldberg, Michael: Chefredakteur der *Берлинская Газета*, telefonische Mitteilung vom 14.02.12.
- Künzel, Tino: Redakteur bei „*Moskauer Deutsche Zeitung*“, Moskau, mündliche Mitteilung vom 24.10.11.
- Miller, Prof. Dr. Eugen N.: Chefredakteur der „*Rundschau*“, mündliche Mitteilung vom Sep./Aug/Okt. 2011 (Zeit des Praktikums).
- Olga Zismann: Vertriebsdirektion und Marketing bei *Берлинская Газета*, telefonische Mitteilung vom 26.04.12.
- Svetlana E.: Russische Studentin in Deutschland, mündliche Mitteilung vom 26.04.12.
- Thalmann, Florian: Student Angewandte Medien/ HS Mittweida und freier Journalist, mündliche Mitteilung vom 29.01.12
- Weber, Waldemar: Chefredakteur *Deutsch-Russische Zeitung Augsburg (DRZ)*, telefonische Mitteilung vom 13.04.12

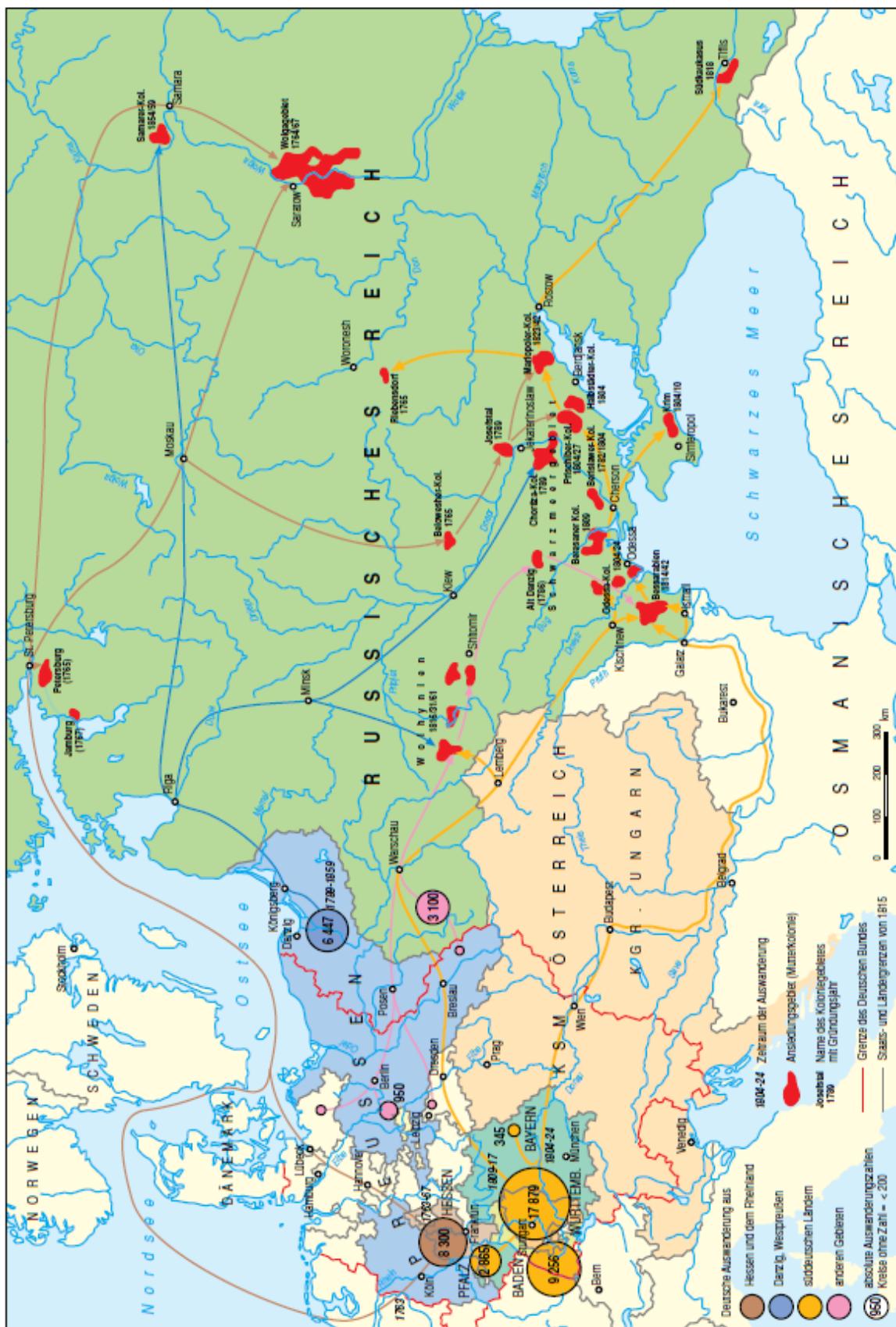
Glossar

ifa	Institut für Auslandsbeziehungen förderte zeitweilig die Redaktion "Rundschau")
multimedial	(Die digitale visuelle, auditive oder audiovisuelle Aufbereitung eines Ursprungsformats wie dem reinen journalistischen Text)
Diaspora	(Der Begriff „Diaspora“ meint religiöse, ethnische oder Minderheitengruppen, die ihre traditionelle Heimat aus jenen kennzeichnenden Gründen verlassen haben)
Ethnotargeting	(Werben bestimmter Angebote auf bestimmten Webseiten zugeschnitten auf die gewünschte Zielgruppe – Menschen mit Migrationshintergrund)
Germanisierung	(Eindeutschung, i. w. S. die Angleichung an dt. Sprache u. dt. Verhältnisse)
Gulag	(sowjetische Zwangsarbeitslager, in denen bis zum Tode Stalins insgesamt 18 Mio. Häftlinge lebten und arbeiteten)
Kulak	(Im Russischen eine seit dem 19. Jahrhundert verwendete Bezeichnung für relativ wohlhabende Bauern; als Klassenfeinde in Arbeitslager deportiert oder erschossen)
Oblast	(Eine Verwaltungseinheit, wie sie auch in Bulgarien, Kasachstan, Kirgisien, Tadschikistan, Usbekistan und der Ukraine zu finden ist)
Page Impressions	(Seitenaufrufe über einen bestimmten Zeitraum)
Periodikum	(periodisch erscheinende [Zeit]schrift, [Fach]zeitung; synonym zu Zeitschrift; Fachblatt, Jahresschrift, Monatsschrift, Publikationsmittel, Publikationsorgan).
Peuplierungspolitik	(Politische Strategie Katharina II., um die ländlichen Gebiete zu popularisieren)
Rayon	(Ein Rayon ist die kleine Verwaltungseinheit in Ländern der ehemaligen Sowjetunion unterhalb der größeren Verwaltungsbezirke (Oblasten), Regionen (Kraj) oder Autonomen Kreise/autonomen Republiken. Ein Rayon entspricht dem Landkreis bzw. Stadtbezirk)
RSFSR	(Sie wurde 1917 mit der Oktoberrevolution gegründet, 1991 wurde sie als Russische Föderation mit allen Rechten und Pflichten als ehemaliger UdSSR-Mitgliedsstaat unabhängig.)
RSS-Feed	(RSS-Dienste dienen der Veröffentlichung von Änderungen auf Webseiten im Format XML (vgl. Alert). Sie werden als kurze Textanrisse in Form von Nachrichtenblöcken (vgl. Ticker) über RSS-Channels verbreitet.)
Trudarmee	(dt. Arbeitsarmee, die Trudarmee war eine militarisierte Form, in die die Wolgadeutschen zwangsrekrutiert wurden.)

Anlagenverzeichnis

- Anlage 1: 2.3.1. Anfänge deutsch-russischer Beziehungen - Auswan- Seite XIII
derung von Deutschen in das Schwarzmeer- und
Wolgagebiet im 18. und 19. Jh. (Q: Krieger, 2006, Deut-
sche aus Russland gestern und heute).
- Anlage 2: Titelblatt der Rundschau Nr. 39 (955) vom 5.Oktober 2011. Seite XIV
- Anlage 3: Neues Leben, Nr. 3 August 2011. Seite XV
- Anlage 4: Die überregionale Wochenzeitung „Европа-Экспресс“ Seite XVI
(Q: Werner Media Group, 2012, Mediadaten 2012).
- Anlage 5: Die Regionalausgabe für Berlin/Brandenburg „Берлинская Seite XVI
Газета“ (Q: Werner Media Group, 2012, Mediadaten 2012).
- Anlage 6: Text: Russlanddeutsche - Vorsichtige Fahndung in die Seite XVII
Zukunft nach dem Ausweg
(Prof. Eugen N. Miller, 16.09.11))
- Anlage 7: Text: UNTER UNS GESAGT... (Prof. Dr. E. N. Miller, Seite
19.08.11) XCVII

Anlage 1: 2.3.1. Anfänge deutsch-russischer Beziehungen - Auswanderung von Deutschen in das Schwarzmeer- und Wolgagebiet im 18. und 19. Jh. (Q: Krieger, 2006, Deutsche aus Russland gestern und heute).



Analge 3: Neues Leben, Nr. 3 August 2011
(Q: Redaktion „Rundschau“).

Anlage 4: Die überregionale Wochenzeitung „Европа-Экспресс“ (Q: Werner Media Group, 2012, Mediadaten 2012).



Anlage 5: Die Regionalausgabe für Berlin/Brandenburg „Берлинская Газета“ (Q: Werner Media Group, 2012, Mediadaten 2012).



Anlage 6: Russlanddeutsche - Vorsichtige Fahndung in die Zukunft nach dem Ausweg
(Q: Redaktion „Rundschau“).

Von Prof. Eugen N. Miller
(16.09.11)

Aller Anfang ist schwer, das ist längst bekannt. Nehmen wir als Stützpunkt zu unseren Überlegungen einige Daten, Geschehnisse und Namen aus der Geschichte.

Die mündliche Form der deutschen Sprache bildete sich langsam aus einer Reihe von westgermanischen Sprachen etwa ab dem V. bis zum VIII. Jahrhundert unserer Zeitrechnung, als die Deutschen die Schrift entdeckten, heraus. Die schriftliche Geschichte wird gewöhnlich in die antike (VIII-XI Jh.), mitteldeutsche (XII-XV Jh.) und neudeutsche Perioden (ab Mitte des XVIII. Jahrhunderts bis an unsere Zeit) gegliedert, welche mit den Zeitpunkten des Aufenthalts der Russlanddeutschen an der Wolga übereinstimmen.

Vor mehr als Tausend Jahren, genau 961, erschien in der Kiewer Ruß eine repräsentative Delegation der Deutschen unter Leitung des Geistlichen Albert (s. „Neues Leben“, 1989/52). Im XI. Jahrhundert festigten sich die deutsch-russischen Beziehungen in religiöser Richtung. Auch in Russland beginnt man, deutsche Kirchen zu bauen (z.B. die Kirche des Heiligen Peter in der Stadt Nowgorod). In Uljanowsk an der Wolga steht übrigens seit Anfang des XX. Jahrhunderts bis zum heutigen Tag, genau im Zentrum der Stadt, die deutsche Lutherische Kirche.

Unter Peter dem Ersten vollzog sich die geordnete Umsiedlung der Deutschen nach Russland. In Moskau wurde ein deutsches Stadtgebiet eingerichtet, das man später als deutschen Vorort Moskaus bezeichnete. Ende der dreißiger Jahre des XX. Jahrhunderts lebten in Leningrad etwa 70 Tausend Deutsche, deren Vorfahren sich ebenfalls zu Zeiten Peter des Ersten hier niedergelassen hatten.

Die folgende Geschichte der Russlanddeutschen seit Katharina der II. ist gut bekannt. Laut der Volkszählung 1897 gab es in Russland etwa 1.800.000 Deutsche, darunter etwa 400.000 Menschen in den Gebieten Samara und Saratow. Eben hier wurde 1918 laut Dekret von W.I. Lenin die Arbeiter-Kommune (ein autonomes Gebiet) der Wolga-Deutschen gebildet, welche später im Jahre 1924 zur ASSR der Wolga-Deutschen umgenannt wurde.

In den nächsten 17 Jahren erreichte die Republik ihre Blütezeit, bis alle Wolga-Deutschen im September 1941 bis auf den letzten Mann von der Wolga nach Sibirien und Kasachstan ausgesiedelt wurden. Hier der volle Text des Erlasses:

**ERLASS
DES PRÄSIDIUMS DES OBERSTEN SOWJETS
DER UNION DER SSR
Über die Übersiedlung der Deutschen, die in den Wolga-Rayons wohnen**

Laut genauen Angaben, die die Militärbehörden erhalten haben, befinden sich unter der in den Wolga-Rayons wohnenden deutschen Bevölkerung Tausende und aber Tausende Diversanten und Spione, die nach dem aus Deutschland gegebenen Signal Explosionen in den von den Wolgadeutschen besiedelten Rayons hervorrufen sollen. Über das Vorhandensein einer solch großen Anzahl von Diversanten und Spionen unter den Wolgadeutschen hat keiner der Deutschen, die in den Wolga-Rayons wohnen, die Sowjetbehörden in Kenntnis gesetzt, folglich verheimlicht die deutsche Bevölkerung der Wolga-Rayons die Anwesenheit in ihrer Mitte der Feinde des Sowjetvolkes und der Sowjetmacht.

Falls aber auf Anweisung aus Deutschland die deutschen Diversanten und Spione in der Republik der Wolgadeutschen oder in den angrenzenden Rayons Diversionsakte ausführen werden und Blut vergossen wird, wird die Sowjetregierung laut den Gesetzen der Kriegszeit vor die Notwendigkeit gestellt, Strafmaßnahmen gegenüber der gesamten deutschen Wolga-Bevölkerung zu ergreifen.

Zwecks Vorbeugung dieser unerwünschten Erscheinungen und um kein ernstes Blutvergießen zuzulassen, hat das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR es für notwendig gefunden, die gesamte deutsche in den Woigarayons wohnende Bevölkerung in andere Rayons zu übersiedeln, wobei den Überzusiedelnden Land zuzuteilen und eine staatliche Hilfe für die Einrichtung in den neuen Rayons zu erweisen ist. Zwecks Ansiedlung sind die an Ackerland reichen Rayons des Nowosibirsker und Omsker Gebiets, des Altaigaus, Kasachstans und andere Nachbarortschaften bestimmt.

In Übereinstimmung mit diesem wurde dem Staatlichen Komitee für Landesverteidigung vorgeschlagen, die Übersiedlung der gesamten Wolgadeutschen unverzüglich auszuführen und die Überzusiedelnden Wolgadeutschen mit Land und Nutzländereien in den neuen Rayons sicherzustellen.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten

Sowjets der UdSSR M. Kalinin

Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR A. Gorkin
Moskau, Kreml, 28. August 1941

Die Folgen der Übersiedlung waren für die Wolga-Deutschen solch ein schwerer Schlag, dass es sogar auch nach 70 Jahren immer noch Kummer und Sorgen bei den Russlanddeutschen hervorruft.

Nicht umsonst hat man in der Stadt Engels in diesem Jahr in Gedenken an die Aussiedlung der Wolgadeutschen am 28. August ein Denkmal errichtet - dabei hatten die Behörden damals dies erlaubt.

Aber das Leben ist damit nicht vorbei, und so entsteht hiermit die ewige Frage: „Was tun?“ In unserem Land leben nach wie vor viele Russlanddeutsche. Und ebenfalls viele möchten die deutsche Sprache lernen, ihre Kinder in deutsche Schulen schicken, die deutschen Bräuche und Sitten von Generation zu Generation

weitergeben und aufbewahren. Da es den Russlanddeutschen, die heute verstreut im russischen Land in Regionen des Altai, in Nowosibirsk, Omsk oder in der Republik Komi leben, in den jüngsten 20 Jahren offensichtlich nicht gelungen war, muss man sich die Situation gründlich vor Augen führen und einen bestimmten Weg festlegen.

Gegenwärtig könnte man die Deutschen in Russland ganz vorsichtig, etwa relativ bedingt, in drei Gruppen einteilen: Moskau, Wolga-Gebiet, Sibirien. Seit Jahrhunderten kamen die Deutschen nach Moskau, an den Fluss Dnepr, an die Wolga, in die Ural-Gegend, nach Sibirien. Als wir 1999 während unserer wissenschaftlichen Expedition nach Sibirien kamen, so wartete auf uns eine Überraschung – etwa vor hundert Jahren lebte dort zwei Monate lang ein Wissenschaftler mit dem Familiennamen Miller, der später ein wissenschaftliches Manuskript veröffentlicht hatte unter der Überschrift „Millers Hefte aus dem russischen Sibirien“.

Gesetzlich wurden die Deutschen in großer Menge laut Erlass der Kaiserin Katharina der II. nach Russland eingeladen, wo sich eben die meisten von ihnen in den Gebieten an der Wolga niedergelassen haben. Zwei Jahrhunderte später hatte die Sowjetregierung hier eine deutsche Republik gesetzlich gegründet. Es wurde auch eine Regierung gebildet, in der Vertreter verschiedener Nationen waren, doch die meisten selbstverständlich Sowjetdeutsche. In den 30er Jahren des XX. Jahrhunderts wurde die ASSR der Wolga-Deutschen von der Sowjetregierung als eine der besten Republiken der Sowjetunion in Wirtschaft, Kultur und Bildung und als eine der besten autonomen Republiken in Richtung Wirtschaft und Bildung ausgezeichnet.

Doch nach dem Überfall Deutschlands auf die Sowjetunion hat sich die Lage im Nu, plötzlich, scharf umgedreht. Auf dem Territorium hatte man hunderte, tausende Spione und Diversanten „entdeckt“, alle Wolga-Deutschen nach Sibirien und Kasachstan deportiert, doch Spione und Diversanten fand man darunter keine. Aber das spielte schon keine Rolle mehr – die Sowjetdeutschen waren in Sibirien, die Männer und

Frauen im Gulag, die erwachsenen Kinder in den Kolchosen...

Es verstrichen Jahrzehnte. Viele Russlanddeutsche leben noch in Sibirien und in den Ural-Gebieten, viele emigrierten nach Deutschland, viele kehrten an die Wolga zurück und möchten sich hier gleichberechtigt mit anderen Völkern fühlen. So hatte man in den vergangenen Jahrzehnten deutsche Redaktionen gegründet, in denen die Wolga-Deutschen deutsche Zeitungen, deutsche Bücher, auch deutsche Lehrbücher produzieren, versuchen, deutsche Dörfer zu gründen. Die allgemeine Lage beginnt sich so nach und nach zu stabilisieren. Auch die Staatsmacht Russlands greift den Deutschen Russlands immer mehr unter die Arme. Das flößt die Hoffnung ein, dass es in der nächsten Zukunft positive Veränderungen geben wird.

In dieser Hinsicht existieren heute im europäischen Teil Russlands wenigstens drei Stützpunkte: Der Internationale Verein deutscher Kultur

(IVDK) in Moskau, der Föderale Koordinationsrat der Gesellschaftlichen Bewegung der Russlanddeutschen (FKR der GBR) in Moskau und das Zentrum deutscher Kultur (ZDK) in Engels.

Der IVDK wirkt unserer Meinung nach regelmäßig und energisch, doch hat er einen bedeutenden Mangel – seine Tätigkeit basiert vollständig auf Deutschlands und Russlands finanzieller Unterstützung. Darum wirkt er stets zuwider den Möglichkeiten und besonders den eigenen, den wirklichen Interessen und nationalen Wünschen der Russlanddeutschen. Denn wie die jüngsten Jahrzehnte bewiesen haben, alle Anstrengungen des aktivsten Teils der Russlanddeutschen bringen letzten Endes zwar wenige, aber doch positive Ergebnisse.

Der Föderale Koordinationsrat der gesellschaftlichen Bewegung der Russlanddeutschen (FKR der GBR) in Moskau ist grundsätzlich anders gestimmt: Die deutsche Republik an der Wolga sei im Jahre 1941 ungesetzlich abgeschafft und muss wieder hergestellt werden. Die Leitung des Koordinationsrates war darauf fest gestimmt und musste dafür, wie man behauptet, das Deutsch-Russische Haus in Moskau verlassen. Sie hat sich aber in einem anderen Bezirk in Moskau eine Unterkunft gesucht und wirkt von dort weiter. Den Föderalen Rat unterstützen viele Leiter der russlanddeutschen Gemeinden in den ehemaligen Republiken der UdSSR.

Zu erwähnen wäre von den vielen ZDK in Russland das Zentrum deutscher Kultur in der Stadt Engels an der Wolga. Denn Engels war, wie gesagt, die Hauptstadt der Wolga-Republik, und eben die Deutschen aus Engels haben vor kurzem ein Denkmal errichtet, welches dem 70. Jahrestag der Deportation gewidmet ist.

Die Anstrengungen dürfen aber eben nicht nur von einem Ort ausgehen. Auch wenn die Stadt Engels einst Hauptstadt der Wolga-Republik war, so ist sie es heute offiziell nicht mehr – könnte es aber bei einer Wiederherstellung der Republik wieder sein. Mit der Errichtung und Einweihung des Denkmals ist ein erster, weiterer Schritt getan. Aber ein Denkmal steht nur symbolisch für den Gedanken der Menschen, der in ihren Köpfen immer wieder wach gerufen werden muss. Es gibt mehrere zentrale Punkte in Russland, an denen Russlanddeutsche leben, an denen Russlanddeutsche sich für ihre Vergangenheit stark machen und für ihre Zukunft kämpfen. Dieser Kampf aber ist abgeschwächt. Es ist wieder Zeit, gemeinsam wirkungsvolle Wege einzuschlagen und gemeinsam zu handeln. Dazu müssen sich aber alle über den Kern des Ziels einig sein, die an der Rehabilitation Interesse pflegen und sich mit dem Schicksal ihres Volkes verbunden fühlen. Es entkräftet und verunsichert die Menschen, die sich heute ohnehin schon zwischen ihrer Herkunft und ihrem Nationalitätsgefühl hin- und hergerissen fühlen. Ihre Antwort ist bekannt: Manche besinnen sich auf ihre

Wurzeln, wollen die Herstellung der Republik wieder herbeiführen. Manchen genügt es, die Kultur und Gesellschaft in gemeinschaftlichen Treffen und Vereinen am Leben zu erhalten. Dies kann als Lösung für den Ausweg aber nur als Tropfen auf den heißen Stein gesehen werden, jene Maßnahmen sind nahezu unbedeutend – verfolgt man das Ziel einer Republikgründung.

Manch andere denken, sie könnten durch Abwanderung nach Deutschland, dem Land, in dem die Sprache ihrer Vorfahren gesprochen wird, ihre Brüder und die Zukunft der Russlanddeutschen retten. Doch genau genommen ist dies ein Schritt rückwärts.

Als Basis unserer Aufgabe gelten die folgenden drei Richtungen:

- 1) deutsche Zeitungen und Bücher veröffentlichen
- 2) regelmäßig deutsch sprechen und schreiben
- 3) die deutsche Kultur insgesamt aufzubewahren

. Dadurch wird das kulturelle und gemeinschaftliche Bewusstsein unweigerlich gestärkt. Dabei reicht es aber nicht aus, sich zu seiner Herkunft zu bekennen. Man muss die entsprechenden Sitten und Bräuche ebenfalls beleben und vertreten – in der Familie, im Alltag, in den gesellschaftlichen Räten, in Zentren und Vereinen deutscher Kultur.

Anlage 7: Unter Uns Gesagt...
(Q: Redaktion „Rundschau“).

Von Prof. Dr. E. N. Miller (19.08.11)

Um auf dem Kongress der Russlanddeutschen in Moskau unter Leitung von Professor Dr. Wiktor Fr. Baumgärtner mit einem deutschen Vortrag vorzulesen, müsste dieser Vortrag selbstverständlich eben in deutscher Sprache geschrieben und eben in derselben deutschen Sprache vorgetragen werden. Sollten aber Kongressmitglieder dabei gewesen sein, welche die deutsche Sprache überhaupt nicht (oder nicht gut genug) kennen, wäre es vorzuziehen, einen Vortrag in zwei Sprachen vorzulegen, in der deutschen und in der russischen Sprache. So müsste aber der deutsche Teil (der Hauptpfeil) vollständig vorgetragen werden, der russische Kommentar aber als kurze Deutung des Referats, sagen wir, ein Fünftel im Umfang, höchstens ein Viertel davon sein. Damit würden gleichzeitig der Hinweis und das Gerede, man müsse die deutsche Sprache lernen, nicht umgangen werden. Erinnern wir uns an den Aufruf: „Lernt deutsch sprechen!“ in den 90er Jahren, wenn man wirklich ernsthaft im Sinn hat, das Vorgeschlagene in die Tat umzusetzen und die Oberhand gegen die ständigen (und alles ruinierenden) Rivalen zu ergreifen.

Folgend aber eine (halb)rhetorische Frage: Warum ergreift niemand das Thema der Wolga-Deutschen im breiteren Umfang (auch außerhalb der deutschen Republik)? Der Geist, das Streben nach Vereinigung ist nach wie vor allgegenwärtig, aber immer wieder finden sich leitende Personen, welche die Einigkeit in Gefahr setzen. Und da beginnt jedesmal der „lokale“ Zweikampf.

So wird die „brennende“ Frage selbst, „Die deutsche Sprache wirklich lernen?“, nicht selten wieder in den Schatten gerückt. So entsteht auch der brennende Aufruf: Wäre es eben nicht an der Zeit, selbstständig diese heikle Frage deutlich zu nennen, als ein nötiges und gleichzeitig realistisches Ziel. Und dann vorwärts, ohne Gegner zu suchen oder sie zu verleumden, um dann die positive Bewegung zu einem negativen Zweikampf zu entfalten, bis eine Seite nachgibt, verspielt oder aus Russland nach Deutschland flüchtet.

Nun jetzt ein lebendiges positives Beispiel. 1989 haben wir in der Stadt Uljanowsk an der Wolga beschlossen, eine deutsche Zeitung zu gründen. Es gab zwar viele Gegner, denn im Gebiet Uljanowsk lebten damals ja nur sehr wenige Deutsche. Wir reflektierten diese Meinung, welche eigentlich die wirkliche Situation festgestellt hatte, beschlossen aber „unseren eigenen Weg“ zu gehen.

Zum „Andenken“ an die deutsche Republik an der Wolga bezeichneten wir damals unsere neue deutsche Zeitung mit dem Namen „Nachrichten“ (so hieß an der Wolga die zentrale deutsche Tageszeitung der Wolga-Deutschen bis August 1941 in der Stadt Engels, der Hauptstadt der deutschen Wolga-Republik). Doch aus der Stadt Saratow, welche neben Engels auch an der Wolga liegt, kam nach zwei Jahren, genau 1991, ein böser Anruf, wir hätten kein Recht, uns diesen Namen anzueignen, das gehöre nur der Stadt Engels. Ohne mit der Wimper zu zucken, reagierten wir darauf kaltblütig - „Gut!“ - und nannten unsere Zeitung fortan „Rundschau“, wie sie auch immer noch heute diesen eigenartig „entdeckten“ Namen „durch Wind und Regen, Eis und Schnee“ stolz in die lichte Zukunft trägt.

Später stellte sich heraus, dass in Nordamerika, in Kanada, auch eine „Rundschau“ existiert, genauer gesagt, die „Deutsche Rundschau“, aber ihr Leiter, der Chefredakteur Juri Klugman, hatte nichts gegen eine Namensdopplung, und so sind wir nach wie vor gut befreundet und mit Rat und Tat verbunden.

Eine deutsche Zeitung ohne andere deutsche Schriften kann man in Abwesenheit einer großen staatlichen deutschen Gemeinschaft kaum über den Berg bringen. Dazu müssen noch andere Schriften vorhanden sein. Und eben diese dreidimensionale wissenschaftlich-pädagogische Arbeit haben wir auch geleistet. In den letzten zwei jüngsten Jahrzehnten haben wir etwa 20 deutsche Lehrbücher und Lernbehelfe geschaffen. Dank dieser wissenschaftlich-pädagogischen Tätigkeit hatten wir auch eine finanzielle Selbstunterstützung geschaffen. Zudem erreichten wir dank unserer Eifrigkeit auch das Ziel, dass uns auch das Ministerium für regionale Entwicklung in Moskau teilweise finanziell unter die Arme gegriffen hat, obwohl wir den größten Teil der Lehrbuchauflage grundsätzlich selbst begleichen mussten.

Leider kam später aus dem Ministerium für Bildung und Wissenschaft in Moskau der Befehl, nur die Bücher der Moskauer Verlage in den Schulen Russlands zu verwenden. Zudem lernten die deutsche Sprache zu jener Zeit nur jene Russlanddeutschen, welche die Absicht hatten, nach Deutschland auszureisen. Obwohl schon längst bekannt ist, dass man ohne muttersprachliche Kenntnisse auf die Dauer kein Kleinvolk in Russland aufbewahren kann, steht es um unser Volk in der jüngsten Zeit ziemlich ungewiss: Die meisten wollen die deutsche Identität aufbewahren, aber ohne sich ernsthaft anzustrengen, obwohl schon längst bekannt ist, dass man ohne ernste Anstrengungen nur im Märchen etwas leichtfertig erreichen kann.

Darum wäre es heute an der Zeit, weniger Konferenzen und Kongresse zu verschiedenen Daten, Ursachen etc. durchzuführen, dagegen aber tatsächliche Schritte zu ergreifen, allem voran aber die deutsche Sprache zu erlernen und diese dann im Produktionsprozess zu verwenden und dadurch eigene Identität aufzubewahren. In dieser Richtung könnten wir alle Willigen mit Lehrbüchern und sprachlichen Anlagen versorgen. Dazu brauchen wir selbstverständlich Finanzen und demzufolge Adressen der Zeitungsempfänger aus den deutschen Gemeinden und von einzelnen Personen in ganz Russland.

Natürlich geht dieser Prozess bei weitem nicht leicht von statthen, darum muss man auf den Konferenzen, in Vereinen, auf Sitzungen und Kongressen mehr deutsch reden, diese Frage ständig ernst besprechen und diese Vereinbarungen konsequent in die Tat umsetzen. Erinnern wir uns an Lenin, der kurz nach der Revolution seine Partei und das Volk aufrief, *man müsse lernen*. Es gab sogar eine Losung: „*Lernen, Lernen, Lernen!*“ In unserem Fall könnte es einfach heißen: „Lernt deutsch sprechen! Lernt die deutsche Muttersprache! Klein und Groß, Alt und Jung! Frau und Mann! Jungen und Mädchen!“

Das klingt vielleicht ein bisschen feierlich, doch ist das der einzige vernünftige Weg, mit deutsch sprechenden Staaten in guten Beziehungen zu bleiben. Übrigens studierte man in Russland die deutsche Sprache traditionell seit Katharina der Zweiten. Auch seit Peter dem Großen (er spielte übrigens in seiner Kindheit in der russischen Hauptstadt auch mit deutschen Kindern). Außerdem auch seit späteren Zaren Russlands, die schon früher die Deutschen aus deutschen Ländern in Europa nach Russland eingeladen hatten, um vieles von ihnen zu lernen, unter anderem selbstverständlich auch die deutsche Sprache.

Natürlich kostet das alles große Mühe, viel organisatorische, technische Arbeit, Anstrengungen usw. Aber anders geht es nicht, besonders bei der Spaltung des Volkes, wie sie es schon längst gibt.

Was die Redaktion der deutschen Wochenzeitung „Rundschau“ anbetrifft, die schon das 21. Jahr unter komplizierten Verhältnissen wöchentlich ununterbrochen das Licht der Welt erblickt, so könnte sie wieder die Losung „Lernt deutsch sprechen!“ einführen. Dies mit dem Willen, unsere selbst geschaffenen deutschen Lehrbücher unter folgenden Titeln in ganz Russland bekanntzumachen: „Mein kleines Bilderbuch““, „Deutsch universal“, „Medizin“, „Technik“, „Landwirtschaft“, „Deutsche Grammatik“, „Guten Tag, Doktor!“, „Was ist Sprache?“, „Morgenstern“ (Buch 1, Buch 2, Buch 3), und auf Bestellungen abermals in ganz Russland zu verbreiten. Aber das müsste selbst im Sinne der Russlanddeutschen sein, ihres Willens und Strebens, anders läuft es nicht!

Die Redaktion „Rundschau“ würde sich sehr gern wünschen, dass unsere ständigen Leser auf den Aufruf „Lernt deutsch sprechen!“ uns mit eigenen Meinungen unterstützen. Wir könnten dann diese Zuschriften gerne in der „Rundschau“ an die breite Leserschaft bringen.

Eigenständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe. Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus Quellen entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht. Diese Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

Mittweida, den 23. Juli 2012

Vicky Endesfelder